

# Takin

Vereinspublikation der Gemeinschaft der Förderer  
von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

HEFT 2\_2024/33. Jahrgang



ISSN 1436-3364



**Freunde**  
Hauptstadtzoos

Einen sicheren Ort zum Wohlfühlen gibt es auch bei der WG MERKUR eG, ganz in der Nähe des Tierparks.



**Merkur**

Wohnungsgenossenschaft  
Seit 1957

*gemeinschaftlich wohnen und leben*

 [www.wg-merkur.de](http://www.wg-merkur.de)  51 58 87 44

<b>Aus dem Verein</b>	<b>5</b>
Ihre Mitgliedschaft bewirkt Großes - Spendenprojekte 2025	5
Kinderpatenschaft schenkt ein tierisches Erlebnis	7
Rückblick: Mehrtagesfahrt nach Polen	8
10 Jahre erfolgreich: Schüler-Akademie Hauptstadtzoos	10
Wir sagen Danke: Ehrung von verdienten Mitgliedern	12
Futterkugel für die ehemaligen Berliner Elefantenkühe im Zoo Sofia angekommen	13
Gutes tun im Netz: In den sozialen Medien mithelfen	14
<b>Aus der Stiftung</b>	<b>15</b>
Stiftung Hauptstadtzoos engagiert sich für den Artenschutz von Giraffen und Okapis	15
Unser Dank und unsere besten Wünsche für Heiner Klös	16
Stiftungsprojekt 2025: Restaurierung der Sandsteingiguren am Schloss Friedrichsfelde	18
<b>Aus den Hauptstadtzoos</b>	<b>19</b>
Eine Botschafterin ihrer Artgenossen: Die Geschichte vom Zwergflusspferd „Toni“	19
Die Haltung von Sumatra-Tigern im Tierpark Berlin	23
Die Botanische Seite (Teil 22): Der Hirschkolbensumach/Essigbaum	28
Schrecklicher Pfeilgiftfrosch im Zoo-Aquarium	32
Bärenkuskus-Jungtier im Tierpark zur Welt gekommen	33
Vorgestellt: Köhlerschildkröte im Aquarium Berlin	34
„Toto“ ein Gelbrückenducker-Weibchen neu im Zoo	35
Krokodilschwanzzechen im Alfred-Brehm-Haus	36
Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos	38
Zwei Java-Leoparden im Regenwaldhaus vom Tierpark	40
Jungtier bei den Tasmanischen Grauen Riesenhängurus im Tierpark	41
Exkursionen: Freunde Hauptstadtzoos auf Reisen - Tagesfahrt/Mehrtagesfahrten	42
<b>Vermischtes</b>	<b>46</b>
Der Zoo im Zoo: Das Erweiterungsgelände des Zoologischen Gartens	46
Berliner Giganten (Teil 2) - die höchsten Bäume der Hauptstadt	52
Lesetipp: Das faszinierende Spiel der Tiere	59
Aus der Geschichte vom Schloss Friedrichsfelde: 300 Jahre Peter Biron von Kurland	60
Der Zoofan - Das unbekannte Wesen	63
Der Ostdeutsche Rosengarten in Forst	68
IZW-Forschung: Was weiß (und kann) der Geier?	72
Zuchtbücher und Europäische Erhaltungszuchtprogramme im Dienste der Arterhaltung	74
Die Tiergärten der DDR (Teil 1) - Die Bezirke Rostock bis Frankfurt	78
Tagung der Europäischen Zooförderer in Bern	84
<b>Aus anderen Zoos</b>	<b>86</b>
Neue Anlage für Eisbären im Zoo Warschau	86
Meilenstein im Entwicklungsplan vom Zoo Zürich: Pantanal-Voliere	88
Auf in die Zukunft: Masterplan für Zoo Frankfurt (Main)	90



4

## Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Tierpark Berlin und Zoo Berlin,

nachdem im Jahr 2024 der Zoo Berlin sein 180. Jubiläum feierte, wird im kommenden Jahr 2025 der Tierpark Berlin auf 70 Jahre seit seiner Eröffnung zurückblicken. Viele Besucherinnen und Besucher sind seit Jahrzehnten mit beiden zoologischen Einrichtungen eng verbunden. Von Generation zu Generation sind der Tierpark und der Zoo von den Berlinerinnen und Berlinern aktiv unterstützt werden.

In den schwierigen Nachkriegsjahren wäre der Wiederaufbau vom Zoo nicht ohne dieses Engagement möglich gewesen. Auch der Tierpark steht wie der Zoo für dieses aktive bürgerschaftliche Engagement, denn in den ersten Jahren haben viele freiwillige Aufbauhelfer selbst Hand an „ihrem“ Tierpark angelegt haben. Beide Beispiele sind nicht nur Ausdruck für die sprichwörtliche Tierliebe der Berliner, sondern gleichzeitig Vorbild und Vermächtnis für die Gegenwart und für die Zukunft.

Als Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin fühlen wir uns diesem Vermächtnis verpflichtet und unterstützen die Hauptstadtzoos mit einem vielfältigen bürgerschaftlichen Engagement. Gleichzeitig haben wir neben der ideellen Förderung die materielle Unterstützung in den zurückliegenden Jahren ausgebaut. Mit der Stiftung für Tierpark und Zoo, die wir im Jahr 2010 gründeten und die im Jahr 2025 auf ein 15-jähriges Bestehen zurückblicken kann, haben wir eine nachhaltige und einzigartige Förderung bzw. Absicherung der Zukunft für die Hauptstadtzoos aufgebaut.

Die Arbeit des Fördervereins und der vom Förderverein gegründeten Stiftung wäre nicht ohne die großartige Unterstützung der Mitglieder, Spender und Ehrenamtlichen möglich. Dafür möchte ich mich persönlich und im Namen des Fördervereins herzlich bedanken. Es ist ein gutes Gefühl, dass so viele Menschen sich für die Hauptstadtzoos auf den unterschiedlichsten Ebenen engagieren und so eine einzigartige Unterstützergemeinschaft bilden, die Teil der Familie von Zoo und Tierpark ist.

Für die bevorstehenden Weihnachtstage wünsche ich Ihnen alles Gute und vor allem viel Gesundheit. Mögen die kommenden zwölf Monate Ihnen viel Glück sowie Freude bringen und uns allen Frieden. Möge das neue Jahr 2025 von schönen Erlebnissen und Ereignissen geprägt sein.

Ihr

Thomas Ziolko  
Vorsitzender

## Ihre Mitgliedschaft bewirkt Großes: Spendenprojekte 2025 mit insgesamt 280.000 Euro

5

**erleben – spielen – verstehen:**

**Neugestaltung der Ausstellung im Flusspferdhaus vom Zoo Berlin**

Die Verbindung von Bildung und Unterhaltung mit dem Ziel, die Vermittlung von Wissen über Tiere erfolgreicher zu gestalten, um für den Schutz und den Erhalt von Tierarten und deren Lebensräumen zu sensibilisieren, ist eine wesentliche Aufgabe der Neukonzeption der Ausstellung im Flusspferdhaus.

Flusspferde zählen zu den Publikumsmagneten im Zoo Berlin und haben eine lange Tradition. Flusspferdpersönlichkeiten wie „Knautschke“ und „Bulette“ sind Bestandteil der Geschichte vom Zoo Berlin. Auch das im Jahr 2024 geborene Zwergflusspferd „Toni“ hat bereits die Herzen der Berlinerinnen und Berliner erobert. Hinzu besticht das Flusspferdhaus, welches 1997 eröffnet wurde, durch seine Attraktivität und ist ein vielbesuchtes Haus im Zoo Berlin, der zunehmend internationale Gäste anzieht.



Flusspferd im Zoo Berlin. Foto: Petra Prager

Daher ist vorgesehen, dass diese Neugestaltung der didaktischen Elemente zweisprachig



Zwergflusspferd „Debby“ mit „Toni“. Foto: Andreas Röhr

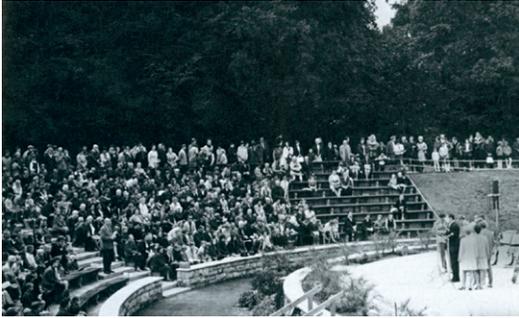
– deutsch und englisch – erfolgt. Die bisherige Ausstellung entspricht nicht mehr den wissenschaftlichen Erkenntnissen und muss daher überarbeitet werden, so werden neue Grafiken und Inhalte auf Grundlage neuester Erkenntnisse erstellt. Digitale und interaktive Elemente werden die Lernmotivation steigern und Wissen erfolgreicher vermitteln.

Spielerisch wird hierdurch für ein internationales Publikum nicht nur Wissen für den Natur- und Artenschutz vermittelt, sondern zu aktivem Handeln motiviert.

Für die Neugestaltung der Ausstellung werden insgesamt 100.000 Euro benötigt.

**staunen – lernen – weiterdenken:  
Sanierung der Freilichtbühne im Tierpark Berlin**

6



Tierparkfest auf der Freilichtbühne im Tierpark.  
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Im Jahr 1969 wurde die Freilichtbühne im Tierpark Berlin eröffnet und war für viele Jahrzehnte der Ort für Pfingstkonzerte, Tierparkfeste und vielem mehr. In ihrer Größe stellt die Freilichtbühne ein Alleinstellungsmerkmal für den Tierpark dar und ist in dieser Form in keinem anderen Zoo zu finden. In ihr finden über 1.000 Personen Platz.

Seit 2017 wird die Freilichtbühne für eine Flugshow von Dienstag bis Sonntag genutzt, um hier verschiedene Greifvögel und Eulen zu präsentieren und ist von

den Besucherinnen und Besuchern stark besucht. Hier werden in dem beliebten Besucherhighlight die Vögel vorgestellt und gleichzeitig wird über die Bedrohung dieser faszinierenden Tiere und deren Lebensräume informiert.

Die majestätischen Jäger der Lüfte beeindruckten seit Generationen die Tierpark-Besucher. Mit ihrem Geschick in der Jagd und ihrem eleganten Flug strahlen sie eine besondere Faszination aus.

Nunmehr ist die Restaurierung der Sitzbänke sowie der dazugehörigen Fundamente und Unterkonstruktionen notwendig. Dabei geht es um eine nachhaltige Sanierung, die die Dauerhaftigkeit und Attraktivität der Freilichtbühne steigert.

Hierzu werden 2.000 Meter an Holzlatten benötigt. Die Gesamtkosten liegen bei 180.000 Euro.



Flugshow auf der Freilichtbühne bzw. Waldbühne im Tierpark. Foto: Kerstin Krause



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos  
Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Spendenprojekte 2025

# Kinderpatenschaft schenkt ein tierisches Erlebnis - Förderverein auch sozial engagiert -

Jedes dritte Berliner Kind lebt unterhalb der Armutsgrenze. So können sie Freizeit- und Kulturangebote oftmals nicht wahrnehmen. Gerade Kinder lieben Tiere! Tierpark, Zoo und Zoo-Aquarium sind Orte, an denen Kinder auf Tiere aus allen Teilen der Welt treffen und auf Entdeckungsreise gehen können. Die Kinder vergessen die Sorgen des Alltags. Diese Verbindung zwischen der Tierwelt und den Kindern ist ein unvergessliches Erlebnis in der Großstadt. Das Projekt „Kinderpatenschaft für kleine Freunde der Hauptstadtzoos“ hat auch in diesem Jahr wieder Kindern einen Besuch im Tierpark und im Zoo ermöglicht.

Dabei hat der Förderverein eine Kooperation mit der Werner Schröder-Stiftung abgeschlossen, die das Projekt unterstützt. Die Werner Schröder-Stiftung wurde von Werner Schröder, dem langjährigen Direktor vom Zoo-Aquarium, und seiner Frau ins Leben gerufen. Die Stiftung engagiert sich vor allem für naturwissenschaftliche Bildungsprojekte mit Kindern.



Im Oktober besuchten Kinder und Jugendliche, die sich in der Tagesbetreuung des Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH) befinden, den Zoo Berlin.



Auf Einladung des Fördervereins besuchten im August Kinder mit ihren Betreuerinnen vom Kulturhochhaus Marzahn den Tierpark. Dieser Besuch wurde initiiert von dem Bundestagsabgeordneten Mario Czaja, der Mitglied des Fördervereins ist und die Gruppe zusammen mit der Ehrenamtlichen des Fördervereins Alexandra Goldbeck begleitete.

Gerade für Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen sind positive Erlebnisse im Alltag wichtig. Neue Eindrücke fördern die Entwicklung eines Kindes und stärken das kindliche Selbstvertrauen. Genau dieses wollen wir mit Ihrer Unterstützung ermöglichen. Kinder, die in Sozialleistungen beziehenden Familien leben, dürfen nicht das Gefühl erleben, von der Gesellschaft ausgegrenzt zu sein.

Eine Spende von 9,00 Euro ermöglicht einem Kind einen Besuch im Zoo oder im Zoo-Aquarium und eine Spende von 8,00 Euro ermöglicht einen Besuch im Tierpark. Hier erleben Kinder Tiere und erfahren Wertschätzung unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund. Der Förderverein arbeitet im Rahmen dieses Projekts mit Vereinen der Jugendhilfe zusammen und Ehrenamtliche begleiten die Kinder bei ihrem jeweiligen Besuch. Wir danken den

Spenderinnen und Spendern, die im Rahmen des Projekts „Kinderpatenschaft“ die Besuche im Zoo und im Tierpark ermöglicht haben. Ermöglichen auch Sie mit einer Spende den Kindern ein einmaliges tierisches Erlebnis:



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Kinderpatenschaft

## Rückblick: Mehrtagesfahrt nach Polen

Zum Mitgliederleben vom Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin gehören auch Busreisen. Die diesjährige Mehrtagesfahrt in der zweiten Jahreshälfte führte uns nach Polen und sollte ursprünglich mit dem Besuch vom Zoo Breslau (Wrocław) und vom Zoo Oppeln (Opole) verbunden sein. Durch das extreme Hochwasser im September wurden Straßen und Gehwege vielerorts in Polen fast vollständig zerstört, sodass ein Besuch von Breslau und

8



Im Tierpark Cottbus gab es zweifachen Nachwuchs bei den Trampeltieren. Foto: Kristina von Puttkamer

Oppeln kurzfristig nicht möglich war. Daher wurde die Reise kurzerhand umgeplant.

Auf der Hinfahrt machten wir halt im Tierpark Cottbus. Vielen Dank für die freundliche Betreuung beim Verein der Förderer und Freunde des Tierpark Cottbus e.V. und seinem Vorsitzenden Thomas Kung und für die Gastfreundschaft vom Tierpark Cottbus. Eingebettet in die herrliche Parklandschaft zwischen Spree, Branitzer Park und Spreeauenpark warteten über 1.200 Tiere in 170 verschiedenen Arten. In Cottbus stiegen auch Mitglieder des Fördervereins vom Tierpark Cottbus

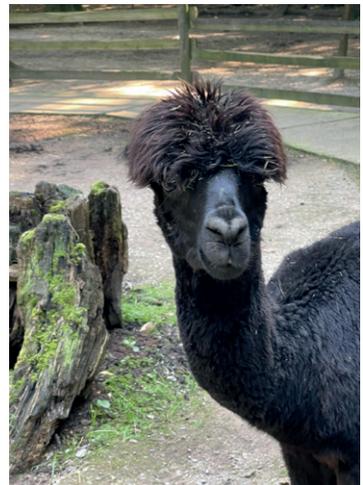
dazu und gingen mit uns auf Reisen nach Polen.

Es konnte zwar die erste Nacht im Hotel in Breslau verbracht werden, aber ein Besuch vom Zoo war nicht möglich, sodass unser zweiter Tag von Breslau aus in den Zoo Krakau (Kraków) führte. Dieser lädt auf 20 ha zu einem Besuch ein und präsentiert ca. 1.500 Tiere in über 260 Arten, wovon ein Großteil bedrohte Tierarten sind. Von dort aus ging es ins Hotel nach Kraków.

Am dritten Tag wurde bei bestem Wetter der Zoo Lisów besucht. In einer traumhaften Landschaft präsentieren sich Tiere in 100 Arten aus sechs Kontinenten.

Der vierte Tag führte uns in den Zoo Chorzów. Der Schlesische Zoologische Garten befindet sich im Schlesischen Park in Chorzów. Er hat eine Fläche von ca. 48 Hektar und verfügt über ca. 2.700 Tiere in über 310 Tierarten.

Der letzte Zoo-Besuch unserer Mehrtagesfahrt führte nach Lodz (Łódź), wo wir den dortigen Zoo ebenfalls besuchten. Hier leben über 3.300 Tiere in über 550 Arten. Auf einer Fläche von über 16 ha präsentiert sich einer der modernsten Zoos in Europa. Das 2022 eröffnete Orientarium darf zurecht als fortschrittlicher Komplex in einem europäischen Zoo, welcher Südostasien gewidmet ist, gelten.



Alpaka im Zoo Krakau, der sich in einem großen Waldpark befindet.

Foto: Kristina von Puttkamer

Der Zoo Lodz war ein gelungener Abschluss unserer Mehrtagesfahrt. Nach der Übernachtung im Hotel in Lodz ging es dann nach Berlin über Cottbus, wo wir die Mitglieder des Fördervereins vom Tierpark Cottbus verabschiedeten.

Unser Dank gilt dem Reisebüro Wörlitz Tourist und Kristina von Puttkamer, mit der ich gemeinsam die Reiseleitung hatte. Wir alle haben aufgrund des Hochwassers spontan eine tolle Reise organisiert und umgesetzt. Breslau und Oppeln stehen nun auf dem Programm für die erste Mehrtagesfahrt im Jahr 2025.

Olaf Lange

### **Haben Sie eine Idee für eine Mehr- oder Tagesfahrt?**

Gerne können Sie uns Ihre Vorschläge mitteilen: Tel. 51 53 14 07  
oder [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)



Das Orientarium im Zoo Lodz beherbergt 35 Arten von Landtieren und 180 Fischarten. Die Gesamtfläche umfasst ca. 10 Fußballfelder, wobei die Besucher aus drei Perspektiven Tiere beobachten können: unter Wasser, an Land und von oben. Foto: Zoo Lodz

### **Mitgliederversammlung beschloss neue Vereinssatzung**

Die Mitgliederversammlung hat im Jahr 2022 beschlossen, dass die Position des Beirats zukünftig in der Satzung zu stärken und eindeutig zu regeln ist. Auf Grundlage dieses Beschlusses wurde die bisherige Satzung überarbeitet und die Änderungen auf der diesjährigen Mitgliederversammlung beschlossen.

Bisher bestand in der Satzung die Regelung, dass der Beirat aus den gewählten Mitgliedern des Beirats und des Vorstands besteht. Diese bisherige Regelung wurde mit dem Vorschlag zur Satzungsänderung aufgehoben und damit eine klare Trennung zwischen beiden Organen des Vereins geschaffen.

Die Änderung in § 9 Abs. 8 der Satzung passte das Vereinsleben an die digitale Lebenswirklichkeit an und gibt dem Vorstand die Möglichkeit, seine Beschlussfassung so zu organisieren, wie es unter Nutzung neuer digitaler Möglichkeiten am besten geeignet ist. Analog ist der neue § 10 Abs. 6 für die Beschlussfassung im Beirat gestaltet.

Gerne senden wir Ihnen die aktuelle Satzung zu:

Tel. 030-51 53 14 07

E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)

## 10 Jahre erfolgreich: Schüler-Akademie Hauptstadtzoos

Im Jahr 2011 gründete der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. ein in Deutschland einmaliges Bildungsprojekt im Natur- und Artenschutz, die Akademie Hauptstadtzoos. Dieses ist ein komplett ehrenamtlich organisiertes Bildungsprogramm, in welchem sich 34 Ehrenamtliche regelmäßig sowie dauerhaft organisieren und gleichzeitig generationsübergreifend Wissen im Natur- und Artenschutz vermitteln und so für den Erhalt der Biodiversität sensibilisieren.

10



Neben Exkursionen in den Tierpark oder Zoo sowie Vorlesungen gehören zur Schüler-Akademie auch immer praktische Arbeiten, wie zum Beispiel Mikroskopieren, dazu.  
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

welcher Schülerinnen und Schüler im Alter von 8 bis 13 Jahren in Themenblöcken „um die Welt reisen“ und über die Tiervielfalt und deren Bedrohung Wissen vermittelt bekommen. Auch in der Schüler-Akademie arbeiten die Dozentinnen und Dozenten ehrenamtlich.

So gliedert sich seit 2014 die Akademie Hauptstadtzoos in die Erwachsenen-Akademie und in die Schüler-Akademie. Die Erwachsenen- und die Schüler-Akademie sind dabei von den Ehrenamtlichen zielgruppen- und themenbezogen unterschiedlich aufgebaut. In der Schüler-Akademie werden ein Dienstags- und ein Donnerstagskurs angeboten, welche jeweils von 15 Uhr bis 18 Uhr stattfinden. Die sechs Themenblöcke werden dabei über zwei Jahre nacheinander angeboten.

Das Gesamtangebot der Akademie Hauptstadtzoos ermöglicht in der Kombination zwischen tierischem Erlebnis in der Großstadt und gleichzeitiger Vermittlung von Wissen in Form von interaktiven Bildungsangeboten ein einmaliges Angebot in der Sensibilisierung für den Natur- und Artenschutz. Hierbei werden moderne Medien mit der hautnahen Wahrnehmung von Tieren verbunden und ermöglichen dadurch ein Erlebnis, welches nachhaltig und unabhängig von den Ziel- und Altersgruppen ist und sich gleichzeitig

Zu Beginn wurden im Jahr 2010 Ehrenamtliche gesucht, die sich als ehrenamtliche Dozentinnen und Dozenten engagieren wollten und ihre Berufserfahrungen sowie ihr Wissen im Bereich Biologie, Zoologie und Ökologie anderen Menschen vermitteln wollen. So erst konnte im Jahr 2011 das erste Semester der Akademie Hauptstadtzoos für Erwachsene starten.

Aus den Erfahrungen der Akademie für Erwachsene ist dann die Schüler-Akademie Hauptstadtzoos vor zehn Jahren im Jahr 2014 entstanden, in



Der sechste Themenblock endete in diesem Jahr mit einem Besuch vom Zoo-Aquarium. Hier bekamen die Kinder das Aquarium-Mitmach-Buch, welches von der Werner Schröder-Stiftung herausgegeben wurde.

zu einem generationsübergreifenden Miteinander in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Dabei ist es immer das Ziel, Menschen zum aktiven Handeln für den Natur- und Artenschutz zu aktivieren und globale Zusammenhänge für die Bewahrung der Biodiversität zu vermitteln. Neben der Wissensvermittlung ist auch von Beginn an Ziel gewesen, mit der Akademie eine neue Form der Teilhabe und Partizipation zu eröffnen, um Erfahrungen und Interessen von Menschen in die Arbeit einfließen zu lassen und gleichzeitig diese wieder anderen Menschen weiterzugeben.

In der Schüler-Akademie arbeiten 19 Ehrenamtliche sowie mit Ilse Braun in der Geschäftsstelle eine weitere Ehrenamtliche, die sich um Anmeldebestätigungen, Schriftverkehr u.v.m. kümmert. Seit der Gründung der Schüler-Akademie wurden über 230 Kinder begrüßt, die nach jedem Themenblock eine Teilnahmebescheinigung und nach Abschluss der sechs Themenblöcke ein Teilnehmerzertifikat erhalten.

Unser Dank gilt den Ehrenamtlichen der Schüler-Akademie, die unter Leitung von Thomas Kötter zum Erfolg dieses Bildungsprojekts beitragen. Hier fließt neben viel Zeit vor allem viel Leidenschaft ein und erweckt dadurch Begeisterung bei den Schülerinnen und Schülern.



Als kleines Dankeschön für die ehrenamtlichen Dozentinnen und Dozenten der Schüler-Akademie hat der Förderverein sie zu einer Tagesfahrt in den Zoo Leipzig im Oktober eingeladen.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Weitere Informationen: [www.akademie-hauptstadtzoos.de](http://www.akademie-hauptstadtzoos.de)

## Akademie Hauptstadtzoos ausgezeichnet:

### 1. Preis vom Lichtenberger Umwelt- und Naturschutzpreis 2024



Die Akademie Hauptstadtzoos wurde am 1. Dezember 2024 mit dem 1. Preis vom Lichtenberger Umwelt- und Naturschutzpreis ausgezeichnet. Mit dem Preis wurde vor allem das ehrenamtliche Engagement der Dozentinnen und Dozenten, die sich in der Erwachsenen- bzw. in der Schüler-Akademie engagieren, gewürdigt. Die zuständige Bezirksstadträtin von Lichtenberg, Filiz Keküllüoğlu stellte heraus, dass abgesehen von der Ausstrahlungskraft dieses ehrenamtliche Engagements auch eine Vorbildwirkung hat, da es ein gelungenes Beispiel ist, wie sich die Zivilgesellschaft im Bereich des Natur- und Artenschutzes sowie dem Schutz der Tierwelt engagiert und dieses mit einer nachhaltigen Arbeit in der Bildung verbindet. Das Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro wird für die Zootier-des-Jahres-Kampagne verwendet. Wir danken den 34 Ehrenamtlichen, die sich im Rahmen dieses Projekts im Förderverein von Tierpark und Zoo engagieren.

Foto: (v.l.n.r.) Filiz Keküllüoğlu, Thomas Ziolko und Thomas Kötter

Die Akademie Hauptstadtzoos wurde am 1. Dezember 2024 mit dem 1. Preis vom Lichtenberger Umwelt- und Naturschutzpreis ausgezeichnet. Mit dem Preis wurde vor allem das ehrenamtliche Engagement der Dozentinnen und Dozenten, die sich in der Erwachsenen- bzw. in der Schüler-Akademie engagieren, gewürdigt.



## Wir sagen Danke: Ehrung von verdienten Mitgliedern

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung wurden wieder Mitglieder geehrt, die sich in der Vergangenheit um den Förderverein von Tierpark und Zoo verdient gemacht haben. So wurden in diesem Jahr Marlies Finder, Kerstin Krause und Dietmar Hempel geehrt.

Seit 2017 ist Marlies Finder im Märchenprojekt des Fördervereins ehrenamtlich aktiv. Seit einigen Jahren leitet sie das Projekt im Tierpark. Die Liebe zu Büchern, zu Geschichten und zu Sprache wird im Kindesalter geweckt. Von Beginn an gestaltet Marlies Finder dieses Projekt mit Herzblut und Leidenschaft.



V.l.n.r.: Marlies Finder, Kerstin Krause und Dietmar Hempel.

Nicht weniger Leidenschaft bringt Kerstin Krause in ihr ehrenamtliches Engagement ein. Seit über 10 Jahren engagiert sie sich im Förderverein in unterschiedlichen Bereichen. So hat sie wesentlich zur Entwicklung und zum Erfolg des Scout-Projekts beigetragen. Darüber hinaus ist sie bei Aktions- und Informationsständen regelmäßig aktiv und immer da, wenn eine helfende Hand gebraucht wird.

Hilfe und Unterstützung leistet auch Dietmar Hempel seit 2016 im Förderverein. Kaum ein Fest oder eine Veranstaltung ohne seine Hilfe. Hierbei unterstützt er bei Transporten, Auf- und Abbauten und findet immer eine Lösung bei technischen Problemen. Unser herzlicher Dank gilt Marlies Finder, Kerstin Krause und Dietmar Hempel.

*Vom Leben eines Menschen  
bleibt immer etwas zurück:*

*etwas von seinen Gedanken, etwas von seinen Hoffnungen,  
etwas von seinen Träumen, alles von seiner Liebe*

Im Gedenken an

**Gerda Mohaupt, geb. Henckel**  
geb. 19.07.1937 – gest. 29.05.2024

Als Freundin der Hauptstadtzoos war Gerda Mohaupt eng mit dem Tierpark und mit dem Zoo verbunden.

Diese Verbindung hat sie über ihren Tod hinaus nicht verloren, indem sie den Förderverein von Tierpark und Zoo in ihrem Testament bedacht hatte und damit die Arbeit von Tierpark und Zoo unterstützen wollte.

Wir werden Gerda Mohaupt in dankbarer Erinnerung behalten.

Vorstand und Beirat  
Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

# Futterkugel für die ehemaligen Berliner Elefantenkühe „Frosja“ und „Louise“ im Zoo Sofia angekommen

Vor mehr als drei Jahren waren die beiden Asiatischen Elefantenkühe „Frosja“ und „Louise“ aus dem Tierpark Berlin in den Zoo Augsburg gezogen und von dort im September letzten Jahres in den Zoo Sofia.

„Louise“ wurde 1973 in Indien geboren und traf im September 1977 im Tierpark Berlin ein, wo sie die Leitkuh der Asiatischen Elefanten-Gruppe war. „Frosja“ dagegen wurde 1980 in Vietnam geboren und kam 1985 in den Zoo Moskau und von dort 1988 in den Tierpark. Im Rahmen des Umbaus vom Dickhäuterhaus haben sie dann den Berliner Tierpark Richtung Augsburg verlassen.

In Abstimmung mit dem Zoo Sofia haben wir als Berliner Förderverein

Spenden für eine Futterkugel gesammelt. Dank der Unterstützung der Spender war es möglich, dass die Futterkugel gekauft und von Deutschland nach Sofia transportiert werden konnte. Nunmehr können sich die beiden ehemaligen Berlinerinnen an ihrem neuen Spielzeug im Zoo Sofia erfreuen.



13

Foto: Zoo Sofia

## Änderung des Rabatts für Mitglieder

Durch die Veränderung des Preissystems bei den Online-Buchungen ist auch der Rabatt für Mitglieder des Fördervereins betroffen. Leider war eine rechtzeitige Kommunikation über unsere Druckerzeugnisse nicht möglich, da wir nicht rechtzeitig eine finale Abstimmung zwischen dem Tierpark bzw. Zoo und uns als Förderverein in Abstimmung mit unserem Steuerbüro hatten.

Gegenwärtig bieten wir für Mitglieder 25 % Ermäßigung auf die Tageskarte an. Diese Ermäßigung gilt „zwar nur“ an den Ticketkassen vor Ort, bietet allerdings dadurch auch den Vorteil, sich nicht vorher online für einen Besuch entscheiden zu müssen, was aufgrund der Wetterlage oder privater oder familiärer Einschränkungen auch nicht jedem möglich ist. Auch kann so jedes Mitglied, unabhängig von Internet- oder PayPal-Zugang, an diesem Rabatt teilhaben, der bei derzeit 5,63 Euro für den Tierpark (Eintrittspreis dann 16,87 Euro) und 6,25 Euro für den Zoo (Eintrittspreis dann 18,75 Euro) liegt. Die Jahreskarten haben keinen weiteren Rabatt für Mitglieder, da diese schon äußerst günstig im Vergleich zum Tageseintritt sind.

Da wir jeden Rabatt für Mitglieder auch im Einvernehmen mit dem Finanzamt unter Berücksichtigung der Gemeinnützigkeit gestalten müssen, bieten wir gegenwärtig 25 % auf die „Spontan-Kauf-Tageskarte“. Für ein einen regulären Mitgliedsbeitrag zahlendes Mitglied eines gemeinnützigen Vereins darf die Mitgliedschaft in einem Förderverein steuerrechtlich betrachtet keine Vorteile gegenüber einem regulären Kauf bringen, da es sich um eine gemeinnützige Förderung einer Einrichtung, in unserem Fall dem Tierpark bzw. dem Zoo, handeln muss.



## Stiftung Hauptstadtzoos engagiert sich für den Artenschutz von Giraffen und Okapis

15

Der in diesem Jahr von Johannes Henze gegründete Stiftungsfonds für Giraffen und Okapis engagiert sich nicht nur für die Haltung von Giraffen und Okapis im Tierpark und im Zoo, sondern setzt ganz bewusst auch einen Schwerpunkt in der Finanzierung von Artenschutzprojekten.



So soll mit der Giraffe Conservation Foundation (GCF) ganz bewusst die Zukunft aller Giraffenpopulationen in ganz Afrika abgesichert werden. Die Aufgabenfelder der Stiftung sind vielfältig. Neben der aktiven Arbeit direkt im Lebensraum der Giraffen betreibt sie auch sehr viel Aufklärungsarbeit. Die GCF ist in Afrika ansässig und betreibt über den ganzen Kontinent verteilt Forschungsprojekte, Monitoringprogramme, führt Giraffenzählungen durch, arbeitet an lokalen Schulen und vieles mehr.

Darüber hinaus möchte die Stiftung das 1987 gegründete Okapi Conservation Project unterstützen, welches sich für den Schutz und den Erhalt von Okapis sowie des gesamten Ökosystems mit seiner großen Artenvielfalt im Ituri Wald einsetzt, einem 63.000 Quadratkilometer großen Gebiet im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo. Auf 13.700 Quadratkilometern dieses Tieflandregenvwaldes leben ca. 5.000 Okapis im Okapi Wildlife Reserve, das 1996 zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt wurde. Hier wurde zudem eine Forschungs- und Schutzstation eingerichtet, mit dem Ziel, Okapis und ihr Habitat zu schützen. Auch die biologische und kulturelle Diversität des Ituri Waldes soll bewahrt bleiben.



**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank  
IBAN: DE41 1007 0000 0055 4410 15 - BIC: DEUTDEBBXX  
Betreff: Artenschutzspende - Giraffen/Okapis

# Unser Dank und unsere besten Wünsche für Heiner Klös: Ein Leben im und für den Zoo Berlin

Im Jahr 1959 geboren und als Sohn des damaligen Direktors Prof. Dr. Heinz-Georg Klös im Berliner Zoo aufgewachsen, ist Heiner Klös nicht nur mit der Geschichte des ältesten Zoos in Deutschland verbunden gewesen, sondern auch ein Leben lang mit dem Zoo Berlin und seinem Aquarium verbunden.

16



Heiner Klös im Jahr 2006 im Gespräch mit Richard von Weizsäcker, dem ehemaligen Bundespräsidenten. Foto: Klaus Rudloff

Es lag ihm in der Wiege, dass er sich dem Zoo nicht nur verpflichtet fühlte, sondern hieraus eine Leidenschaft entstand. Nach seinem Studium und beruflichen Stationen in anderen Zoos war er seit Juli 1991 wissenschaftlicher Assistent im Zoo Berlin und Kurator für Säugetiere. Über 30 Jahre arbeitete er mit großem Engagement im Zoo, war in seiner verantwortungsvollen Tätigkeit für den Zoo Mitglied im Vorstand der Zoo AG, hatte Prokura für das Unternehmen und hat vor allem Schwerpunkte in der Haltung von Säugetieren gesetzt. Darüber hinaus war Heiner Klös Mitherausgeber der wissenschaftlichen Publikation vom Zoo Berlin, dem „Bongo“. Außerdem gilt es zu erwähnen, dass alle Bauten bzw. Umbauten vom Nachttierhaus im Zoo

dank seines Fachwissens für die dort lebenden Tiere und auch die Besucher ein Erfolg waren. Auch der Umbau des Raubtierhauses, welcher 2021 abgeschlossen wurde, wäre ohne seinem Mitwirken nicht möglich gewesen.

Unser Schwerpunkt liegt jedoch nicht in seinen tiergärtnerischen Verdiensten, sondern in dem gesellschaftlichen Engagement für Flora und Fauna, welches Heiner Klös immer wichtig war. So hat er den jährlichen Rotary-Kindertag im Zoo nicht nur von Beginn an mitorganisiert, sondern auch bei der Durchführung aktiv beigetragen. In den zurückliegenden Jahren war dieser Tag ein fester Termin im Zoo-Kalender.

Erwähnenswert ist außerdem, dass er in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, in welcher er getauft und konfirmiert wurde, 2010 einen für einen Zoologen ungewöhnlichen Auftritt hatte. Zusammen mit dem Pfarrer Martin Germer, mit dem Heiner Klös seit vielen Jahren befreundet ist, gestaltete das ungleiche Paar unter dem Thema „Wild und schön“ eine Predigt. Dabei stellte Heiner Klös den Schutz der „Schöpfung“ heraus und verband spirituell das alltägliche Engagement für Tiere und deren Schutz mit einer alltäglichen Bereitschaft, sich für den Schutz der Artenvielfalt zu engagieren.

Und genau dieses hat er neben seinem vielfältigen Tun für den Zoo auch außerhalb seines Berufsalltags gemacht. Er ist Mitglied im Beirat der Stiftung Artenschutz, die heute die Stiftung des Dachverbandes der deutschsprachigen Zoos (Verband der Zoologischen Gärten – VdZ) ist. Von 2015 bis 2017 war er Mitglied im Vorstand der Stiftung Naturschutz Berlin. Genau diese Erfahrungen hat er eingebracht, als sich im Jahr 2010 die Stiftung Hauptstadtzoos gründete und er ins Kuratorium berufen wurde. Von Beginn an hat er die Notwendigkeit erkannt, dass ein bürgerschaftliches Engagement für beide zoologischen Einrichtungen notwendig und verbindend in der deutschen Hauptstadt ist.

Mit seinem beruflichen Ruhestand im Jahr 2023 war auch ein Wohnwechsel auf die Nordseeinsel Amrum verbunden. Auch dort engagiert er sich im Öömrang Ferian i.f., einem Verein für Heimat und Naturschutz auf Amrum, sowie ist in der Kommunalpolitik aktiv. Schweren Herzens entschied er sich in diesem Jahr, aufgrund der Entfernung, aus dem Kuratorium der Stiftung von Tierpark Berlin und Zoo Berlin auszuschneiden.

Eberhard Diepgen, der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums und ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin, und Thomas Ziolkowski, Vorsitzender des Stiftungsvorstands und des Fördervereins der Hauptstadtzoos, danken Heiner Klös: „Wir danken ihm für seine Leidenschaft und für seine Liebe für den Zoo und für den Tierpark. Wir danken für das konstruktive Miteinander und eine großartige Unterstützung. Wir danken für die Verbundenheit, die trotz einer räumlichen Ferne bleibt. Wir danken Heiner Klös und wünschen ihm alles Gute.“



Heiner Klös im Gespräch mit Eberhard Diepgen, dem ehemaligen Regierenden Bürgermeister von Berlin und Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung von Tierpark und Zoo.

Foto: Peter Griesbach

## Andreas Geisel ins Kuratorium der Stiftung von Tierpark und Zoo berufen - Ehemaliger Berliner Senator engagiert sich für die Hauptstadtzoos -



Andreas Geisel, Mitglied des Abgeordnetenhauses für die SPD und ehemaliger Innen- und Bausenator, wurde in das Kuratorium der Stiftung Hauptstadtzoos berufen.

Der Lichtenberger Abgeordnete ist seit seiner Kindheit eng mit dem Tierpark Berlin verbunden. Bereits als Bürgermeister von Lichtenberg ist er in den Förderverein von Tierpark und Zoo e.V. eingetreten und engagierte sich in seinen vielfältigen politischen Aufgaben auch immer für die Interessen der Hauptstadtzoos.

„Es ist für mich eine Ehre, dass ich mich zukünftig innerhalb des bürgerschaftlichen Engagements der Stiftung Hauptstadtzoos für die Zukunft von Tierpark und Zoo engagieren darf. Beide Einrichtungen gehören untrennbar zu Berlin und bedürfen der Unterstützung aus der Zivilgesellschaft.“, so Andreas Geisel.

Der Vorsitzende des Kuratoriums, der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, freut sich über die Zusammenarbeit: „Andreas Geisel ist nicht nur eine Bereicherung für das Stiftungskuratorium, sondern ein gutes Beispiel für die enge Beziehung der Berlinerinnen und Berliner zum Zoo und zum Tierpark und das Engagement für die Hauptstadtzoos. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.“

Foto: SPD Fraktion Berlin

## Stiftungsprojekt 2025: Restaurierung der Sandsteingiguren am Schloss Friedrichsfelde

18

Die gärtnerischen Anlagen nördlich vom Schloss Friedrichsfelde, dem historischen Mittelpunkt vom Tierpark, bestehen nicht nur durch ihre historische Gartengestaltung. Vielmehr vermitteln sie auch ein Bild der ursprünglichen Darstellung im 18. Jahrhundert, welche durch Skulpturen geprägt war. Dieser Bereich verführt den Tierpark-Besucher in die barocke Welt.



Foto: Regina Oette

Bereits ab 1978 wurden durch das Institut für Denkmalpflege der damaligen DDR die Pläne zur Wiederherstellung des Nordparterres konkretisiert und im Jahre 1985 wurde dann beschlossen, im Rahmen des Berliner Stadtjubiläums im Jahr 1987 das Nordparterre fertig zu stellen. Die um 1800 zugeschütteten Wassergräben wurden wieder freigelegt und der gesamte Bereich nach historischem Vorbild neugestaltet. Die sechs Rasenfelder wurden mit Buchsbaum gefassten Hochbeeten umsäumt.

In der Mitte jeder Terrasse sowie nördlich hinter den Terrassen stehen Kopien antiker Göttergestalten, die bis auf die Nymphe Karl Philipp Glume (1724-1776) zugeschrieben werden. Es handelt sich auf den rechts vom Schloss zu sehenden Plastiken um Athene, Meleager, Flora und Urania. Auf der linken Seite befinden sich Diana, Terpsichore, Pomona sowie die erwähnte Nymphe.

Auf der Mittelachse des Nordparterres befinden sich Kopien von Figuren, die von Gottfried Knöffler (1715-1779) für den Schlosspark Niederschönhausen geschaffen wurden; die Originale befinden sich inzwischen im Bodemuseum. Diese vier Figuren stellen die vier Temperamente dar – der Melancholiker, der Sanguiniker, der Choleriker und der Phlegmatiker. Weiter Richtung Norden schließen sich dann vier Figuren an, die Attribute des Gartens tragen. Hier sind Künstler und ehemaliger Standort allerdings unbekannt, ebenso wie bei den weiteren vier Sandsteinvasen, die im Nordparterre ebenfalls zu finden sind.

Witterungseinflüsse, mechanische Beanspruchungen aber auch der saure Regen machen den Skulpturen inzwischen stark zu schaffen. Daher werden die Sandsteinskulpturen restauriert und zu konserviert. Durch die restauratorischen Maßnahmen sollen die Figuren auch für kommende Jahrzehnte erhalten werden und so noch vielen Generationen von Tierpark-Besuchern Freude bereiten. Die vorbenannten Maßnahmen sind über mehrere Jahre geplant, damit keine komplette Beeinträchtigung für die Besucherinnen und Besucher entsteht. Weiterhin kann der Zustand der einzelnen Skulpturen erst während der jeweiligen Restaurierung komplett erfasst und somit beziffert werden. Es darf davon ausgegangen werden, dass für die Restaurierung der gesamten Skulpturen ein größerer fünfstelliger Betrag erforderlich ist. Daher möchte die Stiftung diese Arbeiten finanziell unterstützen.



**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank  
IBAN: DE63 1007 0000 0055 4410 07 - BIC: DEUTDEBXXX  
Betreff: Sandsteingiguren

## Eine Botschafterin ihrer Artgenossen: Die Geschichte von Zwergflusspferd „Toni“ im Zoo

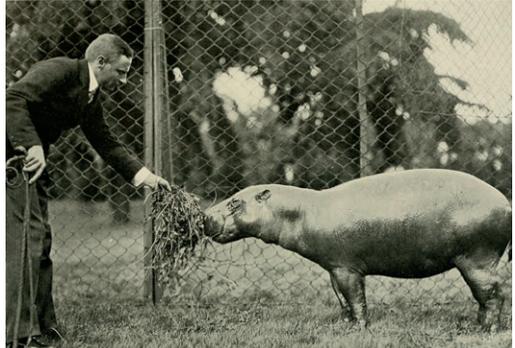
19

Eines der prägenden Häuser im Zoo Berlin ist das Haus für Flusspferde. Es wurde 1997 unter dem Zoo-Direktor Dr. Hans Frädriich (1937-2003) eröffnet und ist noch heute eines der modernsten Flusspferdhäuser in Europa. Hier leben nicht nur die „großen“ Flusspferde, sondern auch die vom Aussterben bedrohten Zwergflusspferde.

Der Vorgängerbau befand sich in der Nähe vom Robbenfelsen und wurde in den Jahren 1955/56 unter Dr. Katharina Heinroth (1897-1989) aufgebaut. Unter Prof. Dr. Heinz-Georg Klös (1926-2014) wurden 1975 die Anlagen für Zwergflusspferde umgebaut.

Die Haltung von Zwergflusspferden hat in Berlin eine über 100-jährige Geschichte. 1912 brachte der Afrikaforscher Hans Schomburgk (1880-1967) die ersten fünf Zwergflusspferde nach Europa. Ein Jahr später brachte Schomburgk aus Liberia ein Weibchen nach Deutschland, welches seit

1913 im Berliner Zoo lebte. Aus Liberia kam dann erst 1920 ein Männchen, welches mit einem weiteren Weibchen von der Firma Hagenbeck eingestellt wurde. Bereits 1921 gelang dann im Zoo die europäische Erstzucht. Das zoeieigene Weibchen und das eingestellte Weibchen haben jeweils ein Kalb zur Welt gebracht. Ein Jahr später wurden die eingestellten Tiere nach Philadelphia verkauft. Erst 1924 gelang es dem Zoo, einen eigenen Zwergflusspferdbullen zu erwerben, welcher wie das 1913 erworbene Weibchen aus Liberia stammte.



Hans Schomburgk mit einem Zwergflusspferd.  
Foto: Zoological Society Bulletin, 1912



Zwergflusspferd-Nachwuchs aus dem Jahr 1934. Zehn Jahre später gebar das Weibchen 1943 das vorerst letzte Kalb.  
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

1929 bekam das zoeieigene Pärchen einen Bullen und ein Jahr später wurde wieder ein Männchen geboren. In der Zeit von 1921 bis 1943 wurden insgesamt zehn Zwergflusspferde geboren. Untergebracht waren die Zwergflusspferde in der Elefantenpagode. Als diese im November 1943 im II. Weltkrieg zerstört wurde, konnten die Tiere nur schwer aus der brennenden Elefanten-

pagode gerettet werden. Der Zwergflusspferdbulle zog sich schwere Brandwunden zu, an denen er sechs Tage später starb. Eines der Kälber entkam während der Löscharbeiten und

wurde im Tiergarten eingefangen. Da die Zwergflusspferde ihre Unterkunft verloren hatten, wurden sie vorübergehend in der Herrentoilette vom Bahnhof Zoo untergebracht, da es hier ausreichend warm war. Von dort zogen sie zu den Flusspferden. Auch diese Anlage wurde bei einem Luftangriff im Januar 1944 zerstört, sodass die drei überlebenden Zwergflusspferde Anfang Februar 1944 dann in den Zoo Breslau (Wrocław) gebracht wurden, von dort sind sie allerdings nach Kriegsende nicht mehr zurückgekehrt.

20

Aus der Zucht vom Zoo Basel kaufte der Zoo Berlin im Jahr 1959 ein Zwergflusspferd. Das Weibchen „Gola“ war somit das erste Zwergflusspferd nach dem Krieg in Berlin. Es folgte aus dem Zoo Basel ein Jahr später ein weiteres Weibchen „Ghana“. 1961 kommt dann der



Das 1964 geborene Kalb „Kumasi“.  
Foto: RBB-Archiv

Bulle „Gumbu“ von Basel nach Berlin, der über 30 Jahre im Berliner Zoo lebte. An die blühende Zucht der Vorkriegszeit wurde dann 1964 mit der Geburt des männlichen Kalbs „Kumasi“ angeknüpft, welches von „Ghana“ geboren wurde.

Als „Ghana“ 1966 stirbt, erwirbt der Zoo wieder von Basel das Weibchen „Gambia“ im Jahr 1967. Erst zwölf Jahre nach der Geburt von „Kumasi“ brachte „Gola“ das Weibchen „Gebanka“ zur Welt.

Als 1997 das heutige Flusspferdhaus eröffnet wurde, zogen die beiden im Zoo Berlin geborenen Geschwister „Maria“ (1983) und „Josef“ (1985) ein. Erst 1997 kommt aus dem Zoo Posen (Poznań) die dort geborene „Debby“ nach Berlin. Dr. Ragnar Kühne, der als damals zuständiger Kurator „Debby“ aus Posen abholte, beschreibt in seinem Aufsatz im Bongo von 2008, welche Anfangsschwierigkeiten „Debby“ beim Schwimmen hatte. So musste er der noch jungen „Debby“ das Schwimmen in ihrem 1,20 Meter tiefen Becken beibringen. Wobei der Begriff Schwimmen eigentlich falsch ist. Flusspferde lassen Luft ab, um schwerer zu werden und laufen am Boden des Wassers entlang und stoßen sich dabei ab, um wieder aufzutauchen.

Als 1997 das heutige Flusspferdhaus eröffnet wurde, zogen die beiden im Zoo Berlin geborenen Geschwister „Maria“ (1983) und „Josef“ (1985) ein. Erst 1997 kommt aus dem Zoo Posen (Poznań) die dort geborene „Debby“ nach Berlin. Dr. Ragnar Kühne, der als damals zuständiger Kurator „Debby“ aus Posen abholte, beschreibt in seinem Aufsatz im Bongo von 2008, welche Anfangsschwierigkeiten „Debby“ beim Schwimmen hatte. So musste er der noch jungen „Debby“ das Schwimmen in ihrem 1,20 Meter tiefen Becken beibringen. Wobei der Begriff Schwimmen eigentlich falsch ist. Flusspferde lassen Luft ab, um schwerer zu werden und laufen am Boden des Wassers entlang und stoßen sich dabei ab, um wieder aufzutauchen.

Nach 205-tägiger Tragzeit gebar „Debby“ im November 2004 ihr erstes Jungtier. Das männliche Jungtier erhielt den Namen „Moki“, welcher 2006 in den Zoo Edinburgh umzog. Im Jahr 2007 werden „Debby“ und „Josef“ Eltern von „Paul“, der 2008 in den Zoo nach Bratislava in die Slowakei zieht. In der Adventszeit 2008 wird dann der dritte Sohn von „Debby“ und „Josef“ geboren, der im Zoo Berlin „Rübe“ genannt wurde. „Rübe“ hat im Frühjahr 2012 den Zoo Berlin verlassen, um im Faruk Yalçın Zoo in Darıca (nahe Istanbul, Türkei) eine neue Heimat zu finden.



Zwergflusspferd „Paul“ mit Mutter „Debby“.  
Foto: Petra Prager

Im März 2018 kommt aus den Niederlanden (ZooPark Overloon) „Tobi“. Es dauerte eine Weile, bis „Tobi“ und „Debby“ sich richtig kennenlernten. In diesem Jahr konnte der Zoo Berlin dann verkünden, dass „Debby“ im Juni 2024 ein männliches und ein weibliches Jungtier zur Welt gebracht hatte. Doch das männliche Jungtier ist kurz nach der Geburt verstorben. Eine Zwillingsgeburt ist bei Zwergflusspferden äußerst selten und oft mit einer hohen Sterblichkeitsrate verbunden.



Zwergflusspferd „Rübe“ mit Mutter „Debby“.  
Foto: Carlos Frey

Das verbliebene Weibchen wurde auf den Namen „Toni“ getauft und hat sich seitdem zu einem Publikumsliedling entwickelt, welcher auch in den Social-Media-Kanälen vom Zoo für Freude beim Betrachter führte. „Toni“ wurde dann weltbekannt mit einem Tiktok-Video, wo es aussieht, als ob sie abgeseift wurde. Über 1,3 Millionen Menschen haben sich das Video angeschaut. Es handelt sich aber nicht um ein Schaumbad, sondern um ein Sekret, welches die Zwergflusspferde selbst produzieren, welches die Haut vor dem Austrocknen an der Luft schützt. Durch das Wasser wird es sichtbar und wirkt weißlich und schäumt leicht auf.



Zwergflusspferd „Toni“ im Juni 2024. Foto: Zoo Berlin

Das „Schaumbad“ ist für die Haut des Zwergflusspferdes und deren Geschmeidigkeit von großer Bedeutung. Ist die Haut zu lange trocken, sondern die Drüsen den salzigen Schleim ab und dadurch wird verhindert, dass die Haut spröde ist. Die speckig glänzende Haut von Zwergflusspferden ist ein gutes Zeichen für deren Wohlbefinden.

Über diesen Schaum gibt es auch eine langanhaltende Legende, wonach die Mütter ihre Jungtiere nicht säugen, sondern mit der schaumartigen Ausscheidung füttern. Überhaupt existieren über Zwergflusspferde unterschiedliche Legenden bzw. Märchen. Eine Erzählung besagt, dass Zwergflusspferde nachts einen leuchtenden Diamanten im Mund tragen sollen, um den Weg zur Nahrung zu finden. Tagsüber verstecken sie den Diamanten, aber nachts kann der Jäger, wenn er das Zwergflusspferd fängt, den Diamanten entnehmen.

Bis zum achten Monat wird „Toni“ noch gesäugt und dann wird der ursprüngliche Waldbewohner auf pflanzliche Nahrung umgestellt. Zwergflusspferde leben in feuchten



### Steckbrief

**Verwandschaft:** Paarhufer

**Verbreitungsgebiet:** Liberia, Sierra Leone, Elfenbeinküste, Guinea, Afrika

**Lebensraum:** Tropischer Regenwald

**Ernährung:** Wasserpflanzen, Laub, Gräser, Früchte

**Gewicht:** 180 bis 260 kg

**Tragzeit:** 184 bis 204 Tage

**Anzahl der Jungtiere:** 1, selten 2

**Lebenserwartung:** 42 Jahre

Foto: „Debby“ mit „Toni“;  
von Monika Kochhan

und sumpfigen Regenwäldern in Liberia, Sierra Leone, Elfenbeinküste und Guinea in Westafrika. Dort sind sie als vom Aussterben bedroht. Durch Rodungen wird ihr natürlicher Lebensraum zerstört und zusätzlich werden sie weiterhin gejagt.

Die Zoos bemühen sich daher, eine lebensfähige Reservepopulation aufzubauen, die im Rahmen eines internationalen Zuchtprogramms gemanagt wird. Nicht so bedroht wie das Zwergflusspferd ist das Flusspferd, dessen Bestände in freier Wildbahn jedoch auch rückläufig sind und deshalb als vom Aussterben gefährdet eingestuft wird.

Daher ist es gut, dass auf die Bedrohung der Artgenossen von „Toni“ und ihrer „großen Verwandten“ zukünftig eine überarbeitete Ausstellung im Flusspferdhaus hinweist und mehrsprachig die Besucherinnen und Besucher für den Schutz dieser beeindruckenden Tiere sensibilisiert. Dass der Förderverein von Tierpark und Zoo diese Ausstellung und die damit verbundene interaktive Didaktik finanziert, zeigt auch, dass das bürgerschaftliche Engagement für die Hauptstadtzoos eine Perspektive weit über die Stadtgrenzen hat.

Thomas Ziolko

### Literatur:

Dr. Bernhard Blaszkiewitz, Haltung und Zucht des Zwergflusspferdes im Zoologischen Garten Berlin, Bongo, Band 7, 71-78, 1983

Dr. Ragnar Kühne, Zur Haltung von Zwergflusspferden im neuesten Flusspferdhaus des Zoologischen Garten Berlin, Bongo, Band 38, 52-64, 2008

Prof. Dr. Heinz-Georg Klös, Dr. Hans Frädriich, Ursula Klös, Die Arche Noah an der Spree, 1994



Zwergflusspferd „Debby“ mit „Toni“. Foto: Andreas Röhr

## Die Haltung von Sumatra-Tigern im Tierpark Berlin

Am 25. April 2024 wurden im Tierpark Berlin zwei Sumatra-Tiger geboren. Es ist der dritte Wurf der Katze „Mayang“ und ihr zweiter Wurf, der von dem Kater „Jae-Jae“ gezeugt wurde, die seit 2013 bzw. 2022 im Tierpark leben.

Die Sumatra-Tiger sind die kleinsten der heute noch existierenden Tigerunterarten. Sie gehören zu den drei Inselformen, die sich nach der Eiszeit durch den Anstieg des Meeresspiegels auf den Inseln Sumatra, Java und Bali entwickelt haben und den einzigen der drei Formen, von denen es heute noch geringe Bestände gibt. Es wird geschätzt, dass gegenwärtig auf Sumatra noch etwa 350 bis 400 Tiere beheimatet sind. Außerhalb Sumatras gibt es noch einen Bestand von etwa 200 Tieren. Der Java- und der Bali-Tiger wurden im 20. Jh. durch Wilderei und Einschränkung des Lebensraumes bereits ausgerottet. Früher war der Sumatra-Tiger über die ganze Insel verbreitet. Heute ist sein Lebensraum soweit eingeschränkt, sodass er nur noch in geschützten Reservaten lebt. Trotz Schutzmaßnahmen gehen die Bestände auf Sumatra vor allen durch Wilderei und Lebensraumeinschränkung weiter zurück. Auf Grund der geringen Zahl an heute noch lebenden Individuen wird er als extrem gefährdet eingeschätzt.



„Sumatra-Tiger“ - Historisches Poster vom Tierpark Berlin aus dem Jahr 1984. Gestaltung: Reiner Zieger

Um zu verhindern, dass auch die letzte noch verbliebene Inselform ausgerottet wird, sind strenge Schutzmaßnahmen im Vorkommensgebiet und eine Erhaltungszucht, auch in den Zoologischen Gärten außerhalb Indonesiens, dringend geboten.

In seinem Aussehen unterscheidet sich der Sumatra-Tiger von den Tigerunterarten des Festlandes nicht nur durch seine geringere Größe, sondern auch durch weitere Merkmale. Er ist im Vergleich zu den anderen Tigerarten am dunkelsten gefärbt. Sein sehr kurzes Fell ist von einem satten Rotbraun mit sehr markant ausgeprägten schwarzen Streifen. Beide Geschlechter tragen einen Backenbart und er hat zwischen seinen Krallen Schwimmhäute, was auf die Vorliebe der Tiger für Wasser hinweist.

Tiger werden in Zoologischen Gärten von ihrer Gründung an gezeigt. Der Berliner Zoologische Garten hatte zunächst den bengalischen Königstiger und später auch den Ussuritiger in seinem Bestand. In einem Bildband von 1899 ist auch das Foto eines Tuantigers, einer heute ausgerotteten Tigerunterart, enthalten, der durch sein ungewöhnliches Aussehen auffällt. Mit seinem starken Backenbart und der bei beiden Geschlechtern ausgeprägten Nacken- und Bauchmähne unterschied er sich stark von den heute noch existierenden Tigerunterarten.

Ein Sumatra-Tiger als Einzeltier war im Berliner Zoologischen Garten 1906 zu sehen. Da-

nach hatte er Tiger erst wieder nach dem II. Weltkrieg von 1973 bis 2005 im Bestand. Die Zoerzucht gelang 1977. Seit 2023 leben hier die beiden im Tierpark geborenen Katzen des zweiten Wurfes der Tigerin „Mayang“. Außer in den Berliner Tiergärten werden heute in acht weiteren Zoologischen Gärten Deutschlands Sumatra-Tiger gezeigt.

Im Tierpark Berlin sind sie bereits seit 1956, ein Jahr nach seiner Eröffnung, im Bestand. 1956 gelang dem Tierpark durch Vermittlung von Dr. Kern, der im Auftrag des Robert-Koch-Institutes von 1955-1961 in Indonesien tätig war, der Import der Sumatra-Tigerkatze „Lissy“ und des Katers „Caesar“ direkt aus Indonesien.



„Lissy“ mit dem ersten im Tierpark geborenen Sumatra-Tiger-Jungtier. Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Beide haben die Nachzucht des Sumatra-Tigers im Tierpark begründet, die im Laufe der Jahre neben dem Zoologischen Garten Rotterdam zu einer der weltweit bedeutendsten Erhaltungszucht dieser Tigerunterart aufgebaut wurde. 1959 kam es zur Erstzucht des Tierparks. Die Katze „Lissy“ brachte ihren ersten Wurf zur Welt, ein männliches Einzeltier. Es war der zweite Wurf nach dem Zoo Rotterdam nach dem II. Weltkrieg in Europa. Beide Sumatra-Tiger lebten zu dieser Zeit noch in ihrem provisorischen Gehege, einem für eine zeitweilige Haltung umgebauten Eisenbahnwaggon. In

diesem Provisorium folgten bis 1961 noch weitere drei Würfe, ein Drillings-, ein Einzel- und ein Zwillingswurf 1961, diesmal zwei Kater. Mit diesen beiden Katern gehörte „Lissy“ 1963 zu den ersten Bewohnern des neueröffneten Alfred-Brehm-Hauses im Tierpark Berlin. Der Kater „Caesar“ war 1962 leider verstorben. 1958 kamen zwei weitere Wildfänge durch Vermittlung von Dr. Kern über den Tierpark nach Europa – der Kater „Raduz“ und die Katze „Mahulena“, die beide in den Zoo Prag weiterreisten.

Nach dem Tod des Zuchtkaters „Caesar“ kam für einige Jahre „Raduz“ als Zuchtleihgabe in den Tierpark und wurde 1965 und 1967 Vater von zwei weiteren Zwillingswürfen der Katze „Lissy“. Die 1961 geborenen Kater „Djambi“ und „Siak“ wurden später Zuchtkater: „Siak“ im Zoo Rotterdam und „Djambi“ im Tierpark.

Insgesamt hat „Lissy“ sieben Würfe aufgezogen und gehört damit zu den erfolgreichsten Zuchtkatzen des Tierparks. Übertroffen wurde sie nur von der Zuchtkatze „Djawa“, die zwölf Würfe zur Welt brachte, darunter einen Fünflingswurf und nur einen Fehlwurf.



Sumatra-Tiger „Caesar“, 1957  
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

1968 erhielt der Tierpark einen weiteren wichtigen Zuwachs für seine Nachzucht. Direkt aus Indonesien konnte die Sumatra-Tigerkatze „Medana“ für den Tierpark erworben werden, mit der die mit der Katze „Lissy“ begonnene Zucht fortgesetzt werden konnte. Mit dem Kater „Djambi“ brachte sie bis 1973 vier Würfe zur Welt.



25

Mit „Medana“ waren vier der fünf über den Tierpark aus Indonesien importierten Wildfänge an der Zucht beteiligt.

Der Drillingswurf von „Lissy“, 1960. Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

1977 kam aus dem Zoo Zlin-Lesna der in Rotterdam geborene „Tuan“ als Zuchtkater in den Tierpark. Später folgte ihm als Zuchtkater bis 1990 „Radja“. „Tuan“ war ein Enkel der Begründerin der Tierparkzucht, der Katze „Lissy“. Sein Vater war „Lissys“ Sohn, „Siak“. Mit ihm wurde die drei Jahre unterbrochene Zucht weitergeführt. „Tuan“ zeugte mit drei Katzen zehn Würfe, darunter den bereits erwähnten Fünflingswurf, der von der Katze „Djawa“ problemlos aufgezogen wurde.

Der vorerst letzte wichtige Zugang für die Erhaltungszucht des Tierparks war 1991 der aus dem Zoo San Diego stammende Kater „Morris“. Er löste den damals bereits 18-jährigen „Radja“ als Zuchtkater ab. „Radja“ zeugte übrigens seinen letzten Wurf mit der Katze „Dinara“ im Alter von 16 Jahren.

Der Kater „Morris“ wurde 1987 in San Diego geboren. Er war der Sohn einer tragend aus Indonesien nach San Diego importierten Katze und war mit keinem europäischen Sumatra-Tiger verwandt.

Insgesamt waren, wie aus dem Artikel des heutigen Zoologischen Leiters von Tierpark und Zoo, Christian Kern, im Milu 14 Heft 2 entnommen werden kann, bis 2013 sieben Kater und elf Katzen an der Erhaltungszucht des Sumatra-Tigers im Tierpark beteiligt. Bis 2013 wurden 115 Jungtiere geboren, von denen 101 aufgezogen werden konnten. Weitere acht Geburten gab es ab 2013, von denen der Viererwurf, der erste Wurf der Katze „Mayang“, für die Erhaltungszucht leider keine Rolle spielen kann. Damit ist der Tierpark Berlin neben dem Zoologischen Garten Rotterdam einer der weltweit erfolgreichsten Halter dieser Tigerunterart.

Bemerkenswert ist außerdem, dass das erreichte Lebensalter einer Reihe von Tieren über der für Tiger durchschnittlichen Lebenserwartung von 15 Jahren lag. Der 1973 im Tierpark geborene Kater „Radja“ lebte bis 1992, er wurde 19 Jahre alt, ebenso die Katze „Dwara“, eine Tochter des Katers „Turan“, die 1980 geboren wurde und bis 1999 lebte. Der Kater „Morris“, der 1987 im Zoo San Diego geboren wurde und seit 1991 im Tierpark lebte, starb 2009. Er wurde 22 Jahre alt.



Die Sumatra-Tigerin „Shakira“ im Tierpark, 2007  
Foto: Harro Zimmermann

Der frühere Kurator für Säugetiere im Tierpark Berlin, Claus Pohle, verwies bereits 1993 in seinem Artikel „30 Jahre Brehmhaus“ im Milu Band 7 auf das sich abzeichnende Problem der nahen Verwandtschaft der Zuchttiere in der europäischen Erhaltungszucht des Sumatra Tigers. Nach den fünf Importen von Wildfängen bis 1948 in den Zoo Rotterdam und den fünf über den Tierpark Berlin nach Berlin und Prag gelangten Wildfängen gab es außer dem Kater „Morris“ 1991 keine blutsfremden Zugänge. Der Tierpark war daher nach dem Tode von „Morris“ intensiv bemüht, blutsfremde Tiere für

seine Erhaltungszucht zu erhalten. Nach außerordentlichen Bemühungen des ehemaligen Direktors des Tierparks, Dr. Bernhard Blaszkiewitz, und des damaligen Kurators und heutigen zoologischen Leiters beider Berliner Tiergärten, Christian Kern, konnte mit der indonesischen Seite ein Tiertauch vereinbart werden, der für den Tierpark zwei Sumatra-Tiger und zwei Java-Leoparden vorsah; ein Tiertauch, der auf Grund der von indonesischer Seite gewünschten Tierarten und der großen Entfernung für die am Transport Beteiligten zur Herausforderung wurde. 2013 gelangten neben den Java-Leoparden die 2011 geborene Sumatra-Tigerkatze „Mayang“ und der 2008 geborene Kater „Harfan“ in den Tierpark Berlin.

Leider wurde aus beiden kein harmonisches Paar. Die Zusammengewöhnung war schwierig. Den ersten Nachwuchs des Paares gab es erst nach fünf Jahren 2018. Dabei zeigte sich außerdem, dass die genetischen Voraussetzungen des Katers „Harfan“ keine Garantie für gesunden Nachwuchs gaben. In Übereinstimmung mit dem Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) wurde entschieden, „Harfan“ nicht mehr als Zuchtkater einzusetzen und für „Mayang“ einen neuen Kater zu suchen. 2022 kam auf Vermittlung des EEP aus dem französischen „Parc des Fèlins“ der aus den USA stammende Kater „Jae-Jae“ als Zuchtkater in den Tierpark. Die beiden Tiger wurden sehr schnell ein harmonisches Paar.



Die Sumatra-Tiger-Familie von 2022 im Tierpark Berlin.  
Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Den ersten Nachwuchs der beiden gab es bereits 2022, im Jahr der Ankunft von „Jae-Jae“, einen weiblichen Zwillingswurf, die Katzen erhielten die Namen „Luise“ und „Lotte“ erhielten. Beide Katzen leben heute, wie bereits erwähnt, im Zoologischen Garten Berlin. Zu Beginn des Jahres 2024 brachte „Mayang“ ihren zweiten Zwillingswurf zur Welt, diesmal zwei Kater, die von beiden Elterntieren gemeinsam aufgezogen wurden. Es scheint daher möglich, dass die bisher erfolgreiche Erhaltungszucht dieser Tigerunterart im Tierpark Berlin mit diesem Paar fortgesetzt werden kann und weiter ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung des stark gefährdeten Sumatra-Tigers geleistet wird.



Die im Jahr 2024 geborenen Sumatra-Tiger „Ede“ und „Kuno“  
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Nicht unerwähnt soll die vereinbarte Kooperation zwischen Tierpark Berlin und

dem WWF bleiben, die auf eine wesentliche Vergrößerung der Anlage für die Sumatra-Tiger im Tierpark und die Unterstützung von Schutzmaßnahmen in Indonesien selbst gerichtet ist, das sogenannte „Team Tiger Berlin“ Projekt.

Darüber hinaus engagiert sich der Förderverein von Tierpark und Zoo e.V. seit vielen Jahren für die Artenschutzorganisation WildCats Conservation Alliance. Die Organisation fördert auf Sumatra den Schutz der dort noch lebenden Tiger, um sie für zukünftige Generationen zu bewahren. Das Engagement von WildCats Conservation Alliance in Sumatra ist sehr vielfältig: So werden Waldpatrouillen aufgebaut und regelmäßig geschult, welche die Schutzgebiete durchstreifen und die Tiger beobachten. Auf der Grundlage dieser Beobachtungen erstellen die Wissenschaftler eine Bestandsdatenbank, die mit Hilfe von Kameraüberwachungen ständig erweitert wird.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Artenschutz Sumatra-Tiger

Daniel Albrecht und Lore Koschig

Quellen:

Tierparkjahresberichte 1969 – 2023

Milu Band 7 Seite: 505/517 und Band 14: Seite 170-189

Homepages Tierpark Berlin, WWF, Zoo Berlin

Wikipedia, Facebook-Account Zoo Berlin und Tierpark Berlin

Urania Tierreich

## Die Botanische Seite – Teil 22:

### Der Hirschkolbensusmach / Essigbaum (*Rhus typhina*)

28

Innerhalb der Pflanzenfamilie der Seifenbaumartigen (*Sapindales*), bei denen die meisten der etwa 800 Vertreter überwiegend in den subtropischen und tropischen Gefilden ansässig sind, gehören besonders bekannte Formen, wie die Cashew-Bäume (*Anacardium occidentale*), die Pistaziensträucher (*Pistacia*) oder die Mangobäume (*Mangifera*). Letztere allein mit 69 Arten! Unter den Gewächsen, welche in den gemäßigten Breiten einen bemerkens-



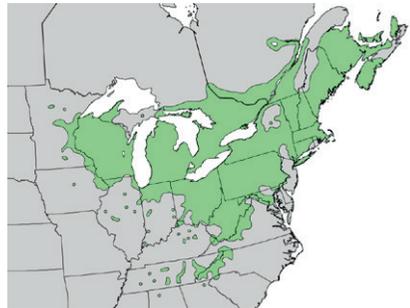
Essigbäume im Berliner Zoo. Foto: Dr. Christian Matschei

werten Schauwert besitzen, gehören ohne Zweifel die aus Asien stammenden Perückensträucher (*Cotinus*) und die nordamerikanischen Essigbäume (*Rhus*).

Die Verwandtschaft der Gattung *Rhus* ist mit etwa 150 Arten besonders formenreich. Die meisten Gartenfreunde denken zuerst an den bekannten Hirschkolben-Sumach (*Rhus typhina*), der aus Nordamerika stammt, dabei gibt es Arten aus Südafrika, den afrikanischen Tropen, aus Arealen in West-, Mittel- und Ostasien, Nordafrika, Europa sowie in Nordame-

rika. Manche sind baum- oder strauchförmig, während wiederum einige tropische Vertreter Lianen hervorbringen. Allen gemein sind die wechselständigen und oft unpaarig gefiederten Laubblätter und der häufig gezeigte ungiftige Milchsaft. Ebenso sind die Vertreter der Gattung *Rhus* häufig zweihäusig getrenntgeschlechtlich (diözisch) und bilden markante Blütenstände.

Ein besonders schönes Gewächs, welches unsere mitteleuropäischen Park- und Gartenanlagen bereichert, ist der Essigbaum oder Hirschkolbensusmach. Er wurde im Jahre 1602 aus dem östlichen Nordamerika nach Europa eingeführt und fand hier wegen seiner ausgeprägten Herbstfärbung eine schnelle Verbreitung. Während die ersten Laubblätter im späten Mai erscheinen und die Sommerbelaubung ein kräftiges Grün verdeutlicht, treten die Herbstfarben in gelb, orange, rot und karminrot auf.



Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Essigbäume Quelle: Wikipedia.org

Die ersten Pflanzen gelangten 1602 nach Paris, 1628 nach Leiden/Niederlande, im Jahre 1629 nach London, 1661 nach Amsterdam/Niederlande und 1683 nach Edinburgh, Schottland. In Deutschland lässt sich der erste Nachweis für den herzoglich braunschweigischen Garten

nachweisen. Bereits 1630 und 1651 wurden Pflanzen bezogen. Ebenso gibt es Nachweise für den Essigbaum in Königsberg, wo dieser im Jahre 1654 eintraf. Doch so häufig er offenbar in den historischen Unterlagen auch auftritt, ist die Pflanze nie zu einem häufigen Baum der Gartenanlagen geworden. Dies änderte sich erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts und erstmals erhielt der Sumach eine größere Verbreitung als je zuvor. Vor allem in den Gärten der DDR gehörten die Essigbäume zu den häufigeren Zierbäumen. Erst gut 150 Jahre nach der Ersteinfuhr wurde der Essigbaum durch CARL VON LINNÉ (1707–1778) 1753 in sein zweiteiliges Werk *Species Plantarum* als *Datisca hirta* aufgenommen. Erst 1756 benannte LINNÉ das Gewächs als *Rhus typhina*.



Blick in das Kronendach. Foto: Wikipedia.org

Den ungewöhnlichen Trivialnamen Hirschkolbensumach verdankt das Gehölz den frischen Trieben, die braun und filzig hervorstechen. Sie erinnern an das Bastgeweih eines Hirsches, so dass der

Name Hirschkolbensumach nahelag. Berührt man die frischen diesjährigen Triebe, so bemerkt man die drüsenreiche Oberfläche der Äste. Das „Bastgeweih“ des Baumes tritt nur bei Neutrieben auf, während ältere Triebe verkahlt sind. In den blattlosen Jahreszeiten werden die sparsamen Gabelungen des Sumachs deutlich, so dass der Baum wiederum einen ge-

weihartigen Habitus nahelegt. Leider fand der schöne und passende deutsche Name Hirschkolbensumach kaum Verbreitung und in den Botanischen Gärten und Gartencentern rangiert er unter Essigbaum. Diese Bezeichnung entstammt jedoch nicht dem weißen, klebrigen Milchsaft, welcher bei Verletzungen der Blätter, Blüten oder Äste austritt und an der Luft später eindunkelt. Vermutlich stellt der Milchsaft eine Abwehr gegenüber Insektenfraß dar. Der Name bezieht sich auf den Umstand, dass die säurehaltigen Früchte einst dem Essig zugesetzt wurden, um dessen Säurecharakter zu verstärken.



Der diesjährige behaarte Trieb erinnert an das Bastgeweih.

Foto: Dr. Christian Matschei

Im Vergleich zu den Trieben oder dem Milchsaft leitet sich der wissenschaftliche Artnamen *typhina* von *Typha* ab, der für Rohrkolben steht und sich auf die Blüten- und Fruchtstände bezieht. Der ehemalige Artname *hirta* wird heute nicht mehr verwendet. Aber auch dieser stand passend für rauhaartig oder borstig, was die Triebe durchaus sind.

Essigbäume besitzen in Mitteleuropa Zierbaumcharakter. In ihrer Heimatregion erfuhren sie bei den Ureinwohnern einst sogar medizinische Bedeutung. So wurden Wurzeln zur Blutstillung und die Früchte



Milchsaft tritt bei Verletzungen aus.  
Foto: Wikipedia.org

gegen Lungenerkrankungen genutzt. Aus der Wurzelrinde konnte ein Tee hergestellt werden, der gegen innere Beschwerden helfen sollte. Die Rinde soll eine antiseptische und laktationsfördernde Eigenschaft aufweisen und die Blätter wurden zur Behandlung von Asthma und Durchfall verwendet. Auch nutzten die indigenen Völker die innere Rinde zur Herstellung von Kriegsbemalungen oder das Färben von Stoffen. Weiter können aus jungen Trieben Pfeifen hergestellt werden und die Früchte erlauben die Herstellung eines Erfrischungsgetränkes.

All diese überlieferten Nutzungen sollten heute kaum noch Verwendung finden, da sämtliche Pflanzenteile in der Literatur als giftig bezeichnet werden. Hierbei ist der Grad der Giftigkeit jedoch fraglich und erlaubt zumindest einen vorsichtigen Umgang. Es ist bekannt, dass größere Mengen an verzehrten Pflanzenteilen Magen- und Darmbeschwerden auslösen und sogar der Milchsaft bei empfindlichen Menschen zu Entzündungen führt. Dennoch, unabhängig zu allem Nutzen,



Weiblicher Blütenstand.  
Foto: Wikipedia.org

ist der Essigbaum ein Gewächs, welches als Zierpflanze einen hohen dekorativen Wert besitzt und in dieser Form keinerlei Probleme bereitet.

Als Zierpflanze ist der Hirschkolbensumach eine frost- und trockenheitsresistente Pflanze und verträgt das städtische Klima sehr gut. Er kann selbst auf verschmutzten und postindustriellen Arealen gedeihen und breitet sich unter unseren mitteleuropäischen Gegebenheiten leicht aus.

Insbesondere seine Fähigkeit, lange Ausläufer zu treiben, ermöglicht eine zügige Raumnutzung, sodass er so manche Gartenanlage verlassen hat und als Neophyt und invasive Art nicht überall geschätzt wird. In der Schweiz ist der Essigbaum verboten.



Männlicher Blütenstand.  
Foto: Wikipedia.org

Der Hirschkolbensumach ist ein niedrig wachsender Baum oder hoher Strauch, der oft weniger als sechs Meter Höhe erreicht. Im Heimatland kann er bis zu zwölf Meter erreichen. Der kurze

Stamm gliedert sich in geringer Höhe gabelartig in aufsteigende Äste auf. Die männlichen Pflanzen unterscheiden sich in einigen Blütenmerkmalen von den weiblichen Pflanzen. Letztere sind z.B. dicht geformt, etwa elf cm lang und etwa fünf cm breit, während die männlichen Blütenstände weniger dicht sind und teils bis zu 25 cm Länge erreichen. Weibliche Blüten bilden kleine Steinfrüchte von zwei bis fünf mm Länge, die mit langen roten Haaren bedeckt sind. Der gesamte, bis zu 20 cm lange und aufrechtstehende Fruchtstand verbleibt auch über die blattlose Jahreszeit am Baum und stellt somit einen interessanten Baumschmuck dar. Im



Ein charakteristischer Fruchtstand des Essigbaumes.

Foto: Dr. Christian Matschei



Die Samen mit ihren Samenhaaren.  
Foto: Wikipedia.org

ursprünglichen Verbreitungsgebiet werden Essigbäume auch von Hirschen gefressen und haben auch eine Bedeutung in der Vogelernährung.

Der Essigbaum wird heute in mehreren Cultivaren angeboten, die sich in Wuchsform, Größe und Blattschmuck voneinander unterscheiden. Verwiesen sei hier auf die Sorte Farnwedel-

Essigbaum „Dissecta“ mit tief eingekerbten Fiederblättern und einer geringen Wuchshöhe. Sie ist auch für kleinere Gartenanlagen passend.

Essigbäume können im Zoo Berlin studiert werden. Besonders attraktiv sind sie in einem kleinen Hain am Flusspferdhaus zu sehen. Hier, in einer erhöhten Lage zum Schutz der Gewächse, unmittelbar zwischen Freianlage und dem Gebäude, finden sich zahlreiche Pflanzen, die im Herbst mit einem herrlichen roten Farbton auf sich aufmerksam machen. Ein wenig Indian Summer in Berlin!

Dr. Christian Matschei



Das Herbstlaub der Zoo-Essigbäume.  
Foto: Dr. Christian Matschei

## Schrecklicher Pfeilgiftfrosch im Zoo-Aquarium

Der Schreckliche Pfeilgiftfrosch, auch Goldener Pfeilgiftfrosch genannt, gehört zu den giftigsten Tieren der Welt und lebt in den tropischen Regenwäldern an der Pazifikküste Kolumbiens. Mit der Giftladung, die er mit sich herumträgt, könnte er glatt 22.000 Mäuse auf einen Streich töten – oder sechs Menschen. Auf diesen Umstand weist er mit seiner leuchtend gelben Färbung in angemessener Deutlichkeit hin.

32



Der Schreckliche Pfeilgiftfrosch ist eine Art, die zur Familie der Pfeilgiftfrösche gehört. In dieser Familie gibt es hunderte verschiedene Arten. Alle sind klein, tagaktiv, farbenfroh und manche Arten sind giftig. Pfeilgiftfrösche stellen ihr Gift nicht komplett selber her. Sie nutzen Stoffe, die sie mit ihrer Beute beim Fressen aufnehmen: Zum Beispiel aus Ameisen und Tausendfüßlern. Die Stoffe, die die Frösche durch das Fressen dieser Beute aufnehmen, wandeln sie in ihrer Haut zum finalen Gift um.

Batrachotoxin heißt das Gift, das der Schreckliche Pfeilgiftfrosch in seinem Hautsekret vorrätig hält. Übersetzt bedeutet das schlicht „Froschgift“. Aktiv anbringen kann er es nicht, man muss also keine Angst vor dem Winzling haben. Aber besser ist es, ihn nicht anzufassen, denn das Gift kann seine Wirkung auch entfalten, wenn es über kleine Wunden oder Schleimhäute in den Körper kommt. Die kolumbianischen Ureinwohner im Chocó, wo der Frosch zu Hause ist, machten sich diese Eigenschaft zu Nutze. Sie sammelten die Frösche mit Blättern ein und strichen ihre Pfeile über die Froschrücken, um diese für die Jagd zu vergiften. Getroffene Vögel oder Affen fallen umgehend vom Baum, wenn ein solcher Giftpfeil sie erwischt. Die Frösche aber wurden nach getaner Arbeit wieder in die Freiheit entlassen.



Der Schreckliche Pfeilgiftfrosch ist ein geschickter Jäger, der mit seiner klebrigen Zunge seine Beute einfängt. Neben der Nahrungssuche interagiert er auch mit anderen Fröschen, insbesondere während der Paarungszeit. Die Männchen nutzen Rufe, um Weibchen anzulocken. Während des Tages suchen die Frösche auch Schutz vor Raubtieren und extremen Wetterbedingungen. Sie verstecken sich in feuchten Bereichen unter Blättern, in kleinen Höhlen oder unter Baumstämmen. Diese Verstecke bieten ihnen Sicherheit und helfen ihnen, ihre Körpertemperatur zu regulieren.

Nachdem die Umbauarbeiten im zweiten Obergeschoss vom Aquarium abgeschlossen sind, können Sie ihm auch einen Besuch wieder abstatten.

Fotos: Dr. Reinhard Hoßfeld

# Bärenkuskus-Jungtier im Tierpark zur Welt gekommen

Nachdem dem Tierpark Berlin im Jahr 2022 die deutsche Erstzucht gelang und auch im Januar 2024 ein Jungtier geboren wurde, ist nun ein weiteres Bärenkuskus-Jungtier in diesem Jahr zur Welt gekommen.

Der Bärenkuskus ist auf der indonesischen Insel Sulawesi und benachbarten Inseln beheimatet.

Das dichte dunkle graubraune Fell, die kleinen nach vorn gerichteten Ohren, die runde Kopfform mit der kurzen Schnauze verleihen ihm ein bärenähnliches Aussehen, das wohl zu seinem Namen geführt hat. Der Bärenkuskus kann bis zu 30 Jahre alt werden und ein Gewicht von etwa 1,5 kg erreichen.

Der Bärenkuskus ernährt sich überwiegend von jungen Blättern und ist für seine gemütliche Fortbewegung bekannt, die auf die energiearme Ernährung zurückgeht – ähnlich wie andere blätterfressende Tiere wie Faultiere oder Koalas. Einen Großteil des Tages verbringt der seltene Beutelsäuger ruhend oder schlafend, in der restlichen Zeit betreibt er Fellpflege oder geht auf Nahrungssuche. Im Gegensatz zu anderen Kletterbeutlern ist der Bärenkuskus kein Einzelgänger, sondern lebt häufig in Paaren oder Gruppen von mehreren Tieren zusammen.

Über die Fortpflanzung ist bisher wenig bekannt. Das Weibchen bringt ein bis zwei Mal im Jahr ein Jungtier zur Welt, das wie bei allen Beuteltieren unterentwickelt geboren wird und im mütterlichen Beutel zu einem vollentwickelten Jungtier heranwächst. Erst dann verlässt es den Beutel und erkundet in der Nähe seiner Mutter seinen künftigen Lebensraum. Bei



Bärenkuskus beschützt Jungtier.  
Foto: Dr. Wolfgang Dreier



Bärenkuskus mit Jungtier. Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Störungen oder Gefahr zieht es sich aber sofort wieder in den mütterlichen Beutel zurück. Mutter und Kind bleiben etwa acht Monate bis zu dessen Selbständigkeit zusammen.

Der Bärenkuskus ist eine sehr gefährdete Tierart und steht in Indonesien unter Schutz. Gefährdet ist er einerseits infolge der durch Rodung des Regenwaldes bedingten Einschränkung seines Lebensraums. Andererseits wird er trotzdem weiter illegal gejagt, illegal in privaten Farmen gehalten und wegen seines Fells.

Gegenwärtig werden Bärenkuskuse in drei Einrichtungen in Europa gehalten, darunter im Tierpark Berlin, dem 2022 die deutsche Erstzucht gelang. Seit 2023 gibt es ein Europäisches Erhaltungszuchtprogramm (EEP), welches vom Tierpark Berlin koordiniert wird.

## Vorgestellt: Köhlerschildkröte im Aquarium Berlin

Die farblich interessante Schildkröte mit roten oder gelben Flecken auf Kopf, Beinen und Rücken hat den wissenschaftlichen Namen *Chelonoidis carbonaria*. Sie hat ein großes Verbreitungsgebiet in Mittel- und Südamerika. Vom Südosten von Panama reicht es über den Norden und Osten von Südamerika bis in den Norden von Argentinien. Im Norden und Osten von Bolivien ist sie anzutreffen. Je weiter man in den Süden von Bolivien kommt, desto kleiner ist die Schildkröte. Dort wird sie bis 25 cm groß. Sie kann aber bis zu 60 cm groß werden.

34



Köhlerschildkröte im Aquarium, wo sie seit 2008 gehalten werden. Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

ebenso. Gewässer sollten in der Nähe sein.

Die Köhlerschildkröte ernährt sich von Kräutern, Blüten, Blättern, Pilzen, Gräsern und ab und zu Schecken und Aas. In Gefangenschaft frisst sie gutes Heu und natürlich Kräuter und Grünzeug.

Mit Beginn der Regenzeit in Ihrer Heimat fangen die Tiere an, sich zu paaren. Die Männchen fangen an, die Weibchen zu umkreisen und beriechen die Kloake. Nach der Paarung wird eine ca. acht bis zwölf Zentimeter große Grube angelegt. Das Weibchen legt sechs bis zehn Eier hinein und scharrt die Grube zu. Die Entwicklung der Eier ist abhängig von der Luftfeuchtigkeit und der Temperatur der Umgebung. Es kann 100 bis 150 Tage dauern, bis die kleinen Schildkröten schlüpfen.



Köhlerschildkröte im Aquarium. Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Die Köhlerschildkröte ist ein beliebtes Terrarientier. Voraussetzung dafür ist ein großes Terrarium: Für eine 40 cm große Schildkröte ist eine Bodenfläche von 320 x 160 cm erforderlich. Die Höhe ist nicht so entscheidend.

Aufgrund der Zerstörung des Lebensraumes sind alle Landschildkröten sowie die Köhlerschildkröte vom Aussterben bedroht und geschützt. Der Handel der Tiere ist laut Washingtoner Artenschutzabkommen (die Köhlerschildkröte ist in Anhang II aufgeführt) reglementiert.

In verschiedenen Zoologischen Einrichtungen in Deutschland, wie z. B. im Aquarium vom Zoo Berlin, Weltvogelpark Walsrode, Magdeburg, Zoo am Meer in Bremerhaven u.a. werden Köhlerschildkröten gehalten.

Elfriede Ehlers

## „Toto“ ein Gelbrückenducker-Weibchen neu im Zoo

Kürzlich zog „Toto“ aus Frankfurt auf die Okapi-Anlage und wird zukünftig mit „Zuri“, dem Okapibullen, zu sehen sein. Bei dem kalten Winter-Wetter sind beide nicht so häufig auf ihrer Anlage. Die Rotducker zogen um auf die kleine Anlage der Bongos. Der Umbau von beiden Anlagen wird vom Förderverein von Tierpark und Zoo e.V. mit insgesamt 380.000 Euro finanziert.

Gelbrückenducker kommen in Afrika südlich der Sahelzone vor. Aktuell werden sie in der European Association of Zoos and Aquaria (EAZA) nur in fünf Einrichtungen gehalten. Insgesamt gibt es derzeit auch nur zehn Tiere in diesen Einrichtungen. Eine echte Rarität also! Die Rotducker gelten z. Zt. als nicht gefährdet.

Gelbrückenducker sind sowohl am Tag als auch in der Nacht aktiv. Sie leben als Einzelgänger, paarweise, selten auch in kleinen Gruppen von maximal sechs Exemplaren. Die Tragzeit wurde im Wuppertaler Zoo mit 237 Tagen ermittelt. Es wird ein einzelnes Kitz mit einem Gewicht von je nach Quelle 1-1.5 bzw.

2.3-6.1 kg geboren. Sie sind bei der Geburt einheitlich bräunlich-schwarz gefärbt. Die Jungtiere folgen dem Muttertier nicht, sondern verbleiben allein in einem Versteck. Schon mit einem Alter von acht Tagen probieren sie feste Nahrung. Erste Anzeichen des gelben Rückenflecks zeigen sich im Alter von einem Monat in Form eines schmalen blassen Streifens. Zugleich beginnt das Wachstum der Hörner. Im Alter von sieben Monaten ist der Rückenfleck voll ausgebildet, aber schon mit einem Alter von fünf Monaten sind die Tiere selbständig. Gelbrückenducker werden in zoologischen Einrichtungen 22 Jahre alt.



Gelbrückenducker im Zoo Wuppertal.  
Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Karla Behrendorf

### Am 11.11., um 11.11 Uhr, kam ein Kalb bei den Fjällrindern im Tierpark Berlin zur Welt



Nachdem bereits am 18. September ein Jungtier bei den Fjällrindern auf der Haustieranlage im Tierpark Berlin geboren wurde, kam am 11. November ein weiteres Jungtier auf der Außenanlage zur Welt. Passend zum Karnevalbeginn am 11.11.24: Pünktlich um 11.11 Uhr kam das Kalb auf die Welt und um 12.11 Uhr nahm es den ersten Schluck an der Milchbar.

Vermutlich gab es die schwedische Bergkuh, wie das Fjällrind auch genannt wird, schon seit der Wikingerzeit, d.h. seit ein- bis zweitausend Jahren. Seit dem 19. Jahrhundert bemüht man sich bei der Zucht verstärkt um ein hornloses und weißes Erscheinungsbild, wie es die Besucher auch bei diesen Rindern sehen können.

Foto: Monika Kochhan

# Krokodilschwanzechsen im Alfred-Brehm-Haus

Bei meinem Besuch im Alfred-Brehm-Haus Ende Mai 2022 habe ich Krokodilschwanzechsen (*Shinisaurus crocodilurus*) im Terrarium entdeckt. Sie lagen auf Ästen und haben ihre Umgebung beobachtet. Mit in dem Terrarium leben Vietnamesische Moosfrösche (*Theloderma corticale*) und ein Pärchen Chinesische Zackenerdschildkröten (*Geoemyda spengleri*). Alle drei Arten sind gut getarnt und erst auf den zweiten Blick zu erkennen.

36

*Shinisaurus crocodilurus* lebt in kleinen Stückzahlen im südlichen China. Aus Nord-Vietnam ist ein Vorkommen bekannt, wo nur wenige Exemplare vorkommen. Die Art wurde 1928 entdeckt. Zwei Jahre später hat der Berliner Zoologe Dr. Ernst Ahl (1898-1943) die Krokodilschwanzechse als *Shinisaurus crocodilurus* beschrieben. In der Natur leben die Tiere auf



Krokodilschwanzechse im Tierpark. Foto: Elfriede Ehlers

Ästen mit fließendem Wasser darunter. Wenn Gefahr droht, gleiten sie ins Wasser und können schnell wegschwimmen.

Wer das Tier das erste Mal sieht, meint, ein Mini-Krokodil vor sich zu haben. Die Beschuppung des Schwanzes ist sehr grob und auffällig. Es kann hervorragend schwimmen und tauchen. Die Jungen werden im Wasser geboren. Gefressen werden Würmer, Kaulquappen, Garnelen, Insekten und ab und zu eine Maus. Vitamine und Mineralien sollten ab und zu über die Futtertiere

gegeben werden. Die Tiere dürfen nicht zu gut gefüttert werden. Es müssen Fastentage auch dazwischen sein.

Für die Haltung muss das Terrarium geräumig sein, da *Shinisaurus crocodilurus* zwischen 36 bis 52 cm groß werden und ein Gewicht zwischen 128 und 400 Gramm erreichen können. Sie sollten nicht mit anderen Echsen zusammengehalten werden, da es häufig zu Streitereien kommen kann. Männchen und Weibchen lassen sich erst sicher unterscheiden, wenn eine Balz und erfolgreiche Paarung stattgefunden hat. Diese findet im Sommer bis Herbst statt. Tiere, die ursprünglich aus China kommen, gehen in eine Winterruhe. In der Natur suchen sie dazu Baumhöhlen in Bodennähe auf oder verkriechen sich in Erdhöhlen. Im Terrarium sollte ihnen etwas Ähnliches angeboten werden. Trächtige Weibchen machen ebenfalls eine Winterruhe. Wenn die Temperaturen wieder steigen, Ende April/Anfang Mai, werden dann die Jungen geboren. Im Terrarium sollten die Jungen separat in einem übersichtlichen Behälter aufgezogen werden, damit alle ausreichend Futter bekommen.

Seit 1990 sind die Krokodilschwanzechsen im Washingtoner Artenschutzabkommen im Anhang II geschützt. Tiere, die eingeführt werden, benötigen Cites-Papiere.

Sie müssen bei der Naturschutzbehörde vom Halter angemeldet werden. Inzwischen gibt es ein Zuchtbuch, in dem viele Tiere gemeldet sind. Verschiedene Zoologische Gärten, wie z. B. der Tierpark Hagenbeck und einige Privalthalter ziehen die *Shinisaurus crocodilurus* erfolgreich nach. Mit Hilfe des Zuchtbuches kann eine Auswahl getroffen werden wo Nachzuchten erfolgreich untergebracht werden können.



Krokodilschwanzzechse im Tierpark. Foto: Elfriede Ehlers

Die Krokodilschwanzzechse ist eine attraktive Echse, die ich mir immer wieder gerne ansehe. Hoffentlich stirbt sie in der Natur nicht aus.

Elfriede Ehlers

Literatur:

„Krokodilschwanzzechsen“, Michael Zollweg, Heiko Kühne, Natur und Tier-Verlag 2013

„Hagenbeck-Magazin für Tier- und Artenschutz“, Ausgabe 1/2023

DATZ 5/2008 „Chinesische Krokodilschwanzzechse – Lebensweise und Terrarien-Pflege (I)“ Michael Evers, Seite 72-78

DATZ 6/2008 „Chinesische Krokodilschwanzzechse – Fortpflanzung und Nachzucht (II)“ Michael Evers, Seite 68-72

„111 Reptilien, die täglich unsere Welt verbessern“, Sandra Honigs, Markus Juschka, Emons Verlag GmbH, 2023

### Jungtier bei den Sitatungas im Antilopenhaus vom Zoo Berlin

Es ist wieder ein Jungtier bei den Sitatungas im Zoo Berlin geboren. Die Sitatunga-Familie mit Jungtier hält sich zur Zeit witterungsbedingt im Antilopenhaus auf.

In Westafrika sind die Sitatunga, auch Sumpfbock oder Sumpfantilope genannt, an ein Leben im Sumpf und Wasser angepasst, was sich vor allem an ihren weit spreizbaren und extrem langen Klauen bemerkbar macht. Sie leben meist in Gruppen zusammen, die aus einem Bock und einem oder mehreren Weibchen bestehen.

Seit 1955 hält der Zoo Berlin Westafrikanische Sitatungas.

Karla Behrendorf



Foto: Monika Kochhan

## Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos

38



### Weiteres Jungtier bei den Zwergmangusten im Zoo Berlin:

Nachdem es bereits im August Nachwuchs bei den Zwergmangusten im Zoo gab, ist vor einigen Wochen ein weiteres Jungtier zur Welt gekommen. Zwergmangusten gehören zu den eher kleinen Jägern der Savanne. Sie leben in verschiedenen Lebensräumen im östlichen und südlichen Afrika. Oft beziehen Zwergmangusten verlassene Termitenhügel. Die harten Bauten bieten nachts guten Schutz und tagsüber einen prima Überblick

über die Umgebung. In der Regel pflanzt sich nur das dominante Paar fort. Nach rund sieben Wochen Tragezeit bringt es meist zwei bis drei Junge zur Welt. Diese werden nur in den ersten sieben Lebenswochen gesäugt. An der Aufzucht der Jungtiere ist aber die ganze Gruppe beteiligt. Mit vier bis sechs Monaten begleiten sie die Erwachsenen bereits auf der Jagd.

Foto: Monika Kochhan

### Zwillinge bei den Kleinen Maras im Tierpark:

Beim Kleinen Mara im Tierpark gibt es doppelten Nachwuchs. Der Kleine Mara, auch Kleiner Pamphase oder Zwergmara genannt - lebt in Familiengruppen von bis zu vier Tieren. Die Familiengruppen bestehen aus einem monogamen Pärchen und deren Nachwuchs. Auch wenn der Kleine Mara rein optisch an einen Hasen erinnert, gehört er doch zu den Meerschweinchen. Er hat eine Tragzeit von ca. 77 Tagen und bringen meist ein Jungtier zur Welt. Dieses ist schon voll behaart und kann bereits sehen und laufen. Es ist also ein Nestflüchter und folgt seiner Mutter. Foto: Monika Kochhan



### Drei Jungtiere bei den Totenkopffaffen im Zoo:

Im Affenhaus vom Zoo gibt es dreifachen Nachwuchs bei den Totenkopffaffen. Auf dem Rücken der drei Muttertiere krallen sich die Jungtiere im dichten Fell fest und lassen sich durch die Anlage tragen. Zwischendurch klettern sie auf den Bauch der Mutter, um gesäugt zu werden. Nach etwa vier bis fünf Monaten werden die Äffchen dann alleine auf Entdeckungstour gehen und auch selbstständig fressen. Totenkopffaffen gehören zur Familie der

Kapuzinerartigen Affen und sind sehr klein. Sie werden gerade 23 bis 37 cm groß. Im Verhältnis zu ihrem Gesamtgewicht haben Totenkopffaffen von allen Primaten das größte Gehirn. Es macht 1/17 ihres Gewichts aus. Beim Menschen wiegt das Gehirn nur 1/35 des Körpergewichts. Das bedeutet nicht, dass Totenkopffaffen schlauer als andere Affen sind, sie können aber schnelle Bewegungen besonders gut wahrnehmen.

Foto: Monika Kochhan

### Weiterer Kiang im Tierpark Berlin geboren:

Im September ist ein Fohlen bei den Östlichen Kiangs im Tierpark geboren. Nachdem es bei den Östlichen Kiangs einige Jahre keinen Nachwuchs mehr gab, sind mit dem neuen Fohlen in diesem Jahr insgesamt drei Kiangs im Tierpark Berlin zur Welt gekommen. Bereits im Juli sind zwei Fohlen auf der Himalaya-Anlage vom Tierpark geboren. Der Kiang oder Tibet-Wildesel lebt in Tibet und angrenzenden Regionen, wo er steppenartige Landschaften bewohnt und sich hauptsächlich von Gräsern ernährt. Der Kiang stellt den größten Vertreter der wildlebenden Esel dar. Der Kiang unternimmt saisonale Wanderungen von tieferen in höhere Lagen und umgekehrt. Kiangs leben einzeln oder in kleinen, unstabilen Gruppen. Auf Wanderungen können sie sich zu größeren Herden von bis zu 400 Tieren zusammenschließen. Nach einer Trächtigkeit von bis zwölf Monaten kommt meistens jedes zweite Jahr ein einzelnes Fohlen zur Welt. Das Fohlen wiegt bei der Geburt zwischen 30 und 35 kg und kann nach der Geburt der Mutter und der Herde folgen. Es wird bis zu einem Jahr gesäugt. Foto: Monika Kochhan



**Böhmezebra-Fohlen im Zoo geboren:** Am 24. September hat Böhmezebra-Stute „Bella“ ein Fohlen im Zoo Berlin zur Welt gebracht. Bis zu einem Alter von sechs Monaten werden Zebrafohlen durch die Muttermilch ernährt, fressen können sie bereits eine Woche nach der Geburt. Wie jedes Zebra hat auch das Jungtier seine eigene Streifung. Die Streifen sind so individuell wie ein menschlicher Fingerabdruck. Ein Fohlen erkennt seine Mutter daran nach drei bis vier Tagen. Der rötlich-braune Schimmer des Jungtierfells wird mit dem Älterwerden

verblassen. Die kleinste Unterart des in Ost- und Südafrika verbreiteten Steppenzebras zeichnet sich durch eine Fortsetzung der Streifenzeichnung an Bauch und Beinen aus. Zebras sehen sehr gut und können Feinde schon von Weitem erkennen. Bei Gefahr galoppieren sie einfach davon. Auf kurzen Strecken können sie dabei bis zu 60 km/h schnell werden. Misslingt die Flucht, so sind Zebras keinesfalls wehrlos. Sie verteidigen sich mit Bissen und ihren harten Hufen. Fotos: Monika Kochhan

## Schneller und besser informiert:

Melden Sie sich auch für unseren Newsletter an, den wir monatlich per E-mail versenden. Anmeldung unter: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)

 [freundehauptstadtzoos1](https://www.facebook.com/freundehauptstadtzoos1)

 [freundehauptstadtzoos](https://www.instagram.com/freundehauptstadtzoos)

 [hauptstadtzoos](https://twitter.com/hauptstadtzoos)

 [user/hauptstadtzoos](https://www.youtube.com/user/hauptstadtzoos)

## Zwei Java-Leoparden im Regenwaldhaus vom Tierpark

40



Java-Leopard „Pelangi. Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Im Sommer 2024 kam Java-Leopard „Pelangi“ zurück in den Tierpark, wo er 2014 geboren wurde. Er reiste im Februar 2014 als Einsetzung in den Zoo „Pari Daiza“ (Belgien). Sein Bruder „Arjuna“, geboren 2012, war In Prag eingestellt und kam bereits im Frühjahr 2024 zurück in den Tierpark. Leider war „Arjunas“ Schwester „Srikandi“ im Januar 2024 im Tierpark an einem Tumor gestorben. „Arjuna“ und „Pelangi“ sind abwechselnd auf ihrer Außenanlage im Regenwaldhaus zu sehen. Damit die Besucher sie so nah und oft wie möglich erleben können, wurde eine Fußbodenheizung zur Eröffnung des Regenwaldhauses direkt an der Glasscheibe des Außengeheges verlegt. Sie mögen es gerne warm!

Rückblick: Im April 2014 erhielt der Tierpark aus der „Taman Safari, Indonesien Bogor“ das Java-Leoparden Weibchen „Shinta“ (\*2006) und das Männchen „Sinto“ (\*2009). Der erste Nachwuchs von „Shinta“ kam 2012 mit den Zwillingen „Arjuna“ und „Srikandi“ als Erstzucht zur Welt. Vater war Java-Leopard „Wuppi“ (\*1994 in Wuppertal), der 2000 in den Tierpark kam. Der zweite Nachwuchs „Timang“ wurde 2013 geboren. Er ist seit 2017 im Bioparc/Zoo „Doue la Fontaine“ eingestellt. „Wuppi“ starb 2014 mit 19 Jahren. Leoparden können im Zoo ein Alter von bis zu 27 Jahren erreichen.

Verbreitungsgebiet und Bestand: Aufgrund der starken Bejagung und Zerstörung seiner Lebensräume ist der Java-Leopard heute stark vom Aussterben bedroht. Durch die hohe Bevölkerungsdichte auf Java kommt es zwangsläufig zu Konflikten mit der Großkatze.

Die Bestandsdichte des Leoparden in Javas Gunung Gede Pangrango National Park wurde auf ein Individuum pro 6 km<sup>2</sup>, im Gunung Halimun-Salak National Park auf ein Individuum pro 6,5 km<sup>2</sup> geschätzt.

Der Java-Leopard lebt wie alle Leoparden einzelgängerisch und ist tagsüber häufig auf Bäumen zu finden, da er vorwiegend nacht- und dämmerungsaktiv ist. Sein Nahrungsspektrum besteht hauptsächlich aus Fleisch; gejagt werden vor allem Affen, Nagetiere, Reptilien und Vögel. Der Java-Leopard zählt zu den am meisten bedrohten Katzen-Unterarten und wird von der IUCN als critically endangered (vom Aussterben bedroht) eingestuft.

Haltung in menschlicher Obhut: In Europa ist der Java-Leopard nur noch im Tierpark Berlin und im Bioparc de Doué-la-Fontaine (Frankreich) zu sehen.

Einem internationalen Forscherteam unter Beteiligung von Mitarbeitern des Tierparks Berlin und des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) gelang 2016 der Nachweis, dass es sich beim Java-Leoparden (*Panthera pardus melas*) tatsächlich um eine eigene Unterart handelt, zu deren Erhaltung die Schutzbemühungen verstärkt werden sollten.

Karla Behrendorf

## Jungtier bei den Tasmanischen Grauen Riesenkängurus im Tierpark

Im Tierpark Berlin gibt es Nachwuchs bei den Tasmanischen Grauen Riesenkängurus. Das Kleine schaute bereits neugierig aus dem Beutel der Mutter.

Nach einer Tragzeit von bis zu 36 Tagen wird ein einzelnes Jungtier geboren, welches ca. elf Monate im Beutel bleibt und mit etwa anderthalb Jahren entwöhnt wird.

Tasmanische Graue Riesenkängurus – oder auch nur Tasmanische Riesenkängurus genannt – sind vorwiegend dämmerungs- oder nachtaktiv, während sie die heißen Tagen meist im Schatten verbringen.



41

Es wird in seiner Heimat „Forester“ genannt. Kein anderes Känguru ist so schwer gebaut, so kräftig in seiner ganzen Erscheinung, und keines besitzt solch ein langhaariges und derbes Fell wie das Tasmanische Riesenkänguru. Die Hinterbeine sind relativ lang und sehr kräftig gestaltet, während die vorderen Extremitäten relativ kurz sind.

Foto: Monika Kochhan

### Anekdoten aus den Hauptstadtzoos: Elefanten mögen vergorene Früchte

Wer hat nicht mit Vergnügen in Filmen gesehen, wie sich Elefanten zur Reifezeit an den Marulabaäumen versammeln, um an die vergorenen Früchte dieser Bäume zu gelangen und man nach einiger Zeit beobachten kann, wie sie von ihnen berauscht werden und sie sich nicht mehr „majestätisch“ wie sonst aufführen.

Eine ähnliche Situation entstand unbeabsichtigt bei den Elefanten im Berliner Zoologischen Garten.

Eines Tages erhielt der Zoo eine größere Menge Bananen gespendet, die bereits sehr weich, aber sonst in Ordnung waren, wie sich der Reviertierpfleger Rüdiger Pankow erinnerte. Die Bananen wurden von den Elefanten zunächst mit großen Appetit verzehrt. Nach einer Weile begannen sie allerdings, übermütig zu werden. Sie trompeteten, warfen die Bananen auf der Anlage herum, später fingen sie an zu taumeln, wackelten mit den Köpfen und versuchten, sich an Bäumen und Mauern der Elefantenanlage abzustützen. Der besorgt herbeigerufene Tierarzt stellte belustigt fest: „ihnen fehlt nichts, sie sind nur betrunken“.

Daniel Albrecht

## Freunde Hauptstadtzoos auf Reisen

Liebe Vereinsmitglieder und Exkursionsfreunde,  
im Jahr 2025 bieten wir eine Vielzahl von Exkursionen an, zu denen wir Sie herzlich einladen möchten. Leider können wir zum Redaktionsschluss nur die Termine ankündigen, da noch keine abschließende Kalkulation vorliegt:

42



Wildpark Johannismühle

### **Tagesfahrt – 10. Mai 2025** **Alpaka-Farm/Wildpark Johannismühle**

Um 8 Uhr starten wir vom Hauptbahnhof mit dem Bus Richtung Drahnisdorf in Brandenburg, wo wir eine Alpaka-Farm besichtigen. Unter dem Motto „Begegnung und Auszeit mit Alpakas“ entsteht ein besonderes Erlebnis. Im Anschluss gibt es ein Piccolo-Picknick, bevor es dann weiter zum Wildpark Johannismühle geht. Der Wildpark beheimatet in großen, naturnahen Gehegen vor allem europäische Tierarten. Von Johannismühle geht es dann zurück nach Berlin.



Zoo Breslau

### **Mehrtagesfahrt – 12. bis 15. Juni 2025** **Görlitz/Breslau/Oppeln**

Vom Hauptbahnhof in Berlin geht es mit dem Bus Richtung Breslau (Wrocław), wo auf dem Hinweg im Tierpark Görlitz eine Zwischenstation eingelegt wird. Am späten Nachmittag ist dann die Ankunft im Hotel in Breslau, um am nächsten Tag den dortigen Zoo zu besuchen. Am Samstag wird der Zoo Oppeln (Opole) besucht. Am letzten Tag führt die Rückfahrt von Breslau über den Tierpark Fürstenwalde nach Berlin.

### **Mehrtagesfahrt – 4. bis 6. Juli 2025 Hamburg (Tierpark Hagenbeck und Musical „König der Löwen“)**

Am ersten Tag geht es vom Berliner Hauptbahnhof mit dem Bus zum Tierpark Hagenbeck. Samstagvormittag findet dann eine Hafensrundfahrt statt und am Nachmittag gibt es ein besonderes tierisches Erlebnis und das Musical „König der Löwen“ wird besucht. Die Rückfahrt am Sonntag nach Berlin führt über den Tierpark Gremendorf.



Tierpark Hagenbeck

### **Mehrtagesfahrt – 15. bis 19. Oktober 2025 Gotha/Frankfurt (Main)/Kronberg/Darmstadt**

Auf den Weg nach Frankfurt wird in Gotha eine Übernachtung eingelegt, um entspannt auch den dortigen Tierpark zu besuchen. Am nächsten Tag geht es dann nach Frankfurt, wo der zweitälteste Zoo von Deutschland besichtigt wird. Der Freitag führt in den Opelzoo nach Kronberg. Am Samstag wird das Vivarium in Darmstadt besucht, von dort geht es zurück wieder nach Frankfurt, um die Paulskirche zu besichtigen. Der Sonntag ist der Rückfahrt nach Berlin vorbehalten.



Zoo Frankfurt (Main)

## **Tagesfahrt am 10. Mai 2025**

Alpaka-Farm in Drahnsdorf und Wildpark Johannismühle

## **Mehrtagesfahrt vom 12. bis 15. Juni 2025 (*nicht barrierefrei*)**

Tierpark Görlitz, Zoo Breslau, Zoo Oppeln, Tierpark Fürstenwalde

## **Mehrtagesfahrt vom 4. bis 6. Juli 2025**

Tierpark Hagenbeck (Hamburg), Musical „König der Löwen“, Tierpark Germendorf

## **Mehrtagesfahrt vom 15. bis 19. Oktober 2025 (*nicht barrierefrei*)**

Tierpark Gotha, Zoo Frankfurt (Main), Opelzoo (Kronberg), Vivarium Darmstadt

### **Weitere Informationen:**

Sie können uns eine E-Mail senden oder anrufen, um weitere Details zu erfahren. Gerne senden wir die Komplettübersicht mit den jeweiligen Preisen zu, sobald diese uns vorliegt.



# AKADEMIE FÜR VOGELHALTUNG

ARTENSCHUTZ | TIERGESUNDHEIT | ZUCHT

**Fachwissen, Weiterbildung und Dialog  
mit Experten. Für Halter und Züchter.**

Aktuelle Veranstaltungen:  
[www.arndt-verlag.de/akademie](http://www.arndt-verlag.de/akademie)

## Der Zoo im Zoo:

### Das Erweiterungsgelände des Zoologischen Gartens

Setzt man bei einem Besuch des Zoologischen Gartens Berlin seinen Weg entlang der von alten Eichen gesäumten Lichtenstein-Allee fort und überquert die anschließende Brücke über den Landwehrkanal, erreicht man einen Zoobereich, dessen Gestaltung sich von dem Teil des Zoologischen Gartens, den man bis dahin durchwandert hat, grundsätzlich unterscheidet.

Der Blick gleitet über weitläufige strukturierte Anlagen, eingerahmt von einem dichten grünen Gürtel und aufgelockert durch Gehölzgruppen auf den Anlagen selbst, stattliche Bäume beschatten fast vollständig den Besucherrundweg. Wir befinden uns auf dem sogenannten Erweiterungsgelände des Zoos.



Grundsteinlegung für das Erweiterungsgelände am 16.06.1984 mit dem damaligen Regierenden Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, und dem damaligen Direktor vom Zoo, Prof. Dr. Heinz-Georg Klös.  
Quelle: Bongo Band 19, 1985

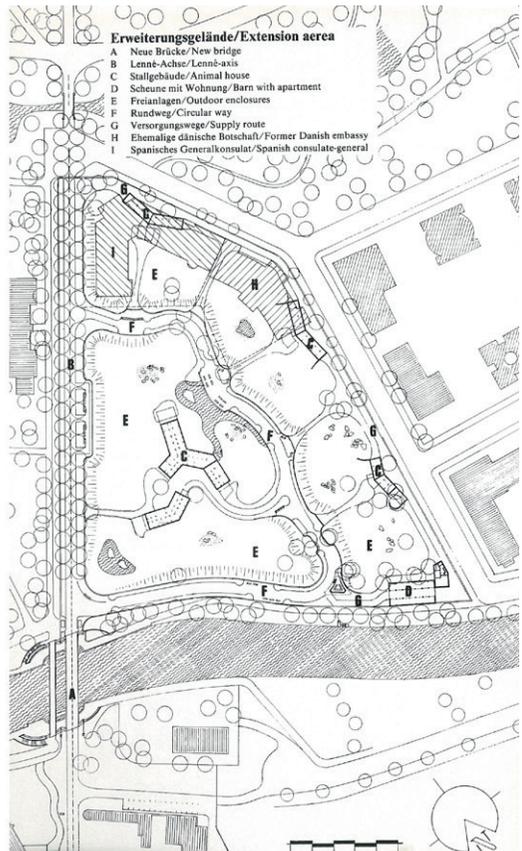
In diesem Jahr jährt sich zum 40. Mal die Grundsteinlegung für den Bau dieses Zoobereiches. Am 16. Juni 1984 konnte nach langem Ringen um ein Erweiterungsgebiet für den Zoo der Grundstein für den Bau eines 3,4 ha großen Teilbereiches gelegt werden. Die Erweiterung über den Landwehrkanal hinaus bot sich in dieser Zeit an, da dieses Gelände im II. Weltkrieg total zerstört wurde und zu dieser Zeit noch keine Nutzer hatte. Über einen längeren Zeitraum gab es erhebliche Widerstände der politischen Parteien Westberlins, das Gelände dem Zoo zu übertragen, bis es schließlich eine Einigung für 3,4 ha von ursprünglich 7,6 ha gab.

Die Erweiterung war für den Zoo von großer Wichtigkeit, da sie die Möglichkeit bot, die Tiergehege des Zoologischen Gartens in Übereinstimmung mit den zu dieser Zeit vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forst erarbeiteten Mindestanforderungen für die Wildtierhaltung zu gestalten, ohne den vorhandenen Tierbestand einschränken zu müssen.

Den Zuschlag für die Detailplanung erhielten die Teams der Landschaftsarchitekten Schäfer und Löffler sowie Fink, deren Projekte im ausgeschriebenen Ideenwettbewerb den ersten und zweiten Preis erhielten.

Das neue Gelände ließ sich vom Zooeingang der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an der Tiergartenseite durch den Wiederaufbau der im II. Weltkrieg zerstörten Brücke über den Landwehrkanal gut an das bestehende Zoogelände anbinden. Für seine Gestaltung

wählte der Zoo ein für ihn neues Konzept. Es sollte als Landschaftsteil mit Tiergesellschaften aus drei Kontinenten gestaltet werden. Auf einer Fläche von 2,8 ha wurden drei große strukturierte Landschaftsbereiche geschaffen, auf denen Tiergemeinschaften der Etosha-Pfanne Südafrikas, Tiere Australiens und Südamerikas gezeigt werden sollten. Außer den 3 großen Anlagen wurden gegenüber der Südafrika- und Australienanlage drei Landschaftsbereiche geschaffen, die für Einzeltiergruppen asiatischer Huftiere vorgesehen waren. Um den Eindruck eines Landschaftsbereiches zu erhalten, stellte der Zoologische Garten Bedingungen an die Gestaltung, das betraf den Verzicht auf große Tierhäuser und blickbehindernde Anlagenbegrenzung, außerdem sollten der vorhandene Baumbestand und die historische Fasanenallee – heute Lichtenstein-Allee – in die Gestaltung einbezogen werden. Die Anbindung des Geländes an den Zoo durfte dabei die Wanderwege rechts und links des Landwehrkanals nicht beeinträchtigen. Entsprechend den Auflagen entschied man, die Stallungen in einer niedrigen Kompaktbauweise in der Mitte des Areals als dreiteiligen Bereich mit Innenhof zu platzieren, die Freianlagen den Stallungen vorzulagern und durch Gräben gegenüber den Besuchern abzugrenzen, die so von einem Rundweg aus freie Sicht auf die Anlagen erhielten. Ähnlich wurden auch die drei Einzelanlagen gestaltet.



Gestaltungsplanung vom Erweiterungsgelände.  
Quelle: Bongo Band 19, 1985



Luftaufnahme auf das entstehende Erweiterungsgelände, 1984.  
Quelle: Die Arche Noah an der Spree, 1994

Die niedrigen Stallungen wurden mit Holz verkleidet und mit Schiefer gedeckt. Die vorhandenen Bäume, darunter eine große Hängebuche, bezog man so in die Gestaltung des Geländes ein, dass der Landschaftscharakter unterstrichen wurde. Die Baumaßnahmen kosteten 16 Millionen DM, die zum großen Teil durch Spenden aufgebracht wurden.

Nach der dreijährigen Bauzeit

fand am 23. Mai 1987, im Rahmen der 750 Jahr Feier von Berlin, mit einem Festakt und Volksfest die Eröffnung der neuen Anlage statt.



Tausende Besucherinnen und Besucher auf dem Weg zum Erweiterungsgelände, 1987. In dem Jahr der Eröffnung vom Erweiterungsgelände stiegen die Besucherzahlen vom Zoo um ca. 10 %.  
Quelle: Bongo Band 14, 1988

Zwei Monate vor der Eröffnung wurde begonnen, die für diese Anlagen vorgesehenen Tiere einzugewöhnen. Der damalige Reviertierpfleger dieses Bereiches, Björn Nobert, wies später auf die damit verbundenen Schwierigkeiten hin. Der größte Teil des Bestandes kam aus den bisherigen Zoobeständen. Diese Tiergruppen wurden bisher nur als Einzelgruppen gehalten ohne direkten Kontakt zu anderen Tierarten. Sie mussten erst aneinander gewöhnt werden und es mussten erst Erfahrungen gesammelt werden,

mit welchen Tierarten ein harmonisches Zusammenleben auf Dauer möglich war. Auch die Pfleger selbst mussten sich erst Erfahrungen mit dieser Art der Tierhaltung erwerben.

Die Umsetzung gestaltete sich verhältnismäßig problemlos mit den Tierarten, die für die drei Einzelanlagen ausgewählt wurden. Auf ihnen sollten Huftiere der asiatischen Tierwelt gezeigt werden, und zwar Axishirsche, Japanische Seraus und Przewalski-Pferde.



Ein besonderer Anziehungspunkt war die Südamerikananlage.  
Quelle: Bongo Band 14, 1988

Bei der Eröffnung am 23.08.1987 präsentierte sich die Südafrikaanlage - sie ist übrigens die größte der drei Anlagen - angelehnt an die Tierwelt der Etosha-Pfanne - mit einer Gruppe großer Kudus, einer für den Zoo neuen Tierart, Springböcken und Damara-Zebbras, dazu Witwenpfeifgänsen, Sporengänsen und Schwarzhalsbissen.

Die Südamerikawiese war mit Guanakos, Nandus, Wasserschweinen, Maras, Tschajas, und Coscorobaschwänen besetzt.

Die Tiergruppe der Australienanlage setzte sich aus grauen Riesenkängurus, Parmakängurus, Emus und Hühnergänsen zusammen.

Inwieweit die einzelnen Gruppen zu einem harmonischen Zusammenleben fanden, konnte sich erst im Laufe der Zeit erweisen. Die Erfahrungen, die gemacht wurden, schildert der

damalige Reviertierpfleger Björn Nobert in mehreren Veröffentlichungen im „Bongo“ und in der „Bulette“. Danach hat sich das Zusammenleben der Tiergruppen am harmonischsten auf der Südamerikaanlage entwickelt, wo auch, außer den Maras und Tschajas, heute noch die Tierarten gezeigt werden, mit denen die Anlage bei der Eröffnung besetzt war. Darüber hinaus hat es von Zeit zu Zeit eine Bereicherung durch die Eingliederung der Nachzuchttiere der Pampashirsche und des einzigen damals noch in Europa lebenden grauen Spießhirsches gegeben. Unter den neuen Bedingungen zeigten die Tiere auch stärker Verhaltensweisen, die in freier Natur auftreten. Der Hengst der Guanakos nahm Hängel der Anlage in seinen Besitz. Den Wasserschweinen wurden Bademöglichkeiten geboten, die sie gern in Anspruch nahmen. Das Gelände bot den Maras die Möglichkeit, Höhlen zu graben, wo sie ihre Jungen zur Welt brachten und aufzogen. Dieses Graben nahm allerdings einen Umfang an, der problematisch wurde, es musste



Luftaufnahme vom Erweiterungsgelände, 2009.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

eingeschränkt werden. Die Anlage wurde daher zeitweilig nur mit männlichen Tieren besetzt, die weniger grabfreudig als die weiblichen Tiere sind.

Ein besonderes Verhältnis entwickelten die Pampashirsche zum Trupp der Wasserschweine, sie verhielten sich wie ein Teil dieser Gruppe selbst. Nicht ganz so harmonisch verlief zunächst das Zusammenleben auf der Afrikaanlage. Der Hengst der Damara-Zebras und später auch die Stuten begannen, die kleineren Springböcke und die Jungtiere der Kuhantilopen zu jagen. Es kam zu Tierverlusten durch Stresssituationen und Verletzungen. Man entschied sich, die Zebras abzugeben und die Gruppe der Blessböcke, die zu jener Zeit im Antilopenhaus untergebracht waren, auf die Afrikaanlage umzusetzen. Eine Entscheidung, die sich für die Blessböcke als sehr günstig erwies. Auf der weitläufigen Anlage entspannte sich ihr Verhältnis untereinander. Die Aggressionen des Bockes den weiblichen Tieren gegenüber, die es von Zeit zu Zeit im früheren Gehege gegeben hat, hörten vollständig auf.

Um die Anlage für die Besucher attraktiver zu gestalten, nach dem auch die Ibisse die offene Anlage mieden und sich versteckt hielten, gab es Versuche mit der Haltung der Hornrabens, aber auch sie hielten sich so versteckt, dass sie für die Besucher nicht zu sehen waren. Dagegen erwies sich die Besetzung mit einem Trupp an Perlhühnern als Bereicherung der Anlage. Auch die Straußenhaltung war auf Grund der im Winter für sie zu kleinen Ställe problematisch. Bis zum Umbau der Ställe musste sie zeitweilig zurückgestellt werden, danach

konnten die Strauße problemlos gehalten und gezüchtet werden. Allmählich entstand so eine Lebensgemeinschaft, die nunmehr seit Jahren Bestand hat.

Die Australienanlage wird seit der Eröffnung durch Kängurus bestimmt. Sie war zunächst mit Grauen Riesenkängurus und Parma-Kängurus besetzt. 1988 kamen die Roten Riesenkängurus dazu, die bis dahin im Antilopenhaus lebten. Außerdem wurden Emus und Hühnergänse gehalten. Die Parma-Kängurus erhielten zunächst einen geschützten Bereich, um den Emus ausweichen zu können. Die männlichen Tiere der großen Kängurus vertrugen sich nicht und waren daher abwechselnd auf der Freianlage zu sehen.



Rote Riesenkängurus auf dem Erweiterungsgelände.  
Foto: Carlos Frey

Leider konnten die Grauen Riesenkängurus nicht auf Dauer erfolgreich gehalten werden. Die in den ersten Jahren guten Nachzuchten blieben aus, es gab keine Neuzugänge, die Gruppe überalterte, ihre Haltung wurde später aufgegeben. Erfolgreich war die Haltung der Emus, die seit der Eröffnung auf der Anlage beheimatet waren.

Als nicht optimal erwies sich die Haltung der asiatischen Huftiere, die auf diesen Anlagen gezeigt werden sollten. Die Axishirsche konnten sich nicht eingewöhnen. Sie nahmen die Anlage nicht an und hielten sich nur im hinteren Bereich auf. Es wurde

entschieden, sie wieder im Hirschrevier unterzubringen. Die dadurch freigewordene Anlage, die sich fast unmittelbar gegenüber der Australienanlage befindet, wurde mit den Roten Riesenkängurus besetzt, sodass man beide großen Arten nun gleichzeitig sehen konnte. Auch die Haltung der Japanischen Serau war schwierig und von Höhen und Tiefen geprägt. Die anfangs mit der Geiß „Agara“ verhältnismäßig stabile Haltung konnte mit ihrer Tochter „Akita“ nicht fortgesetzt werden. 2016 wurde die Haltung beendet. Auf dieser Anlage werden jetzt die Emus gezeigt.

Die Haltung der Przewalski-Pferde war von Beginn an erfolgreich. Die Anlage ist bis heute mit ihnen besetzt. Allerdings hat der Zoo aus Platzgründen die Nachzucht dieser Tierart aufgegeben.

Heute, 40 Jahre nach der Grundsteinlegung, ist die ursprüngliche Neubepflanzung soweit herangewachsen, dass dieser Bereich zu einer grünen Oase des Zoologischen Gartens wurde. Das dichte Buschwerk rahmt die Anlagen ein und bietet durch seine Unterschiedlichkeit auch einheimischen Vögeln und Insekten Schutz und Nahrung. Die Randbepflanzung der Anlagen ist glücklicherweise so niedrig gewählt,



Wasserschwein-Jungtiere mit Coscorobaschwänen auf dem Erweiterungsgelände. Foto: Carlos Frey

dass den Besuchern unterschiedliche Blickpunkte auf die Anlagen ohne Sichtbehinderung gewährt werden und auch Kinder das Geschehen auf den Anlagen beobachten können. Von den gut platzierten Sitzmöglichkeiten, besonders an der Südafrika- und Südamerikaanlage, hat der Besucher die Möglichkeit, das abwechslungsreiche Zusammenleben der Tiergruppen in Ruhe zu verfolgen.

Auf der afrikanischen Savanne kann man gegenwärtig Gruppen von großen Kudus, Spring- und Blesböcken sowie Südafrikanischen Blauhalsstraußen und Helmpferlhühnern beobachten. Auf der Südamerika-Anlage sind gegenwärtig Guanakos, Wasserschweine und Nandus zu sehen. Tierarten, die seit der Eröffnung auf dieser Anlage gezeigt werden.

Den Australienbereich dominieren nach wie vor Kängurus. Auf der großen Landschaftsanlage kann man Parma-Kängurus beobachten. Zwei gegenüberliegende Einzelanlagen sind mit den Roten Riesenkängurus und den Emus besetzt. Auf der dritten, der ursprünglich für asiatische Huftiere vorgesehenen Anlage, leben, wie bereits erwähnt, Przewalski-Pferde.

Bis heute ist der ursprüngliche Charakter dieses Bereiches im Wesentlichen als Landschaftsbereich erhalten geblieben. Einige Male wurde in der Vergangenheit erwogen, das Gelände für Anlagen anderer Tiere zu nutzen. Angedacht war, eine Schimpansen-Anlage auf den drei Einzelanlagen zu bauen, später, das Gelände für ein neues Elefantenhaus zu nutzen. Diese Pläne wurden jedoch nicht weiterverfolgt.



Blauhalsstrauß mit Kudu-Jungtier.  
Foto: Carlos Frey

Es scheint jedoch, dass der Zoologische Garten jetzt diese Art der Tierpräsentation aufgibt. Laut Jahresbericht 2023 sollen 2024 Planungen für eine neue Gorillaanlage in diesem Zoolbereich beginnen, die für die Haltung dieser Menschenaffenart Maßstäbe setzen soll. Die Präsentation von Zootieren in Gemeinschaftshaltungen in Landschaftsbereichen in der jetzigen Form wird dann Teil der Geschichte des Zoologischen Gartens sein.

Daniel Albrecht

#### Literatur:

Berliner Zoo im Spiegel seine Bauten - 1841-1989, Heinz-Georg und Ursula Klös, 1990  
Bongo Band 9, 1985; Bongo Band 14, 1988; Bongo Band 34, 2004  
Arche Noah an der Spree, Heinz-Georg und Ursula Klös, Hans Frädriich, 1994  
Wegweiser vom Zoo Berlin  
Bulette - Mitteilungen aus Zoo und Tierpark Berlin und aller Welt, 2014  
Jahresbericht Zoo Berlin 2023  
Zeitung "Berliner Tiere" Nr. 46, Ausgabe 2/2024

## Berliner Giganten – Teil 2 die höchsten Bäume der Hauptstadt

52

Im ersten Teil der Berliner Giganten wurden dem Leser die ältesten Berliner vorgestellt (Takin 1/2024). Der zweite Bericht befasst sich nun mit den höchsten Lebewesen der Hauptstadt und überrascht den aufmerksamen Betrachter mit den Top 10. Während unter diesen viele bekannte Arten porträtiert werden, steht an der Spitze der aktuellen Rangfolge derzeit ein Baum, der in Deutschland heimisch und bekannt ist, jedoch nicht als klassische „Berliner Pflanze“ charakterisiert wird.

Als Orientierung zu den kommenden Größenangaben sei auf die durchschnittliche Baumhöhe in Mitteldeutschland mit etwa 25 m verwiesen. Auch in Zoo und Tierpark Berlin scheint dieses Maß zumindest bei einheimischen Gewächsen selten überschritten zu werden. Die Wachstumshöhe ist als grundlegender Kompromiss zwischen der Länge der Vegetationszeit, den klimatischen Einflüssen, auftretenden Wetterphänomenen und dem Lebensalter sowie der genetischen Ausstattung zu verstehen. Treten längere Vegetationszeiträume mit hoher Wasserversorgung und gemäßigten Wetterbedingungen auf, so sind an ausgewählten Standorten erstaunliche Riesen zu beobachten. Oft fallen diese dann in ihren Ausmaßen wiederum Blitzen oder Stürmen zum Opfer.



Der unverwechselbare Fruchtstand der Zerr-Eiche. Foto: Wikipedia.org

Einer der nicht in Mitteleuropa einheimischen Giganten Berlins steht auf Platz 10. Es handelt sich um die **Zerr- oder Zirneiche** (*Quercus cerris*), welche ein submediterranes Florenelement darstellt. Ihre natürliche Heimat befindet sich eher in Südosteuropa und der Balkanhalbinsel, sie tritt jedoch auch in Italien und in Südfrankreich auf. Auf der Iberischen Halbinsel und auf einigen Großinseln, wie Sardinien oder Korsika, ist sie nicht ansässig. Fraglich bleibt ihre Verbreitung am Kaiserstuhl in der Oberrheinischen Tiefebene im Südwesten Baden-Württembergs. Es ist denkbar, dass die Zerzeiche aus einer Anpflanzung aus der Römerzeit stammt. Die höchste Berliner Zerzeiche befindet sich im ehemaligen Gutspark von Biesdorf. Ihr Stammumfang in 1,30 m Höhe beträgt 3,25 m (2020) und die Gesamthöhe verdeutlicht genau 29 m. Der Baum wurde um das Jahr 1887 +/- 5 Jahre gepflanzt und ist demnach heute etwa 140 Jahre alt. Im Gutspark mit dem Herrenhaus Biesdorf finden sich gleich weitere Großbäume, so beispielhaft eine 27 m hohe Roteiche (*Quercus ruba*), eine 25 m hohe Sumpf-Eiche (*Quercus palustris*) und ein 19 m hoher Feldahorn (*Acer campestre*).

Zerr-Eichen sind sommergrün und besitzen derbe Laubblätter, die sich rau anfühlen. Die etwa 13 cm langen Blätter selbst sind markant tiefbuchtig gelappt, wobei die Buchtungen alle gerundet sind. Ein weiteres Merkmal sind die Fruchtstände der Eichen. Hier ist die Frucht selbst bis zur Hälfte in einem umgebenden Becher befindlich und auch die Becherschuppen sind behaart und abstehend.

Der Zoo Berlin verfügt über eine sehenswerte Zerr-Eiche, die sich dem Besucher nahe der Lippenbärenanlage präsentiert, sofern er von Seiten der Pekaris kommt.

Den Platz 9 belegt die **Sommer-Linde** (*Tilia platyphyllos*) im Landhausgarten des Dr. MAX FRAENKEL in Kladow mit einer Gesamthöhe von genau 29 m (2021) und einem Stammumfang von 4,29 m. Es handelt sich um ein wunderschönes Exemplar, welches seinen schlanken, etwas tonnenförmigen Wuchs durch einen solitären Standort verdeutlicht. Wissenswertes zur Sommer-Linde findet der interessierte Leser im Takin 2/2022.



Die etwa 622 +/- 20 Jahre alte Sommer-Linde („Burglinde“) an der Ruine Schauberg, Österreich. Foto: Wikipedia.org

Am Uferweg nördlich des Maschinenhauses im Park Glienicke, Zehlendorf, finden wir die größte **Gemeine Esche** (*Fraxinus excelsior*) Berlins. Zu Recht und in

der Rangfolge auf Platz 8 erreicht diese dreigabelige Esche eine Höhe von 29 m (2020) und einen Stammdurchmesser von 4,19 m (2022). Ihr Wachstum ist nicht beendet und alljährlich gewinnt der Baum mehrere Zentimeter mehr an Umfang.



Eine 28 m hohe und 6,21 m Umfang (2007) messende Gemeine Esche im Parc du domaine d'Ardenne, Belgien. Foto: Wikipedia.org

Die weit über Europa bis in den Iran verbreitete Gemeine Esche ist eines der wichtigsten Auengehölze der Region. Sie kann in Laubmisch- und Schluchtwäldern oder an steinigen Hängen und Flüssen sogar Reinbestände bilden oder Baumgemeinschaften dominieren. Diese immer seltener werdenden Biotope weisen eine reichhaltige Krautschicht auf, da Eschen erst spät im Jahr belauben und somit eine reiche Bodenflora unterstützen. Eine weitere Besonderheit – die Astfreiheit auf Höhen bis zu 15 m – beschert den Bäu-

men Interesse durch die Holzverarbeitung. Insbesondere die Holzelastizität führt zur Verwendung als Sportgerät. Heute werden gern Furniere für Schlafzimmer und Küchen, aber auch Fruchtpressen und Leitersprossen aus dem Holz der Esche hergestellt.

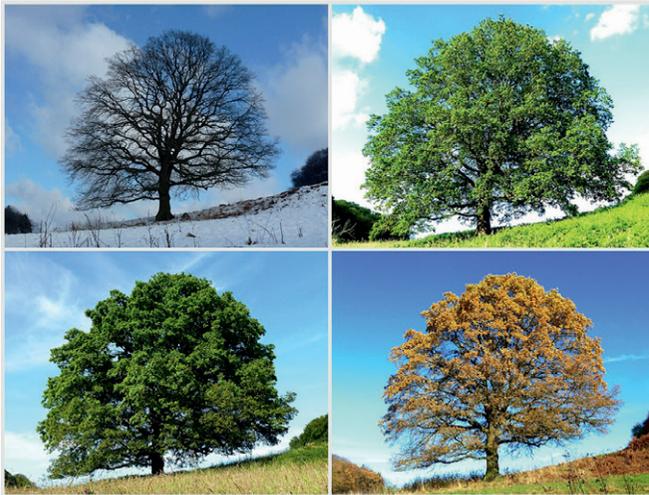
Den siebenten Platz erreicht die **Silber-Pappel** (*Populus alba*) auf dem Gelände des Litzenseeparks in Charlottenburg. Dieser am Ufer befindliche Baum wurde im Jahre 1807 gepflanzt und ist somit genau 217 Jahre alt (2024). Die letzte Vermessung fand vor vier Jahren statt: der Baum ist genau 30 m hoch und zeigt einen Stammdurchmesser von 5,09 m. Mit diesen Angaben ist die Silber-Pappel auch der größte Baum der Umgebung. Alle übrigen „Riesen“ erreichen 19 bis 24 m Höhe.



Blick auf die Krone einer Silberpappel.  
Foto: Wikipedia.org

Silberpappeln sind vor allem in Auenwäldern und Auenwald-Lichtungen großer Flussniederungen zu finden. Auch hier variieren ihre Höhen von 15 bis 30 m Höhe. Als Baum der regelmäßig überschwemmten Bereiche verträgt die Silber-Pappel auch ganzjährig einen feuchten Untergrund und toleriert verschiedenste Bodentypen. Interessant ist die natürliche Vegetationsgemeinschaft aus Silber-Pappeln, Ulmen, Eschen und Stieleichen und sie zählt damit zu einer Charakterart der Eichen-Ulmenwälder. Während ein Teil an Baumarten solcher Niederungen recht kurzlebig erscheint, kann auch die Silber-Pappel ein Lebensalter von 400 bis 500 Jahren erreichen. Ihr wertvolles Nutzholz ist weich, gleichmäßig strukturiert und besitzt eine hohe Abnutzungsfestigkeit. Seine Verwendung reicht von Zigarrenkisten über Reißbretter bis zur Möbelschreinerei.

Alte **Stieleichen** (*Quercus robur*) sind stets von imposanter Erscheinung und im Takin wurde bereits mehrfach über sie berichtet (Takin 2/2015, Takin 2/2017). Auf Platz sechs findet sich das Exemplar vom Stichkanal in Köpenick. Dieser eher gestreckt erscheinende Baum ist 30 m hoch und hat einen Stammumfang von 5,25 m (2020). Diese recht hohe Eiche mag groß für die Hauptstadt sein, doch befindet sie sich eher im Mittelfeld aller vermessenen Stieleichen Europas. Die



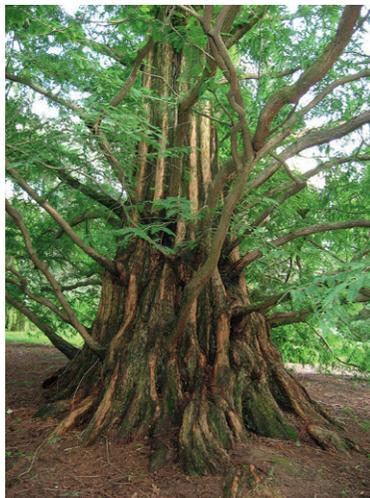
Die Stieleiche in den vier Jahreszeiten. Foto: Wikipedia.org

größten Exemplare finden sich in Frankreich und Polen mit über 44 m Höhe.

Der höchste **Urweltmammutbaum** (*Metasequoia glyptostroboides*) erreicht in Berlin eine Höhe von 31 m (2022) und einen Stammumfang von 3,38 m (2022). Er befindet sich auf Platz fünf der Berliner Giganten und ist erst 74 +/- 5 Jahre jung. Er steht auch nicht allein, sondern mit einer weiteren Metasequoia am Gewässerrand. Auch in Zoo und Tierpark Berlin finden sich solitäre Exemplare der Ur-

weltmammutbäume, wie u.a. am Ufer des Zoo-Restaurants, am ehemaligen Waldteich und im Tierkinderzoo des Tierpark Berlin (siehe Takin 2/2016).

Der Name Urweltmammutbaum beruht auf dem Status der Bäume als Lebende Fossilien. Somit stehen sie als botanische Vertreter auf dem gleichen Status wie die Quastenflosser (*Latimeria calumnae*) oder Perlboote (*Nautilus pompilius*). Im Jahre 1940 fanden japanische Wissenschaftler die fossilen Reste einer Konifere aus dem Tertiär. Im Folgejahr erhielt dieses Gewächs den Namen Metasequoia in Anlehnung an die Sequoien Nordamerikas. Sensationell war die Entdeckung lebender Metasequoien in China im Jahre 1941, von denen in den Folgejahren Herbarmaterial und Saatgut gesammelt werden konnte. Insbesondere 100 alte und gut 30 m hohe Bäume in der Grenzregion zwischen Szechuan und Hupeh sowie weitere 100 jüngere Exemplare standen in einer US-amerikanischen und chinesischen Expedition 1947 im Fokus. Das von dort stammende Saatgut gelangte an das Arnold Arboretum bei Bosten, Massachusetts/USA, welches dieses wiederum an die Botanischen Gärten in Amerika, Europa und Asien verteilte. Von diesem Zeitpunkt verbreitete sich der Urweltmammutbaum rasch durch die Park- aber auch Gartenanlagen. Dass der Zoo und der Tierpark über stattliche Vertreter der Metasequoien verfügen, ist der Aufmerksamkeit von Gartenabteilungen, Interesse von Direktoren und den guten Kontakten zu Botanischen Gärten nach dem Zweiten Weltkrieg zu verdanken. Heute sind die ältesten Exemplare Europas erst 77 Jahre alt.



Der mächtige Stamm eines Urweltmammutbaums. Foto: Wikipedia.org



Ein Riese als Zwerg – der Bonsai eines Urweltmammutbaumes. Foto: Wikipedia.org

Bemerkenswert ist die immergrüne und dreinadelige **Jeffrey-Kiefer** (*Pinus jeffreyi*) aus dem westlichen Nordamerika. In einem schmalen Verbreitungsgebiet finden wir die Art in Kalifornien/USA bis in den Norden von Niederkalifornien/Mexiko. Die größten Exemplare befinden sich im kalifornischen Yosemite-Nationalpark, wo sie unglaubliche 56,70 m groß werden. Der größte bekannte Baum seiner Art, der „Eureka Valley Giant“, starb Anfang der 2000er Jahre durch einen starken Borkenkäferbefall ab und erreichte zuvor eine Gesamthöhe von 58,50 m mit einem Stammdurchmesser von 2,47 m und einem Holzvolumen von 129 m<sup>3</sup>. Solche Ausmaße erreichen die Berliner Exemplare nicht. Aus Liebhaberei sind einzelne Jeffrey-Kiefern in den Parkanlagen anzutreffen. Die höchste Jeffrey-Kiefer Berlins befindet sich auf der Pfaueninsel am Wannsee. Das dortige Exemplar, der Platz vier in der Abfolge der Berliner Giganten, ist 31 m groß (2019) und zeigte im Jahre 2018 einen Stammdurchmesser von 1,99 m. Eine jährliche Umfangszunahme verdeutlicht das Gedeihen des Baumes. Mit 31 m Höhe ist die Kiefer zugleich der höchste Baum auf der Pfaueninsel. Alle Übrigen sind mindestens 5 m kleiner. Im europäischen Ranking

finden wir jedoch auch Artangehörige, die etwas größer sind. Deutschlands größte Jeffrey-Kiefer ist 36,60 m groß (2015) und steht in Kassel, während die größten Exemplare in Irland 42,20 m (2014) und in Schottland sogar 45,50 m (2017) erreichen.

Jeffrey-Kiefern wurden nach dem schottischen Botaniker JOHN JEFFREY (1826 – 1854) benannt, der sie im Jahre 1852 als erster auf seiner Reise von Oregon nach Kalifornien in der Nähe des Mount Shasta entdeckte. Anfänglich betrachtete man die Baumart als eine Form der bekannten Gelbkiefer (*Pinus ponderosa*) oder Apachen-Kiefer (*Pinus engelmannii*).



Eine mächtige Jeffrey-Kiefer am natürlichen Standort. Foto: Wikipedia.org

Durch den ebenfalls schottischen Botaniker JOHN HUTTON BALFOUR (1808 – 1884) wurde der Jeffrey-Kiefer im Jahre 1853 ihre Eigenständigkeit nachgewiesen. Dennoch zeigt die Kiefer in kleineren Überschneidungsgebieten sporadisch Hybride mit anderen Formen. Größere Hybrid-Bestände bestehen nicht, da die Blühzeiten der Kiefern unterschiedlich einsetzen.

Die Kiefern wurden unmittelbar nach der Entdeckung auch von JOHN JEFFREY nach Europa eingeführt. Hier erwies sich die Nadelbaumart als schnellwüchsig und erreichte bereits nach 10 bis 15 Jahren die erste Blüte. Heute wird in Nordamerika von 500 Jahre alten Kiefern berichtet und deren größtes lebendes Exemplar befindet sich im Stanislaus National Forest von Kalifornien, USA. Dieser eindrucksvolle Baum war im Jahre 1967 bereits 53,35 m hoch. In Mitteleuropa wird die Jeffrey-Kiefer hingegen durchschnittlich 25 m hoch, so dass das Berliner Exemplar bereits eine ansehnliche Höhe erreicht hat.

Auch im Tierpark Berlin steht ein naher Verwandter der Jeffrey-Kiefer – die Gelb-Kiefer (*Pinus ponderosa*). Das junge und stattliche Exemplar befindet sich am KARL-FOERSTER-Garten im dortigen Ensemble der Nadelbäume (direkt gegenüber der Gibbon-Anlage).

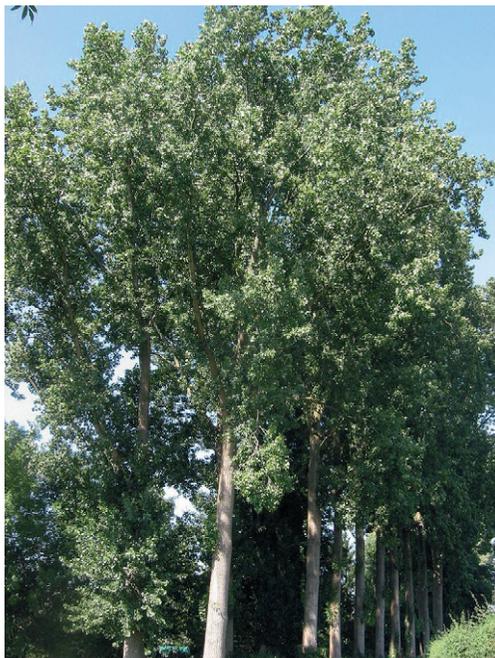
Platz drei der höchsten Berliner belegt die **Ahornblättrige Platane** (*Platanus x hispanica*), von der im Takin 1/2024 ausführlich berichtet wurde. Verwiesen sei auf ein Exemplar, welches sich im Tiergarten des Bezirks Mitte-Tiergarten befindet und genau 31 m Höhe erreicht. Der Stammdurchmesser wurde im Jahre 2020 mit 4,93 m angegeben. Somit ist die Platane nicht nur der höchste Baum des Tiergartens, sondern sogar des gesamten Stadtzentrums Berlins.



Die etwa 100-jährige Ahornblättrige Platane am Hauptbahnhof von Wiesbaden. Foto: Wikipedia.org

Von den zahlreichen Formen und Hybriden der Pappeln scheinen die **Hybrid-Schwarzpappel** (*Populus x canadensis*) besonders frohwüchsig zu sein. Die größte befindet sich am Rundweg der Halbinsel Schildhorn im Grunewald.

Das dortige Exemplar, der Platz zwei der Berliner Giganten im Thema Höhenrekorde, ist 36 m hoch und zeigt einen Stammumfang von 4,94 m (2019). Ein weiteres, wenige Meter entferntes Exemplar ist 35 m hoch. Hybrid-Pappeln, teils auch als Kanadische Pappeln oder Kanadische Hybridpappeln bezeichnet, sind aber nicht nur frohwüchsig, sondern mit zunehmendem Alter leider auch sturmgefährdet. Vielerorts werden sie hinsichtlich der Wegesicherheit gefällt. Wo dies nicht notwendig erscheint, können sie noch größer werden. In vielen Ländern sind über 40 m hohe Exemplare bekannt geworden, doch die offiziell größte Hybrid-Schwarzpappel steht an der Donau gegenüber dem Kloster Weltenburg, Bayern. Dieser in einer Reihe befindliche Baum wurde um das Jahr 1950 gepflanzt und ist heute 47 m hoch. Ebenfalls am Donauufer finden sich die Europäischen Schwarzpappeln (*Populus nigra*), einem Elternteil des Hybriden, dessen dort größtes Exemplar nur 31 m Höhe erreicht.



Eine Reihe der Hybrid-Schwarzpappeln.  
Foto: Wikipedia.org

In der Natur sind viele der 35 beschriebenen Pappelarten untereinander recht hybridfreudig. Auch in Deutschland sind natürliche Kreuzungen zwischen Zitter-Pappeln (*Populus tremula*) und Silber-Pappeln (*Populus alba*) anzutreffen, die dann als Grau-Pappeln beschrieben werden. Sie zeigen die Merkmale beider Elternteile und werden heute, aufgrund der Schnellwüchsigkeit, gern in norddeutschen Küstengebieten als „Marschpappeln“ angepflanzt. Zu Zeiten der ersten Tierparkjahre wurden diese Hybride entlang von Wegen gepflanzt, um den Tieren eine versorgungssichere und leicht bekömmliche Kost durch Rinde, Triebe und Laub zu gewährleisten. Zudem sind die Hybrid-Pappeln nicht nur schnellwüchsig, sondern treiben auch nach Verschnitt leicht und zülig aus. Nach und nach verschwanden die Pappeln des Tierparks und heute kann der Besucher diese noch an einigen Stellen sichten und auf den ursprünglichen Pflanzgedanken zurückblicken. Insbesondere entlang der ehemaligen Huf-tierseiten (heute im Bereich Asiatische Wildtiere) aber auch am Wirtschaftshof befinden sich letzte Abschnitte dieser Baumreihen.

Den ersten Platz der höchsten Berliner erhält die **Europäische Lärche** (*Larix decidua*) in Tegel im Bezirk Reinickendorf. Dieser Nadelbaum wurde in seiner Geschichte bereits mehrfach vermessen und in den letzten Jahren immer wieder als Höhenrekordler titulierte. Je nach Messmethode wurden im Jahre 2021 41,05 m bzw. etwa 44 m Höhe zugeschrieben. Sein Stammdurchmesser verdeutlicht immer noch ein Wachstum und lag im Jahre 2017 bei 2,96 m. Dass Lärchen durchgängig schmalstämmig bleiben, ist für die Gattung typisch. Bereits am 24. April 2012 erhielt die Tegeler Lärche ein breites Holzschild zur Ehrung der Größe mit „Höchster Baum Berlins, Europäische Lärche, Anna 1795 unter Forstmann VON BURGSDORF gepflanzt, Baum des Jahres 2012, Höhe 42,5 m Umfang 2,90 m“.



Europäische Lärchen im gelben Herbstlaub.  
Foto: Wikipedia.org

Ohne Zweifel ist diese Europäische Lärche ein sehr großer Vertreter ihrer Art, doch gibt es in Deutschland noch größere Exemplare, wie die in der Nähe von Richthof, Schlitz in Hessen mit beeindruckenden 53,80 m (2014). Und in der Tat scheinen europaweit die höchsten Europäischen Lärchen in Deutschland zu stehen, wenn auch die Bäume aus Polen und Frankreich mit wenigen Zentimetern weniger Höhe bemerkenswert sind.

Die Europäische Lärche ist eine von bis zu zwölf Arten der Gattung *Larix*. Ihr Formenreichtum ist bemerkenswert und heute werden stellenweise Unterarten beschrieben. Die starke Variationsbreite unterbindet jedoch häufig eine klare Zuordnung. Heute ist die Verbreitung der Lärche nicht mehr auf die Gebirge Mitteleuropas, wie die Alpen und Karpaten, beschränkt, sondern sie findet sich bis weit ins Flachland. Der Mensch hat zur Ausbreitung der Europäischen Lärche beigetragen und pflanzte die Bäume bereits im 16. Jahrhundert außerhalb des natürlichen Areals an. Das Holz wird bis heute gern

als Wand- und Deckenverkleidung, als Fußboden- und Fensterholz und im Schiffs- und Wasserbau verwendet. Bleibt die Europäische Lärche ungenutzt und frei von Einflüssen, so kann sie ein Höchstalter von 800 Jahren erreichen und dabei häufig bis zu 40 m hoch werden. Das Durchschnittsalter der Lärchen liegt bei etwa 400 Jahren.



Die drei berühmten Ulmlärchen in Südtirol werden auf 850 Jahre geschätzt. Foto: Wikipedia.org

Neben der Europäischen Lärche findet sich heute häufiger die Japanische Lärche (*Larix kaempferi*) der Insel Hondo, Japan, die im Jahre 1861 erstmals nach Europa gelangte. Sie ist ebenfalls ein forstwirtschaftlich genutzter Baum von geringerer Höhe und bildet natürliche Hybriden mit der großwüchsigen Europäischen Lärche. Beide Formen, die Japanische wie die Europäische Lärche, können im Tierpark Berlin studiert werden.

Dr. Christian Matschei

## Lesetipp:

# Das faszinierende Spiel der Tiere

Krähen surfen auf Dächern, Delfine laufen in freier Wildbahn auf ihren Hinterflossen, Elefanten rutschen auf ihren Bäuchen im Schlamm und Tintenfische dribbeln mit Bällen. Viele Tiere spielen – aber warum? Wo fängt Spiel an und wo endet es? Und spielen Tiere aus Spaß? Oder aus einem anderen Grund oder sogar mehreren Gründen?

Mit diesen und weiteren kniffligen Fragen haben sich diverse Forscherinnen und Forscher befasst. Einige von ihnen stellt der Wissenschaftsjournalist David Toomey in seinem Buch vor und beschreibt ihre Versuche, dem Spielverhalten bestimmter Tierarten oder Individuen auf den Grund zu gehen.

Humorvoll, systematisch und mit einem erstaunlichen Blick für das Ungewöhnliche baut dieses Buch die Brücke vom verspielten Zwei- oder Mehrbeiner hin zur menschlichen Verhaltenswissenschaft. So macht zum Beispiel das Spielen in der freien Natur nicht nur Spaß – es ist auch wichtig für die Entwicklung unseres Gehirns und könnte bestimmte Störungen entscheidend positiv beeinflussen.

So erfahren die Leserinnen und Leser zum Beispiel von Pazifischen Riesenkraken, die darauf getestet wurden, wie sie mit einer Flasche umgehen. Immer wieder überrascht das Verhalten der Tiere. Wenn etwa eine Silbermöwe im Flug eine Muschel mit dem Schnabel in die Luft wirft und wieder auffängt, Husarenaffen sich mit dem Bauch voran von einem Ast zu Boden stürzen oder Hummeln Kugeln herumrollen, ruft das beim Lesen tatsächlich die Faszination hervor, die der Titel des Buchs verspricht.

Der Wissenschaftsjournalist David Toomey nimmt uns mit auf einen fesselnden Streifzug durch das rätselhafte Dickicht spielender Tiere.

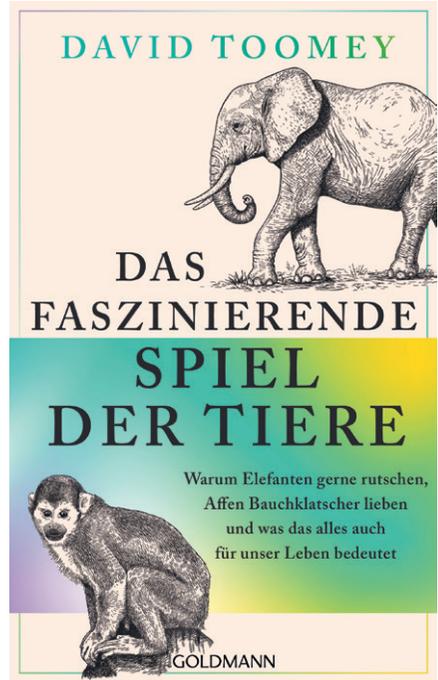
### **Das faszinierende Spiel der Tiere**

David Toomey

Verlag: Goldmann, München 2024, 317 Seiten

ISBN 978-3-442-31774-5

Preis: 22,00 Euro



## Aus der Geschichte vom Schloss Friedrichsfelde: 300. Geburtstag von Herzog Peter Biron von Kurland

Von einer Reise von Italien kommend, kaufte Herzog Peter Biron von Kurland (1724-1800) im Jahr 1785 das Schloss Friedrichsfelde als Sommersitz. Da war er bereits 61 Jahre alt und mit einer 37 Jahre jüngeren Frau verheiratet. Beide hatten abenteuerliche Zeiten hinter sich und nicht weniger spannende vor sich.

60



Peter Biron von Kurland,  
unbekannter Künstler.  
Quelle: Schwedisches Nationalmuseum

Peter, der am 15. Februar 1724 in Mitau geboren wurde, entstammte der Dynastie Biron, die sein Vater Ernst-Johann von Bühren (1690-1772) gründete. Aus Westfalen stammend, siedelte die Familie nach Kurland über und wurde 1638 vom polnischen König geadelt. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde der Familienname in „Biron“ umgewandelt.

Ernst-Johann von Biron gewann die Gunst der Nichte des russischen Zaren Peter dem Großen, Anna Iwanowna (1693-1740), die Herzogin von Kurland war. Er machte sich ihr unentbehrlich und stieg bis zum Oberhofmeister auf. Als Anna Iwanowna 1730 den russischen Zarenthron bestieg, folgte Ernst-Johann ihr nach St. Petersburg. In den russischen Grafenstand erhoben, war er in den zehn Jahren der Regierung von Zarin Anna der mächtigste Mann in Russland. Als der regierende Herzog von Kurland aus der Familie Kettler starb, wurde Ernst-Johann mit Unterstützung der Zarin von der kurländischen Ritterschaft zum erblichen Herzog von Kurland gewählt.

Die Freude dauerte jedoch nicht lange an. Als Zarin Anna 1740 starb, wurde er von der neuen Regentin Anna Leopoldowna (1718-1746), die für den minderjährigen Zaren Iwan VI. (1740-1764) die Regierung übernahm, nach Sibirien verbannt. Diese Verbannung wurde durch die spätere Zarin Elisabeth (1709-1762) gemildert, indem die Familie in die Nähe von Moskau ziehen konnte. Erst Zarin Katharina II. (1729-1796), die Große, gewährte 1763 Ernst-Johann die Freiheit wieder und gab ihm den Herzogstitel zurück. Die kurländischen Adligen lehnten jedoch den aus der Verbannung zurückgekehrten Herzog ab und erzwangen 1769 seine Abdankung zugunsten von Peter Biron.

Peter war eine schwierige Persönlichkeit, was nach zwei Jahrzehnten Verbannung an der Seite seines Vaters kaum verwunderte. Er war zwar gebildet, war ein Förderer von Kunst und Wissenschaft und hatte kaufmännisches Geschick, aber seiner Aufgabe als Landesvater war er nicht gewachsen. Es fehlten ihm Entschlusskraft und Durchsetzungsvermögen und gleichzeitig galt er als stur und arrogant.

Die Kontroversen zwischen der kurländischen Ritterschaft und dem Herzog Peter nahmen kein Ende. Nicht nur aus Leidenschaft heiratete Peter Biron im Jahr 1779 nach zwei kinderlosen Ehen die 18-jährige Anna Charlotte Dorothea von Medem (1761-1821), sondern auch als Zeichen des Ausgleichs zwischen dem wenig geliebten Herzog und einer Vertreterin der kurländischen Ritterschaft. Die Feindschaft zwischen Peter Biron und der Ritterschaft gründete sich auch darauf, dass die Familie Biron erst im 16. Jahrhundert nobilitiert

und erst seit 1573 in Kurland urkundlich erwähnt wurde. Dagegen galt die Familie von Medem als uradliges Geschlecht.

Allerdings entstand bei der Heirat ein Problem in umgekehrter Richtung, da der Herzog als souveräner Herrscher eine Untertanin zur Frau nahm, die zwar aus dem Uradel entstammte, aber keinen entsprechenden Adelstitel besaß. Daher erwirkte Peter beim Kaiser in Wien die Erhebung der Familie von Medem in den Reichsgrafenstand.

Mit einem erfolgreichen Geschäftssinn ausgestattet, mehrte er den Immobilienbesitz seiner Familie. Er erwarb Güter in Böhmen, Sachsen, Schlesien, Posen und Preußen. Sein außerordentlicher Reichtum erlaubte es ihm, das Herzogtumslehen Sagan in Schlesien zu erwerben, sodass ihm von Friedrich dem Großen der Titel eines Herzogs von Sagan verliehen wurde. In Berlin gehörte ihm das Kurland-Palais, welches sich Unter den Linden befand und später die russische Botschaft wurde, und es gehörte ihm Schloss Friedrichsfelde.



Anna Dorothea von Kurland,  
Gemälde: Angelika Kauffmann

61



Das Treppenhaus im Schloss Friedrichsfelde wurde unter dem Herzog von Kurland im Frühklassizismus gestaltet.  
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Durch Reisen ans Mittelmeer entdeckten er und seine Frau Anna Dorothea ihre Leidenschaft für den Klassizismus. Diese Vorliebe sollte vor allem im Umbau des Inneren des Schlosses Friedrichsfelde einen vollendeten Ausdruck finden. Wenngleich Herzog und Herzogin von Kurland nicht oft auf Friedrichsfelde weilten, so blieben doch die durch sie vorgenommenen Veränderungen im Inneren prägend und Stil gebend für das Schloss.

Von beiden Eheleuten war die Herzogin Anna Dorothea die Schillerndste. Die am 3. Februar 1761 in Kurland geborene Herzogin zog viele Persönlichkeiten von Bildung und Status ihrer Zeit an. So empfing sie 1785 in Friedrichsfelde den jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn (1729-1786) in Begleitung des Dichters Karl Wilhelm Ramler (1725-1798) und lustwandelte mit ihnen durch den Park bis zur Mittagsstunde. Da entfernte sich Mendelssohn und ging in das nächste Wirtshaus ins Dorf Friedrichsfelde, um dort zu speisen. Dies lag weniger an der Kochkunst des herzoglichen Hauses, sondern vielmehr daran, dass Mendelssohn sich nie zu den christlichen Mahlzeiten laden ließ und im Schloss Friedrichsfelde nicht kosher gekocht wurde. Nach dem Essen kehrte er zurück und Ramler las aus „Nathan der Weise“ von Lessing und am Ende spielte die Herzogin Klavier.

Anna Dorothea schätzte das Leben in Gesellschaft und genoss die Bewunderung, die ihr zuteil wurde. Ihre äußere Erscheinung und ihr vollendeter Geschmack sowie ihre Bildung waren ihr dabei behilflich, eine Vielzahl von gesellschaftlichen Beziehungen aufzubauen.

In Berlin unterhielt sie im Kurländischen Palais einen Salon, der neben dem Salon der Fürstin Luise Radziwiłł der führende Zirkel von einer Adligen war. Dort versammelten sich nicht nur Vertreter der Aristokratie, sondern auch ausländische Diplomaten, Schriftsteller, Künstler und Gelehrte.



Herzog Peter Biron von Kurland, Gemälde: Friedrich Hartmann Barisien, 1781  
Sammlung Schloss Rundāle

hielt sich vorwiegend auf ihrem Schloss Löbichau in Thüringen auf. Von dort bereiste sie immer wieder die europäischen Metropolen und baute ihren gesellschaftlichen Einfluss aus. Auf Schloss Löbichau verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre und verstarb dort am 20. August 1821.

Anna Dorothea und der Herzog Peter hatten sechs Kinder, wobei zwei – darunter auch der einzige Sohn – im Kindesalter verstarben. Legendar sind die vier überlebenden Töchter, die sogenannten Kurland-Prinzessinnen, die durch ihre Schönheit, ihren Reichtum und ihren politischen Einfluss in ganz Europa bekannt waren.

Olaf Lange

Als bei der dritten Teilung von Polen im Jahr 1795 Kurland an das Russische Reich fiel, bedeutete dies das Ende der Regierungszeit von Peter als Herzog von Kurland. Katharina die Große stellte Peter vor die Wahl, bei einer Abfindung von zwei Millionen Rubel einmalig und 69.000 Talern jährlich sowie einer Witwenrente für seine Frau dem Herzogsthron zu entsagen oder sich enthaupten zu lassen. Die Wahl fiel für Peter und seine Frau nicht schwer. Anna Dorothea verblieb noch im Sommer 1795 in Friedrichsfelde und zog sich dann mit dem Herzog nach Schlesien auf das Herzogtum Sagan zurück.

Das Schloss Friedrichsfelde wurde von beiden nur noch selten genutzt und es wurde am 19. Dezember 1797 an den Berliner Oberhofbuchdrucker Georg Jacob Decker (jr.) für 22.000 Taler verkauft.

Nach dem Tod ihres Mannes, der am 13. Januar 1800 auf Schloss Gellenau in Niederschlesien verstarb, wo er sich zur Behandlung aufhielt, führte Anna Dorothea ihr aufwendiges Leben weiter und



Im September 2024 besuchten aus Anlass des 300. Geburtstags von Peter Biron von Kurland Historikerinnen und Historiker vom Schloss Rundāle (Lettland) das Schloss Friedrichsfelde und wurden dort von Thomas Ziolko geführt.

# Der Zoofan - Das unbekannte Wesen

## Ein Erklärungsversuch in neun Motiven anhand eines langlebigen Vertreters

63

Als Zoo-Mitarbeiter mag man sich mitunter fragen, was das für Menschen sind, die, oft mehrmals pro Woche, ihren Tiergarten, auch schlechtestem Wetter zum Trotz, bis in den letzten Winkel durchstreifen, stundenlang vor geöffneten Schiebern auf eine neu eingetroffene Schleichkatze warten, die sich dann doch nicht zeigt, zum 1.000. Mal dem Einsperren der Dickhäuter beiwohnen oder täglich auf Baufortschritte beim Elefantenhaus lauern?

Manch ein Zookurator meidet nach Möglichkeit Verhörtechniken älterer Damen, die herausbekommen wollen, ob das weibliche Marco-Polo-Lamm gesund ist oder ob sich die Waldrentierjungesellen gut vertragen. Dabei hat es diese kleine Gruppe Menschen beiderlei Geschlechts mit dem ganz speziellen Hobby nicht verdient, unverstanden zu bleiben.

Einer dieser unverbesserlichen Zoofans ist 2024 90 Jahre alt geworden - Lore Koschig.

1997 fiel eine ältere Dame dem Zootierarzt Dr. Günther Strauß auf einer Führung durch das neu eröffnete Haustierrevier des Tierparks Berlin ins Wort (das kann sie bis heute übrigens ganz gut) und erklärte ihm und allen anderen, wie Rinder aufstehen (zuerst hinten hoch, dann vorne - bei Pferden genau umgekehrt). Das wusste sie aus ihrer Zeit im Kuhstall, in dem sie einmal während sechs Wochen ganz praktische Erfahrung in der Großvieheinheit gewonnen hatte. Und wie ein kastrierter Eber genannt wird - „Borg“ - wusste sie auch und bildete die Anwesenden an diesem Tag weiter. 1998 im April eilte der Verfasser nach Schulschluss zur Eröffnung der Schneeleopardenanlage - ein Objekt des Fördervereins, komplett von diesem finanziert - und überholte mit Mühe dieselbe ältere Dame, die fast genauso schnell durch den Park stöckelte wie jener lief. Das war Lore Koschig, die mit den Worten „Nun aber schnell!“ den Weg freigab. Am Ende waren natürlich beide pünktlich, und dazu ist Lore Koschig trotz mittlerweile 90 Jahren immer noch in der Lage, während das aktuell nur ausgewählten 16 - 26-Jährigen gegeben zu sein scheint.



Schon in den 40-er Jahren des 20. Jh. war sie leidenschaftliche Zoobesucherin in Leipzig, bewunderte Elefantenbulle „Omar“ (mit seinen langen Stoßzähnen offensichtlich nicht nur überführter Mankiller - Tatort Zoo Hannover - sondern auch Ladykiller, wenn er auch an der Pleiße kein Elefantenkind mehr zustande brachte) und erfreute sich am Zoogelände im Stil der neuen Sachlichkeit, das ihr heute ob Bambusdickichten und Zwangswegeführung manches Stirnrunzeln abringt. Die Karriereleiter erklimmend, kam bald der Tierpark der Hauptstadt ins Spiel, den sie als einer der wichtigsten Zoos der Welt bis heute begleitet.

Geographisch war Lore Koschig über Jahre in Sofia und zeitweise in Moskau zu verorten. Während arbeitsreicher Dekaden im Dienste der Volkswirtschaft rückte bald schon der Tierpark ins Zentrum des zoologisch-naturkundlichen Interesses, das Lore Koschig nie losgelassen

hat und dem sie sich gerne auch beruflich gewidmet hätte, wenn sich dazu die Möglichkeit geboten und wofür sie zweifellos Talent gehabt hätte. Alsbald trat sie dem Förderverein bei, dem sie bis heute treu ist und immer noch Lebenszeit schenkt. Im Moskauer Winter erfreute sie sich an einfallenden Schwärmen von Tundragimpeln, die sich ihr ebenso prachtvoll wie 20 Goldfasanenhähne in einer Voliere des Zooparks auf geschlossener Schneedecke in aller arttypischer Farbenpracht darboten. In der erblühenden Steppe längs der Transsibirischen Eisenbahn faszinierten sie in voller Blüte stehende wilde Pfingstrosen, im Berliner Tierpark Raritäten wie Moschusochsen, Somali-Wildesel und Arabische Oryx, die das „Paradies der Tiere“ aufgrund schnell gewachsener, internationaler Reputation berechtigt stolz vor seinem „älteren Bruder“ aus Berlin (West) präsentieren konnte, nicht selten vom Gründungsdirektor Prof. Dr. Dr. Dathe persönlich auf Führungen für den Verein vorgestellt.



Ihre ganze Einsatzkraft, ihr planvolles Organisations-talent und ihre sichere Beherrschung von Soll und Haben widmet sie seit Anfang der 90-er Jahre ehren-amtlich der Fördergemeinschaft. Diese ging in jener Zeit durch ein tiefes Tal, die Spreu der Mitläufer trennte sich vom Korn der vollen Unterstützer, und neben anderen zentralen Personen ist es sicher auch ein Stück weit Lore Koschigs Beharrlichkeit mit zu verdanken, dass es den Verein bis heute gibt, und trotz wechselvoller Zeiten sehr aktiv und erfolgreich. Dieses zähe Nicht unterkriegen lassen beeindruckt an Lore Koschig und auch das Vereins-

wesen profitiert von dieser Eigenschaft immer wieder. Neben den tausenden freiwilligen Arbeitsstunden im und für den Tierpark, neben ihrem Hauptamt als langjährige Schatzmeisterin auch unermüdlich im Kiosk, bei Minusgraden innen wie außen, oder als Kindergeburtstagsführerin im direkten Kontakt mit Rüsseltieren von zwei Kontinenten friedlich vereint, konnte Lore Koschig nun auch die Blicke in andere Zoos intensivieren, entfaltete sich doch eine rege Reisetätigkeit, die bis heute, trotz leicht vorangeschrittenen Alters, nur wenig nachgelassen hat. So wurden Tiergärten von Wien-Schönbrunn bis Paris, von Tallinn bis Basel erkundet.

Lores Koschigs bis heute anhaltende Unternehmungslust, die Bereitschaft, immer noch Neues auszuprobieren (so ist sie in letzter Zeit vermehrt als Lektorin und Autorin populärwissenschaftlicher Texte im „Takin“ auffällig geworden), die Zuversicht, mit der sie Probleme angeht, sind beispielhaft dafür, in Würde alt zu werden und dabei zeitlos zu bleiben.

Am Beispiel von Lore Koschig, bewusster Zoofan fast so lange, wie auf der Welt, versuchen wir, uns der Motivation, dem Denken und auch dem Wert, den solche „Connaisseure“, wie der ehemalige Münchener Zoodirektor Prof. Wiesner derlei Zeitgenossen einmal bezeichnete, für ihren Zoo haben können (obwohl sie zur Verwunderung auch einiger Tierpfleger ganz ohne Vergütung immer wieder auf der Matte vor dem Bärenschau fenster, dem Löwentor oder der Alten Wache stehen), anzunähern, auch aus ganz persönlicher Sicht des Autors dieses Artikels.



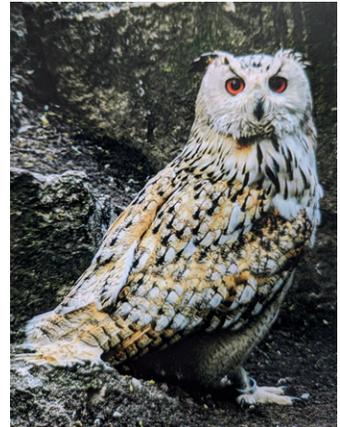
Wenn auch Lore Koschigs Tierpark- und Zoo-Besuche seltener geworden sind, ihre Beweggründe und Resultate sind noch stets aktuell und sollen exemplarisch an neun ihrer Lieblingstiere (eines je Lebensjahrzehnt) erhellt werden:

1. Zwerg-Maus: Oft schon von klein auf begeistern sich rechte Zoofans für alles, was lebt; und dabei nicht nur für große Tiere wie Elefantenbulle „Omar“ im Leipziger Zoo, sondern genauso für kleine Feinheiten, wie z. B. die Eurasische Zwerg-Maus. Von der geschickten Winzigkeit, mit der der nach der Afrikanischen Knirpsmaus kleinste Nager an Schilfhalmem empor klettert, die hübschen Kugelnester zwischen die Stängel einflacht und sogar den Schwanz fast wie ein Greiforgan zur Absicherung nutzt, war und ist Lore Koschig bis heute fasziniert, hätte sie sich sogar als Haustiere in einem heimischen Vivarium vorstellen können.



65

2. Marderartige: In der Regel haben Zoofans nichts gegen Erdmännchen, Nasenbären und Co., aber ihr weiterführendes Interesse hat ihnen zumeist auch andere Tiergruppen erschlossen, die sich oft durch bestimmte Eigenschaften in ihr Herz gespielt haben. Echte Zoofreunde haben ein solches für Minoritäten und sind damit wohltuend breiter orientiert als Dauerbesucher, die stets nur einen Gorilla besuchen, gelegentlich auch so lange, bis dieser genervt sein Gehege verlässt, um handfest einen Platzverweis zu erteilen. Bei Lore Koschig sind es z. B. die Marderartigen, deren fließende Bewegungen, ihre Neugier und Geschäftigkeit sowie ihre Unerschrockenheit vielleicht auch ein bisschen den Charakter ihrer Bewundererin widerspiegeln. Lore Koschig war einige Jahre Tigeriltis-Patin, ein bildschöner kleiner Räuber, der leider nach wie vor nur ausnahmsweise einmal im Zoo züchtet. Große Freude bereiteten ihr wuselnde Feuerwieselwürfe, aber auch die zur Verwandtschaft gehörenden Skunks. Als jüngst für den Tierpark Germendorf Tayras angekündigt wurden, trafen von ihr regelmäßig WhatsApp-Anfragen ein, wann sie denn nun endlich da wären. Von einem Adventsausflug ins Wildkatzenzentrum Barnim, mit Bänderroller, Ichneumon und Zwergginsterkatze exklusiv besetzt, brachte sie als stärksten Eindruck ein Mauswiesel-Findelkind mit, das im gegenüber liegenden Waldstück im Maschendrahtverhau auf die Auswilderung vorbereitet wurde. Da stach eleganter, einheimischer Mini-Marder die exotische Schleichkatzenrarität locker aus.



3. Sibirischer Uhu: Zoofans haben Augen für kleinste Details, morpho- wie auch ethologische. Der seinerzeitige Osnabrücker Zoodirektor Paul Andreae, selbst auch sehr praktisch der tierlichen Kreatur verbunden, eine Tugend respektive Zierde jedes Zoodirektors, war Stammesbesuchern (altpflichterisch für ‚Zoofans‘, auch ‚Abonnenten‘ genannt), sehr gewogen, können sie doch oft Verhaltensweisen beobachten, die Zootiere in Anwesenheit ihrer Tierpfleger nicht immer zeigen, sei es Balz, Paarung oder auch Unwohlsein.

Ernsthafte Zoofans waren somit für ihn eine wichtige zusätzliche Informationsquelle, vereinzelt nutzte er sie sogar für Medikamentengaben. Wer als Tiergärtner Zoofreunde versteht, kann also in vielerlei Hinsicht von ihnen profitieren. Dr. Blaszkiewitz hätte z. B. vom angebotenen Geschenk eines Paares Sibirischer Uhus zu einem Fördervereinsjubiläum profitieren können: Durch den genauen Vergleich hatte Lore Koschig in der Eulensammlung des Vogelparks Timmendorfer Strand die spezielle, helle Schönheit mit den rot-orangen Augen, den Sibirischen Uhu, herausgefiltert, der sich, bei guter Merkmalsausprägung, erheblich von seinem europäischen Verwandten unterscheidet, beinahe schneeeulenweiß keinesfalls nur eine Nuance des einheimischen, wie etwa der Bengal- oder Turkmenen-Uhu, darstellt. Völlig andere Uhus, und die fehlten noch in der Eulensammlung des Tierparks! Grundsätzlich sah das Dr. Blaszkiewitz wohl genauso, ließ er doch wenig später ein Paar auf Tierparkkosten kaufen; das dargebotene Vereinsgeschenk anzunehmen, erlaubte sein Autonomieverständnis nicht. Egal, für den Zoofan zählt das Ergebnis!

4. Raubtierwelpen: Zoofans, richtig eingesetzt und motiviert, können wichtige Multiplikatoren sein für die ‚Idee Zoo‘ - ein wunderbares Konzept für ein tief menschliches Bedürfnis, das nie genug Freunde und mitunter auch Anwälte zur Verteidigung gegenüber Splittergruppen in der Gesellschaft haben kann. Enthusiastisch-altruistisch stellt ein ehrenamtlicher Zoo- guide auf einer Geburtstagsführung den Jaguarnachwuchs der staunenden Kindergruppe anlässlich des täglichen Wägens vor - *Tempi passati* (zu Ungunsten der jungen Raubtiere, die mangels gezielter Sozialisation mit den Pflegern, wie es nun einmal die regelmäßige Gewichtskontrolle auch bedeutet, oft unsicher durch ihr Zooleben bei unvermeidbarem Menschenkontakt wandeln; zu Ungunsten aber auch von nachwachsenden Tier-, Natur- und/oder Zoofreunden, die diese Lebenstraum-Momente nicht mehr erfahren können und so auch zu Ungunsten der ‚Idee Zoo‘). Immerhin, Lore Koschig hat über Jahre daran teilhaben können, viel eigene Freude daraus gezogen, weitergegeben und auch festgestellt, das etwa halbstarke Schneeleoparden oder Sumatra-Tiger schon sehnsüchtig auf die Spielmomente mit jungen Zweibeinern warteten.



5. Elefantenkälber: In gleicher Dimension bewegten sich durch sie (Zoofan)geführte Besuche bei Elefantenkälbern. Bewegende Begegnungen für alle Teilnehmer, die möglich waren, da Elefanten noch im direkten Kontakt unter Appell standen. Als Zoofan verfolgte man auch hier über Jahre, wie Tierpersönlichkeiten (auf)wuchsen, verabschiedete sie in und besuchte sie wenn möglich an neuen Standorten wie etwa Osnabrück. Zoofans sind meist treue Seelen, frönen ihrem Hobby kontinuierlich, heute gern als nachhaltig geadelt. Wen der Funke einmal entzündet

hat, brennt oft lebenslänglich für das Thema - gerne auch 90 Jahre lang!

6. Elefantenmosaik: Wahre Zoofans sind ganzheitlich leidenschaftlich und haben Sinn für Tradition. Wegweiser und Jahresberichte ihres Zoos wurden häufig gesammelt. Der künstlerische Schmuck eines Tierparks stellt für sie einen enormen Wert neben dem lebendigen Inventar dar. Folgerichtig setzen sie sich deshalb auch für den Erhalt solcher beeindruckender wie belehrender Kunstwerke wie dem Elefantenmosaik aus dem Dickhäuterhaus ein, das nun zur allgemeinen Freude an neuem Standort die Blicke auf sich zieht. Für Lore Koschig, die über den Lore-Koschig-und-Gabriele-Werner-Stiftungsfonds einen nicht

unwichtigen Beitrag dazu leistete, eine tiefe Befriedigung und ein Stück weit auch Vermächtnis wie Respektsbekundung gegenüber historischer Leistung.

7. Takine: Zu Zootraditionen gehören auch Traditionstierarten. Für den Tierpark zweifellos Takine, allen voran die Mishmi-Unterart, und wenn sich Dortmund als Welthauptstadt der Ameisenbären bezeichnet, kann wenigstens Ostberlin diesen Titel für Rindergemsen respektive „Gnuziegen“ ohne falschen Stolz für sich beanspruchen. Drei Unterarten dieser urtümlichen Gebirgsweidkauer in Zuchtgruppen präsentiert kein anderer Zoo auf der Erde gleichzeitig. Dies aufzubauen war nicht zuletzt nur möglich, weil

Vollbluttiergärtner das Momentum der Inzucht pragmatisch einordnen konnten, insbesondere bezüglich der Unterarten *bedfordi* und *taxicolor*. Umso mehr erfreut dann jeder Nachwuchs bei der in Europa genetisch mit Abstand am breitesten aufgestellten Subspecies tibetana.

8. Bärenkuskus: Richtige Zoofans sind aber auch offen für Neues und freuen sich über Zugänge seltener Arten, über Altersrekorde und innovative Anlagenkonzepte. Dank des internationalen Zootierhandels kam erst vor reichlichen sieben Jahren eine Anzahl Bärenkuskus nach Europa. Ein erprobtes Zuchtpaar siedelte aus Wroclaw in den Tierpark um und erfreut nun auch Lore Koschig als zoologische Rarität, tagaktiv und mit skurrilem Äußeren, Zwei in Berlin aufwachsenden Jungtieren und nun sogar der Ehre für den Halter, für die Art das EEP führen zu dürfen. So oft wie möglich beobachtet Lore das gemütliche Familienleben dieser, aufgrund ihrer relativen Laubspezialisierung, nicht unheiklen Kletterbeutler im Alfred-Brehm-Haus, die auch an historische Baumkänguru-Erfolge gleich gegenüber erinnern mögen. So verfolgen Zoofans über Jahrzehnte Entwicklungslinien von Tierbeständen und Anlagen, sind wichtige, schätzenswerte Zoozeitzeugen!

9. Stockente: Das weitgefächerte Interesse rund um das Thema „Zoo“ führt fast unweigerlich zu einem Bedürfnis am Austausch mit Gleichgesinnten, zum Gewinnen und Weitergeben von Informationen, oft über die Grenzen des „eigenen“ Zoos hinaus. Zoofans sind eigentlich keine Eigenbrötler - so lange sie auf Brüder und Schwestern im Geiste treffen. Sie teilen nur zu gerne ihre Begeisterung. So kann Lore Koschig ausdauernd vom flaschengrünen Glanz des Kopfes, den russisch-blauen Flügelspiegeln oder den apart gekrümmten Erpellocken der männlichen Stockente vorschwärmen, wo Anatidenliebhaber lieber Saumschnabel-, Lappen- oder Brillenente sehen würden. Aber sie hat schon recht: Einmal nicht als Futterschmarotzer, Bruthöhlenbesetzer oder Vogelgrippe-Einschlepper gesehen, sondern vorurteilsfrei als lebendes Geschöpf in seiner Umwelt, und genau das ist der Blick einen tatsächlichen Zoofans, ist es eine wunderschöne Ente. Dass Lore Koschig sie sogar für die schönste überhaupt hält, sei als eine von vielen Altersweisheiten verstanden. Es ist eine von unzähligen Facetten, die einen Zoofan ausmacht, der das ganze Kaleidoskop des Lebens in Menschenobhut schätzt, bewundert und unterstützt und damit einen wahren menschlichen Schatz für „seinen“ Zoo (oder Tierpark) bedeuten kann!



## Der Ostdeutsche Rosengarten in Forst

Der Ostdeutsche Rosengarten Forst befindet sich im Südosten von Forst (Lausitz) und umfasst etwa 17 ha Fläche und bezaubert durch seine einzigartige Komposition aus Gartenkunst, Landschaftsarchitektur und botanischer Ausrichtung. Hier kann jeder Rosenfreund, Rosenliebhaber oder Rosenexperte alljährlich zehntausende Rosen in fast 1.000 Sorten bewundern.

68



Rosenblüte im Juni.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Dem heutigen 5,8 ha großen Rosengarten, der die Rose botanisch und gärtnerisch präsentiert, gliedern sich zwei weitere Parkbereiche an, die durch die Wehrgräben voneinander getrennt und mittels Übergängen aufgesucht werden können. Während der 9,3 ha große Wehrinselpark in seiner Gestaltung dem englischen Landschaftsstil folgt und über einen historischen Baumbestand mit ausgedehnten Grünflächen, zahlreichen Verweilmöglichkeiten, Skulpturen und verschiedenen Kultureinrichtungen verfügt, ist die kleinere, nur 1,8 ha große Reisiwehrinsel fast naturbelassen und lädt zu Stille und Entspannung ein. Sie ist der kleinste Parkteil und wird von den Flussläufen von Neiße und Mühlgraben sowie den Wehranlagen umgeben. Wer hier keine Rosen erwartet, irrt: Wildrosen begegnen dem Besucher an verschiedenen Stellen und runden somit das Thema der Rosen – von der Wildform bis zur Kulturrose in ihren Facetten – innerhalb eines landschaftlichen Ensembles ab.



Der restaurierte ehemalige Haupteingang heute. Foto: Dr. Christian Matschei

Am 14. Juni 1913 wurde eine viermonatige Rosen- und Gartenausstellung (RUGA) in Forst, anlässlich des 25-jährigen Krönungsjubiläums des deutschen Kaisers WILHELM II (1859 – 1941), auf dem Gelände des Volksparks ausgerichtet. Was dort innerhalb kurzer Zeit aufgebaut wurde, erstaunte die Besucher. Die Tageszeitung berichtete begeistert von „...Zaubergarten...“, „...malerischem Gelände...“, „...märkischem Landschaftsschmuck...“ und „...Märchenbild...“. Im Mittelpunkt stand die Rose, eine durch den Forster Gärtner-Verein initiierte Ausstellung, welche in der Folge mehr als 350.000 Besucher in ihren Bann zog. Mit dieser Anzahl an Gästen überflügelte die RUGA sogar die zeitgleichen

Ausstellungen in Leipzig und Breslau. Zahlreiche Skulpturen, Pergola-Anlagen und Brunnen bereicherten das RUGA-Gelände. Ein Begleitprogramm ergänzte Kioske, Restaurants, Ballonfahrten und die einst zeitgenössischen Völkerschauen. Ein „Afrikanerdorf“ entstand und im August 1913 landete der Zeppelin „Hansa“ am Rande des Ausstellungsgeländes. Neben den Veranstaltungen gab es ergänzende Sonderschauen für Schnittblumen, Grabmal Kunst und Bienenzucht. Das genutzte RUGA-Ausstellungsareal gliederte sich zu Beginn in zwei Abschnitte – die eigentliche Wehrinsel und das hinzugepachtete Vorgelände. Das wichtigste Bauwerk des Wehrinselparks war die Wehrinselgaststätte, welche bereits seit 1910 bestand und später durchgängig als beliebtes Ausflugsziel geschätzt wurde. Im ergänzten Vorgelände entstanden Rosenbeete in kleinteiliger und geometrischer Jugendstilmanier.

Zum Ende der Rosenschau kaufte die Stadt Forst die Rosenpflanzungen ab und sicherte damit den Bestand. Kurz darauf im Jahre 1914 gründete sich der „Verein Deutscher Rosenfreunde“, stellte das ehemalige RUGA-Gelände unter Ehrenschutz und verlieh diesem den Namen „Ostdeutscher Rosengarten“. Der Wunsch nach einer dauerhaften Rosenpräsenz trug nun Früchte, da sich zahlreiche Rosenfreunde und Gartenliebhaber seit Jahren um ein Rosarium bemühten. Die Rose lag im Trend der Zeit und sie eroberte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Park- und Gartenanlagen. Die fachliche Leitung der Geländeplanung wurde durch den Stadtgärtner ALFRED BOESE (1879 – 1939) übernommen, welcher bis zu seinem Lebzeitende für den neuen Rosengarten verantwortlich war. Ein Großteil der Gartenbauausstellung konnte über die Kriegszeiten und somit über Jahrzehnte erhalten bleiben. Neben zahlreichen Rosenformen waren es zudem auch Skulpturen. Heute befinden sich auf dem Gelände aus konservatorischen Gründen vermehrt Repliken. Konnten Pflanzen- und Kulturgüter erhalten bleiben, so litt der Rosengarten in den Zeiten des Ersten Weltkrieges und den Jahren der Weimarer Republik wirtschaftlich schwer. Das gepachtete Vorgelände wurde in den Kriegsjahren zum Ackerland und später zu einer Baumschule. Später, in den 1930er Jahren, gab es hier einen Versuchsgarten. Doch das Engagement des Vereins war beständig und selbst in den wirtschaftlich schweren Jahren der Inflation konnten anlässlich des 25-jährigen Jubiläums sogar große Schnitrosen- und Neuheitenschauen ausgerichtet werden. Forst war Ende der 1920er Jahre einer der beliebtesten Ausflugsorte für Wochenendausflügler.



Die Werbung zur RUGA 1913.  
Foto: Dr. Christian Matschei



Heutige Teilansicht der Wasserfontänen.  
Foto: Dr. Christian Matschei

In den 1930er Jahren erwachte das Gelände mit neuer Blüte. Neben den Rosenausstellungen und dem Anlegen eines Sortiments- und Neuheitengartens im Jahre 1933 konnte die Deutsche Rosenschau im Jahre 1938 mehr als 100.000 Gäste anziehen. Auch hier erfolgte neben der Hauptausstellung von 500 Sorten in 40.000 Pflanzen ein umfangreiches Begleitangebot mit Konzerten und Theateraufführungen unter freiem Himmel. Es entstanden die Rosengartenfestspiele, die alljährlich ihren Platz fanden. Es sollte 75 Jahre dauern, bis erneut die Idee einer Deutschen Rosenschau realisiert werden konnte.

In den späteren 1930er Jahren wurde im Pergolenhof das Denkmal des Reichspräsidenten PAUL VON HINDENBURG (1847 – 1934) errichtet, der Hitler den Weg als Reichskanzler bahnte. 1943 kam es zum Einschmelzen des Denkmals für Rüstungszwecke. Nur der Sockel des Denkmals blieb erhalten.



Blick zum Café. Foto: Dr. Christian Matschei

GOTTSCHALK (1920 – 1995) gelenkt. Er fungierte in dieser Funktion von 1947 bis 1985 und führte das Gelände zurück zu einer der prächtigsten Parkanlagen Ostdeutschlands. Strukturell gab es Veränderungen, sodass die strengen Begrenzungen der Gartenteile verschwand und dichte Hecken aus Bäumen und Sträuchern reduziert wurden. Seit diesen Jahren konzentrierte sich die Rosenpflanzung ausschließlich auf das Vorgelände, dem heutigen Rosengarten. Neu war im Jahre 1953 der Heidegarten. Ab den 1950er Jahren konnten die neugestaltete Schillerbühne, der Musikpavillon, die Ausstellungshalle sowie auch zahlreiche Skulpturen und das berühmte Relief im Sichtungsgarten ergänzt werden. Die Rosengartenfestwochen erreichten schnell regionale und überregionale Aufmerksamkeit und zogen in den 1960er Jahren schon über 100.000 Menschen in ihren Bann. Auch hier wurden in der DDR-Zeit umfangreiche Konzert- und Theateraufführungen, Sportwettkämpfe und ergänzende Ausstellungen (u.a. Philatelisten) für zehn Tage geboten. Erinnerung sei auch an „Die Nacht der 1.000 Lichter“ und die Veranstaltung „Ein Rosenstrauß für ...“, der u.a. an den Bürgermeister von Forst ging. Erst deutlich später, seit dem Jahre 1988, wird alljährlich eine Forster Rosenkönigin gewählt.

Die politische Wende führte in Forst und der Lausitz zu umfangreichen Sanierungen. Auch der Ostdeutsche Rosengarten erhielt die Möglichkeit auf Rekonstruktionen,

Um Forst fanden in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs schwere Kämpfe statt. Der Rosengarten blieb kaum verschont. Die Not der Bevölkerung führte zum Anbau von Gemüse. Doch der Wunsch am Weiterbestehen des Rosengartens blieb erhalten und mit viel Engagement der Bevölkerung konnte die Wehrinselgaststätte anlässlich des 40-jährigen Bestehens von einer Ruine zu einem Restaurant verwandelt werden. Bereits acht Jahre nach Kriegsende erblühten wieder mehr als 20.000 Rosen.

Der Wiederaufbau des Rosengartens wurde durch die Geschicke seines Leiters WERNER



Rosengartenimpression. Foto: Dr. Christian Matschei



Blick in den Rosengarten. Foto: Dr. Christian Matschei

wie die des Haupteingangs von 1913 nach Originalvorlagen. Die im Krieg zerstörten Eingangshäuschen entstanden neu. Mitte der 1990er Jahre konnten die Brunnen und Skulpturen rekonstruiert werden und auch der Gastronomie wurde sich angenommen. Die Wehrinselgaststätte konnte aufgrund des schlechten Zustandes nicht erhalten werden und wurde abgetragen. Ende der 1990er Jahre kam es zur Sanierung des Pergolenhofes auf der Wehrinsel und des Säulenhofes mit den Wasserspielen. Im Jahre 2003, zum 90-jährigen Jubiläum des Ostdeutschen Rosengartens, erstrahlte dieser in neuer Pracht. Aber nicht nur für Rosenfreunde wird etwas geboten. Ende des Sommers finden sich blühende Dahliensorten in ergänzenden Sommerblumpflanzungen.



Die Replik des Brunnens heute.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Im Jahre 2013 feierte der Ostdeutsche Rosengarten vom 14. Juni bis zum 29. September seinen 100. Geburtstag. Zu seinem Jubiläum, welches 180.000 Besucher aufsuchten, wurden u.a. neue Kombinationen von Rosen- und Staudenpflanzen arrangiert und ergänzende thematische Ausstellungsbereiche geschaffen. Zudem konnte eine Replik des Kaskadenbrunnens aufgestellt werden, der bereits im Gründungsjahr ein Hauptziel der Besucher war. Das Thema Wasser wird durch Wasserspiele mit seinen unterschiedlichen Fontänen und Strahlen in der Gartenmitte aufgegriffen. Hier findet sich auch eine kleine Gastronomie, die dem geistigen Wohlbefinden leibliches Wohl verschafft.



Der Rosengarten ist ganzjährig besuchbar.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Der Rosengarten ist während der Saison von Mai bis September von 9:00 Uhr bis 19:00 Uhr geöffnet. Eintritt ist nur für den Rosengarten notwendig und Erwachsene entrichten 6,00 € (2024). Für Kinder bis zehn Jahre ist der Eintritt frei. Im Zeitraum von Oktober bis April ist das gesamte Areal von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr frei zugänglich. Bei Sonderveranstaltungen ist der Park länger geöffnet. Auch Hunde dürfen für 3,00 € die Parkanlagen aufsuchen. Wer nicht im Alleingang den Park durchschreiten möchte, kann die zahlreichen Führungen nutzen. Unterschieden wird u.a. zwischen allgemeinen Parkführungen, Kinderführungen und fachlichen Führungen. Ebenso stehen Audioguides zur Verfügung und spezielle Seminare berichten beispielsweise zu Herbstarbeiten und Winterschutz an Rosen.

Dr. Christian Matschei

# IZW-Forschung: Was weiß (und kann) der Geier?

## Natürliche und künstliche Intelligenz für Wildtierforschung und Artenschutz

72

Um das Verhalten von Tieren und den Zustand der Umwelt aus der Ferne zu erfassen und zu bewerten, entwickelte die GAIA-Initiative eine künstliche Intelligenz (KI), die verschiedene Verhaltensweisen von Geiern anhand von Tiersender-Daten in Echtzeit automatisch und korrekt identifiziert. Es wurde bereits im TAKIN 2/2022 darüber berichtet. Da Geier als Aasfresser immer auf der Suche nach Kadavern sind, können die Forscherinnen und Forscher mithilfe besonderer Tiere und eines weiteren KI-Algorithmus jetzt Tierkadaver in weitläufigen Landschaften lokalisieren. So entsteht ein Frühwarnsystem, mit dem kritische Veränderungen oder Ereignisse in der Umwelt wie Dürren, Krankheitsausbrüche oder illegale Tötungen von Wildtieren schnell und zuverlässig erkannt werden können.



Weißrückengeier und ein Schakal an einem Tierkadaver. Foto: Jan Zwilling, Leibniz-IZW

Vorgang in Ökosystemen – unabhängig davon, ob er einen Regelfall darstellt, wie bei der erfolgreichen Jagd eines Raubtieres, oder einen Ausnahmefall, verursacht durch den Ausbruch einer Wildtierkrankheit, den Eintrag von Umweltgiften in die Landschaft oder die illegale Tötung durch Menschenhand. Für die Erforschung und den Schutz von Tiergemeinschaften und Ökosystemen ist es daher von großer Bedeutung, die Regel- und Ausnahmefälle des Sterbens systematisch zu erfassen und zu analysieren. Die GAIA-Initiative nutzt dafür eine Kombination aus den natürlichen Fähigkeiten von Weißrückengeiern (*Gyps africanus*) und hochentwickelten Biologging-Technologien und Künstlicher Intelligenz (KI). „Diese Synergie aus drei Intelligenzen – tierischer, menschlicher und künstlicher – ist der Kern unseres neuen I<sup>3</sup>-Ansatzes, mit dem wir das großartige Wissen der Tiere über ihre Ökosysteme nutzen wollen“, so Dr. Jörg Melzheimer, GAIA-Projektleiter und Wissenschaftler am Leibniz-IZW.

Die Tiersender, mit denen GAIA unter anderem Weißrückengeier in Namibia ausstattete, zeichnen mindestens zwei Gruppen von Daten auf. Der GPS-Sensor liefert zu einem bestimmten Zeitpunkt die genaue Position eines Tieres, der sogenannte ACC-Sensor (ACC steht für acceleration, englisch für Beschleunigung) erfasst detaillierte Bewegungsprofile des Tieres. „Jedes Verhalten ist mit spezifischen Beschleunigungsmustern verknüpft und erzeugt deshalb bestimmte Signaturen in den ACC-Daten der Sensoren“, erklärt Wildtierbiologe und

Die GAIA-Initiative ist ein Zusammenschluss aus Forschungsinstituten, Naturschutzorganisationen und Unternehmen mit dem Ziel, ein High-Tech-Frühwarnsystem für ökologische Veränderungen und kritische Ereignisse in der Umwelt zu schaffen. Die neuen KI-Algorithmen wurden am Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS und dem Tierpark Berlin entwickelt.

Der Tod von Tieren ist ein wichtiger

KI-Spezialist Wanja Rast vom Leibniz-IZW. „Um diese Signaturen erkennen und zuverlässig bestimmten Verhalten zuweisen zu können, haben wir eine KI mit Hilfe von Referenzdaten trainiert. Diese Referenzdaten stammen von zwei Weißrückengeiern, die wir im Tierpark Berlin mit Sendern ausgestattet hatten, sowie von 27 wilden Geiern in Namibia.“ Zusätzlich zu den ACC-Daten der Sender nahmen die Forschenden Daten zum Verhalten der Tiere auf – im Tierpark durch Videoaufnahmen und im Freiland unter anderem durch Beobachtung der Tiere nach der Besenderung. „Wir erhielten auf diese Weise rund 15.000 Paare von ACC-Signaturen und verifiziertem Verhalten der Geier, unter anderem aktiver Flug, Gleitflug, Fressen und Stehen. Damit konnten wir einen KI-Algorithmus trainieren, der mit hoher Zuverlässigkeit ACC-Daten bestimmtem Verhalten zuordnet“, erklärt Rast.

In einem zweiten Schritt kombinierten die Forscher diese so gewonnenen Verhaltensinformationen mit den GPS-Daten der Tiersender. Mit speziellen KI-Algorithmen zum räumlichen „Clustering“ identifizierten sie Positionen, an denen sich bestimmte Verhalten häuften. Auf diese Weise erhielten sie räumlich und zeitlich fein aufgelöste Orten, an denen Geier gefressen hatten.

„Die GAIA-Feldwissenschaftler und Kooperationspartner vor Ort konnten mehr als 500 dieser aus den Senderdaten abgeleiteten Verdachtsstellen für Kadaver überprüfen, ebenso wie mehr als 1.300 Cluster anderer Verhaltensweisen ohne Kadaver“, so Dr. Ortwin Aschenborn, gemein-



Die Geiervoliere im Tierpark Berlin. Foto: Jan Zwilling, Leibniz-IZW

sam mit Melzheimer GAIA-Projektleiter im Leibniz-IZW. Die vor Ort verifizierten Funde von Kadavern dienten schließlich als Grundlage für die Identifikation eindeutiger Signaturen für Fress-Stellen der Geier im letzten KI-Trainingsdatensatz der Forscher – dieser Algorithmus zeigt also mit hoher Präzision Orte an, an denen höchstwahrscheinlich ein Tier gestorben ist und ein Kadaver liegt. „Wir konnten sehen, dass die Vorhersage für Kadaver mit 92 Prozent Trefferquote sehr genau ist und ein System, welches die Geier, Tiersender und KI verbindet, sehr gut zur großräumigen ‚Überwachung‘ von tierischen Todesfällen eingesetzt werden kann“, so Aschenborn. Diese KI-basierte Verhaltensklassifikation und Kadavererkennung ist ein zentraler Baustein für das GAIA-Frühwarnsystem für kritische Veränderungen oder Vorfälle in der Umwelt.

„Unsere Forschungen mit Hilfe KI-basierter Analysemethoden geben uns nicht nur neuartige Einblicke in Ökosysteme, sie werden auch unser Wissen darüber erweitern, wie Geier kommunizieren, interagieren und kooperieren, nach Nahrung suchen, Jungen ausbrüten und aufziehen und wie sie Wissen von einer Generation an die nächste weitergeben“, so Aschenborn weiter. GAIA stattete bislang mehr als 130 Geier in unterschiedlichen Teilen Afrikas mit Sendern aus, der Großteil in Namibia. Die Forscher analysierten daraus bislang mehr als 95 Millionen GPS-Datenpunkte und 13 Milliarden ACC-Datensätze.

Quelle: Leibniz-IZW

# Zuchtbücher und Europäische Erhaltungszuchtprogramme im Dienste der Artenerhaltung

74

Die Eingriffe der Menschen in die Natur, die Zerstörung von Lebensräumen durch industrielle und landwirtschaftliche Nutzung sowie die Jagd und Wilderei, was insbesondere nach dem II. Weltkrieg offensichtlich wurde, konnten die Natur und Tierwelt der betroffenen Gebiete nicht mehr von sich aus ausgleichen. Die Wildtier-Bestände gingen zurück. Immer mehr Tiere wurden in ihrer Existenz bedroht und drohen auszusterben.

Zoologen waren sich dieser Gefahr schon früh bewusst. Sie übernahmen von sich heraus die Aufgabe, die Potentiale der zoologischen Gärten in den Dienst der Erhaltung bedrohter Tiere zu stellen, wie sie es bereits in der Vergangenheit für die Erhaltung des Wisents, des Milu und des Przewalskipferdes getan hatten.

Heinrich Dathe erklärte bei der Eröffnung des Tierparks Berlin 1956, dass die künftige Hauptaufgabe der Tiergärten in der Erhaltungszucht aussterbender Tierarten bestehen wird. Von Beginn an galt daher seine Sorge den wertvollen Zuchtgruppen, die im Tierpark gehalten wurden. Auch weitere zoologische Gärten und Einzelpersonen stellten sich dieser Aufgabe.



Andere Zoologen erhoben ihre Stimme, um die Öffentlichkeit für die von der Zerstörung der Lebensräume ausgehenden Gefahr für die Tierwelt zu sensibilisieren, erwähnt seien an dieser Stelle Bernhard Grzimeck und Heinz Sielmann.

Laut der Weltnaturschutzunion (IUCN) sind über 26.000 Tierarten als gefährdet eingestuft.

Ab 1962 begannen Wissenschaftler der Internationalen Union für die Erhaltung der Natur und Naturressourcen (IUCN), damals noch unter dem Namen „Weltnaturschutzorganisation“, mit der Erfassung der Tierbestände in freier Natur und veröffentlichten 1966 erstmals die heute als „Rote Liste“ bezeichnete Zusammenstellung bedrohter

Tierarten aus dem Säugetier- und Vogelbereich. In Ergänzung der ersten Ausgabe bis 1971 wurden auch Reptilien und Amphibienarten klassifiziert und erstmals die Einteilung in Gefährdungskategorien vorgenommen und 1992 die heute geltende Einteilung in acht Gefährdungsstufen eingeführt.

Die in der Roten Liste als gefährdet klassifizierten Tierarten bildeten die Grundlage für die zoologischen Gärten, der Erhaltung und Nachzucht der Tierarten, die sich davon in ihrer Obhut befanden, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die zoologischen Gärten pflegten von der betroffenen Tierart in den meisten Fällen jedoch nur kleine Gruppen. Die genetischen Potentiale waren eingeschränkt. Es wurden daher Wege gesucht, um sie für die Nachzucht zu bündeln. Als geeignetes Hilfsmittel wurden von der IUCN Zuchtbücher angesehen, die bereits früher bei den Bestrebungen zur Rettung des Wisents und später des Przewalskipferdes geführt wurden.



Przewalskipferde im Tierpark Berlin.  
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Die Zuchtbücher wurden bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts für Haus- und Nutztiere geführt. Das erste moderne Zuchtbuch, das „General stud book“, entstand 1793 in England und wird bis heute für englische Vollblutpferde geführt. In ihm wird die Abstammungsgeschichte der gezielt gezüchteten Art zusammengefasst und koordiniert mit dem Ziel, den genetisch passenden Partner für die Nachzucht zu finden. Sind die Tiere zu nahe miteinander verwandt, werden sie für eine Zucht nicht freigegeben.



Wisente im Zoo Berlin. Foto: Peter Griesbach

Das erste Zuchtbuch für Wildtiere wurde von der in Berlin ansässigen Gesellschaft für die Erhaltung des Wisent (eine Gründung auf Initiative des Frankfurter Zoodirektors Kurt Priemel und des Berliner Zoodirektors Ludwig Heck) 1932 aufgelegt, um die geringen genetischen Potentiale von lediglich nur noch 15 zuchtfähigen Tieren in zoologischen Einrichtungen optimal für die Nachzucht einzusetzen.

Zur damaligen Zeit standen technische Hilfsmittel, die heute zur Datenerfassung eingesetzt werden können, nicht zur Verfügung. Um optimale Ergebnisse zu erhalten, legte man fest, dass die Tiere Namen erhalten, anhand derer man ihre Herkunft und Verwandtschaft nachvollziehen konnte. Jedem Zoo wurden Anfangsbuchstaben für die Namensgebung zugeordnet, eine Festlegung, die heute noch angewandt wird. Für die Berliner Tiere gelten für den Zoologischen Garten die Anfangsbuchstaben „Be“ und für den Tierpark „Ti“.

Trotz der Gefährdung des Projektes durch unsachgemäße Eingriffe der Behörden während der faschistischen Zeit und bedeutende Verluste während und nach dem II. Weltkrieg gelang es, mit einer kleinen verbliebenen reinblütigen Gruppe im Saupark Springe und einigen Tieren im Tierpark München Hellabrunn das Projekt zum Erfolg zu führen, zu einem heutigen Bestand von mehreren tausend Tieren. Der Tierpark Berlin hat dabei einen nicht unbedeutenden Beitrag mit der Nachzucht von mehr als 100 Wisenten geleistet. Der erste Zuchtbulle des Tierparks war übrigens „Herbert“, ein Geschenk des Münchener Tierparks Hellabrunn zu seiner Eröffnung 1956.

Ähnlich erfolgreich wurde später auch ein Zuchtbuch vom zoologischen Garten Prag für den Erhalt der ebenfalls fast ausgestorbenen letzten Wildpferdeart, dem Przewalski-Pferd, geführt und in Nordamerika eines für den Erhalt des Bisons.

Die Gründung der Gesellschaft zur Rettung des Wisents brachte noch ein weiteres positives Ergebnis, sie führte zur Gründung des VDZ, dem Verband Deutscher Zoodirektoren, und 1935 zur Gründung des Weltverbandes, der WAZA.



Man begann mit dem Auflegen von Zuchtbüchern ab 1966 und beauftragte zoologische Gärten mit ihrer Führung. Heute sind weltweit über 1.400 Zuchtbücher in der Datenbank enthalten, mit denen 1.174 Arten erfasst werden, darunter etwa 9% der in zoologischen Gärten gehaltenen Arten.

Da in den Berliner Tiergärten eine Reihe wertvoller Tierbestände gepflegt wurden, waren sie von Beginn an in die Führung von Zuchtbüchern eingebunden. Im Tierpark waren es zunächst die Zuchtbücher für bedrohte Huftierarten wie den Vietnam-Sikahirsch, den Mesopotanischen Damhirsch, den Somali-Wildesel und den Kiang, im Zoologischen Garten der Gaur und das Spitzmaulnashorn.



In den Zuchtbüchern werden alle Bestände der jeweiligen Tierart, die sich in zoologischen Einrichtungen befinden, erfasst und den betreffenden Zoos Hinweise für die Verpaarung geeigneter Tiere gegeben. Es zeigte sich allerdings, dass Kooperationen auf der Basis von Zuchtbüchern zur Entwicklung sich langfristig selbst erhaltender Zoopopulationen nicht ausreichten. Es bedurfte genetischer und demografischer Grundlagen, die von Zoomitarbeitern nicht immer erbracht werden können.

Schon bei dem Bemühen um den Erhalt des schon fast ausgestorbenen Löwenäffchens musste nach anderen Wegen gesucht werden. Zu seiner Erhaltung wurde ein Erhaltungszuchtprogramm entwickelt und für den ebenfalls hochbedrohten Sibirischen Tiger ein sog. Weltzuchtplan. Von Heinrich Dathe wurde diese Notwendigkeit sehr früh erkannt. Bereits 1958 initiierte er die Gründung einer Forschungsstelle für Wirbeltierforschung bei der Akademie der Wissenschaften der DDR, die eng an den Tierpark gebunden war und solche Aufgaben übernahm. Sie war lange Zeit die einzige Einrichtung dieser Art in Deutschland/Europa und entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einer international anerkannten Einrichtung. Unter seiner heutigen Bezeichnung „Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW)“ gehört es zu den führenden Einrichtungen dieser Art weltweit.

Nach dem Vorbild der Programme für den Erhalt von Löwenäffchen und Sibirischem Tiger begann man 1982 in den USA, später nach amerikanischem Vorbild in Großbritannien und Irland und ab 1985 in Kontinentaleuropa, auf den jeweiligen Kontinent beschränkt, regionale Zuchtprogramme zu entwickeln. In Kontinentaleuropa waren zu dieser Zeit einheitliche koordinierte Programme infolge der großen Anzahl von Ländern und unterschiedlichen politischen Systemen erschwert. Es gab zunächst Koordinierungsberatungen. Später kam es zu einem europäischen Zusammenschluss (der heutigen EAZA), dem zunächst nur die zoologischen Gärten Westeuropas angehörten. Heute besteht ein einheitlicher europäischer Zooverband, dem die Zoologischen Gärten der meisten europäischen Länder angehören und der die europäischen Erhaltungszuchtprogramme koordiniert. In europäischen Zoos werden gegenwärtig zwei Wege gegangen, und zwar

- die Führung der europäischen Zuchtbücher (ESB) und
- die europäischen Erhaltungszuchtprogramme (EEP).

In 23 deutschen zoologischen Gärten werden heute 25 Zuchtbücher und 40 EEPs geführt.

Die Rolle der Zuchtbücher für die Nachzucht gefährdeter Wildtiere und den Aufbau stabiler Zoobestände hat sich durch die EEPs verändert. Sie dienen heute vor allem der Übersicht über die Bestände der betreffenden Art und sind die Grundlage für die EEPs. Bei einem EEP handelt es sich um ein intensives Management der bestehenden Populationen, die von einem Koordinator betreut werden, dem ein Koordinationsrat beigelegt ist. In den Berliner Zoologischen Einrichtungen werden gegenwärtig vier EEPs geführt: im Tierpark seit einigen Jahren für den Sibirischen Tiger (das Zuchtbuch führt der Zoo Leipzig) und seit Ende 2023 das EEP für den Bärenkuskus. Der Zoologische Garten koordiniert das EEP für den Brillenbär und den Amurleoparden. Beide Einrichtungen beteiligen sich an EEPs, die an anderen Stellen koordiniert werden, der Zoologische Garten u.a. mit allen Menschenaffen, Zebra, Okapi, Wisent und Sila-Krustentier, der Tierpark u.a. mit Rotbauchmaki, Weißhandgibbon, Nebelparder, Kleiner Panda und Mhorrgazelle.

77

Aus einem Vortrag des früheren Direktors des Zoologischen Gartens Köln, Gunther Nogge, auf der Internationalen Tagung von 1987 in Berlin kann entnommen werden, dass sich an den auf der Konferenz 1985 in Köln beschlossenen EEPs zunächst jeder Zoo in Europa, der die betreffende Tierart hält, beteiligen kann, sie waren aber auch offen für andere Einrichtungen und auch Privatpersonen, um einen Gesamtaustausch aller bestehenden Populationen zu gewährleisten. Heute ist die Führung und Beteiligung an diesen Programmen auf die zoologischen Gärten beschränkt, die Mitglied der Europäischen Zoovereinigung (EAZA) sind.

Die internationalen Zuchtbemühungen der zoologischen Gärten auf der Basis der EEPs haben bereits dazu geführt, dass die Zoobestände bei einer Reihe von Arten stabilisiert werden konnten und z.T., soweit sie in der Natur ausgestorben waren, wieder in geeigneten Lebensräumen angesiedelt werden konnten. Beispiele, an denen auch der Berliner Tierpark und der Zoologische Garten Anteil haben, sind u.a. die Auswilderungen des Wisents in den Karpaten und seine Wiederansiedlung im Kaukasus, der Przewalski-Wildpferde in der Mongolei und China, der Bartgeier in den Alpen, in Frankreich und Spanien und der Östliche Bongo in einem Reservat in Kenia.

Um auf Dauer stabile Bestände aufzubauen, müssten kontinuierlich Tiere nachgezogen und damit zuchttaugliche Bestände vorgehalten werden. Der Platz in den Zoologischen Gärten reicht jedoch in vielen Fällen nicht aus, Tiere, die für die Zucht noch nicht oder nicht mehr geeignet sind und in den Zuchtgruppen nicht verbleiben können, unterzubringen.

Mit der jetzigen Organisation der Erhaltungsstrategie der Europäischen Vereinigung der Zoologischen Gärten (EAZA) für bedrohte Wildtiere sind die Potentiale, die dafür genutzt werden können, nicht erschöpft. Auch die kleineren zoologischen Einrichtungen und Tiergärten könnten an den EEPs zumindest unterstützend mitwirken.

Die Gemeinschaft der Förderer von Tierpark und Zoo unterstützt den Erhalt von acht bedrohten Tierarten jährlich mit Spenden von je 1.000 Euro, die direkt in die Erhaltungsprogramme der betreffenden Vorkommensländer fließen, darunter auch als einheimisches Projekt die Honigbiene. Die Gemeinschaft beteiligt sich ebenfalls an dem Projekt „Zootier des Jahres“ der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (ZGAP) als „Goldener Förderer“ mit einer jährlichen Spende von 2.500 Euro.

Daniel Albrecht und Lore Koschig

# Die Tiergärten der DDR – Teil 1:

## Die Bezirke Rostock bis Frankfurt

78

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) existierte als ein zweiter deutscher Staat vom 7. Oktober 1949 bis zur Wiedervereinigung beider Länder DDR und BRD am 3. Oktober 1990. Diese Zeit war für viele Europäer, aber vor allem für die Menschen im Land selbst, ausgesprochen prägend und deren zurückliegende Historie ist noch immer in vielen Köpfen präsent, als wäre es noch keine 34 Jahre her. An vielen Stellen, insbesondere den diversen Medien, werden die Ereignisse der damaligen Zeit vorgestellt und bis heute erfreuen sich die Fernseh wiederholungen von Kultserien, Filmen oder Fernsehshows der DDR ungebrochen großer Beliebtheit. Und das nicht nur bei ehemaligen DDR-Bürgern!

Der folgende Abschnitt möchte an die Tiergärten der DDR erinnern, die in vielen Fällen noch heute Bestand haben und sich zeitgemäß entwickelten. Dennoch lohnt ein Blick in die Zeit, um die Anlagen und den Tierbestand zu beschreiben. Für viele Leser ist dieser Vergleich zwischen gestern und heute sehr interessant und bereichert auch wiederum den Blickwinkel für die Zukunft. Natürlich kann nicht gleichermaßen auf alle Einrichtungen eingegangen werden, doch Erwähnung erhalten alle.

In der DDR gab es bis in den 1980er Jahren 106 tiergärtnerische Einrichtungen! Und es wäre nicht verwunderlich, wenn es noch weitere Kleineinrichtungen gab. Innerhalb dieser florierten die unterschiedlichsten Bezeichnungen, je nach Ausrichtung und Lokalität. So reichen die Bezeichnungen der Einrichtungen vom klassischen Zoologischen Garten und Tierpark über Tiergarten, Lehrpark, Heimattiergarten, Heimat-Naturgarten, Stadttierpark, Kurpark-Gehege, Tiergehege, Wildgehege, Damwild-Gehege, Wisent-Gehege, Kleintieranlage, Kleintier-Zoo, Aquarium, Tropenhaus bis zum Inselzoo. Die Aufteilung der Tiergärten erfolgte nicht gleichmäßig über die gesamte Fläche der DDR, sondern unterschied sich nach den Gegebenheiten der ehemaligen Bezirke. Von den letzteren wurden 15 unterschieden,



Nachwuchs bei den Elchen im Zoo Rostock.  
Foto: Dr. Christian Matschei

die mit der Wiedervereinigung 1990 zu fünf verschmolzen. Einige Tiergärten verschwanden, andere sind in den Zeiten nach der Wiedervereinigung gegründet worden und wiederum andere erfanden sich neu mit neuem Namen oder Standort. Dieser Beitrag widmet sich jedoch nur der Betrachtung zur Zeit der 1980er Jahre. Einrichtungen, die nur kurz Bestand hatten und in den 1980er Jahre verschwanden, werden nicht aufgeführt.

Im Ersten Teil wird der Leser durch die sieben nördlichen und mittleren Bezirke der ehemaligen DDR mitsamt der Landeshauptstadt Berlin geführt.

Im Ersten Teil wird der Leser durch die sieben nördlichen und mittleren Bezirke der ehemaligen DDR mitsamt der Landeshauptstadt Berlin geführt.

Der ehemalige **Bezirk Rostock** (heute nördliches Mecklenburg-Vorpommern) wies neun Einrichtungen auf, von denen alle noch heute dem Besucher zur Verfügung stehen. Allen voran der Zoologische Garten Rostock, welcher mit dem Vorläufer des heutigen Zoos als Hirschgarten bereits 1899 Bestand hat. Im Jahre 1910 eröffnete der Rostocker Tiergarten. Mit dem

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg vergrößerte sich der Tierbestand und bekannte Anlagen entstanden. Im Jahre 1975 gehörte die Einrichtung zu einer der neun Zoologischen Gärten der DDR. Zu dieser Zeit war er 54 ha groß und beherbergte 1.200 Tiere in gut 300 Arten und Rassen. Insbesondere die Arbeit an polaren Tieren zeichnete den Tiergarten bereits frühzeitig aus. Die Eisbärenanlage gehörte zur damaligen Zeit zu einer der größten der Welt. Neben dem Eisbärennachwuchs erwarb der Zoo vor allem Bekanntheitsstatus durch die Robbenhaltung und -zucht (u.a. erste Geburt einer Kegelrobbe in der DDR). Etwa 900.000 Besucher zählte der Zoo Rostock alljährlich in 1980er Jahren.

Weitere Einrichtungen des Bezirks Rostock waren das 1970 aus einer privaten Kakteen-sammlung entstandene Tropenhaus Bansin, der auf 9 ha gut 90 Tierformen ausstellende Tierpark Grimmen, das 8 ha große Wildgehege Putbus, der Rügener Heimattiergarten Saßnitz aus dem Jahre 1964, der 9 ha große und 150



Die Bezirke der ehemaligen DDR.

Foto: Wikipedia.org

Formen pflegende Tierpark Stralsund, der einst nur 1 ha große Heimattierpark Wismar und der 1960 gegründete Heimattiergarten Wolgast. Nicht zu vergessen ist das Aquarium des Meereskundemuseums in Stralsund. All diese Einrichtungen haben ihre Erscheinung anpassen können und haben ihr Profil geschärft.

Der **Bezirk Schwerin** besaß vier Tiergärten: der im Jahre 1956 auf nur 4 ha Fläche eröffnete Zoologische Garten Schwerin, der 8,6 ha große Tiergarten Güstrow mit seinen gut 60 Tierarten und Nutztierassen, der 1967 eröffnete Tiergarten Parchim mit seinen alljährlich gut 50.000 Besuchern und der heute zum Land Brandenburg gehörige Tierpark Perleberg.

Der Tierpark Perleberg wurde im Jahre 1964 gegründet und umfasste eine Fläche von 7 ha. Zu sehen waren in den 1980er Jahren etwa 70 Tierformen in gut 310 Individuen. Vor allem einheimische und ehemals auf dem Gebiet der DDR vorkommende Wild- und Nutztiere waren das Augenmerk. Besondere Erfolge zeigte Perleberg schon früh bei der Zucht der Europäischen Rehe, die in Tiergärten sehr heikel waren und sind, der Haltung der



Ein Korsak im Tierpark Stralsund.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Luchse und Bären sowie verschiedener Fasanenarten. In den Jahren 1981 und 1982 brachten die Braunbärin „Mascha“ Vierlinge zur Welt. Alljährlich besuchten etwa 100.000 Besucher den Tierpark Perleberg. In den späteren Jahren galt die Fasanenhaltung als eine der Schwerpunkte.

Im ehemaligen Bezirk Schwerin wurde der Tierpark Parchim 1993 geschlossen. Aus Kostengründen kam es zur Abwicklung und Vermittlung der Tiere. Heute ist das ehemalige Gelände weitgehend unbebaut und die Parkgaststätte wurde durch ein Wohnhaus ersetzt.



Balzender Nandu im Tierpark Grimmen.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Der **Nachbarbezirk Neubrandenburg** bot seinen Gästen gleich acht Tiergärten. Es handelte sich um den Heimattiergarten Altentreptow, den Tierpark Burg Stargard, Damerower Werder, Dargun, Ivenack, Neustrelitz, Ueckermünde und Waren. Gleich mehrere Einrichtungen verschwanden. Mit der Wende, etwa um 1993, schloss der Heimattiergarten Altentreptow und trotz starker Bemühungen durch Bürgerbegehren aus Kostengründen auch der Tierpark in Burg Stargard. Letzterer existierte von 1968 bis zum Jahre 2015 und war einst Anziehungspunkt für alljährlich 50.000 Besucher. Ebenfalls gehört der Heimattierpark Dargun der Geschichte an. Er stellte bis 1994 auf 5 ha Fläche 40 Tierformen aus. Der Heimattiergarten am Müritzeum in Waren bestand zwischen den Jahren 1967 bis 2006. Die ursprüngliche Auffangstation wurde 1954 öffentlich und begann ab 1967 mit dem Ausbau zu einem Heimattierpark. Mit dem Neubau des Müritzeums wurde die übrige Tierhaltung aufgegeben.

Aus den DDR-Zeiten blieb das Damwild-Gehege von Ivenack erhalten, welches eine Fläche von über 70 ha besitzt und auf einem Jagdgebiet für Dam- und Rothirsche basiert. Heute befindet sich das Gatter, welches 1929 schloss und 1974 wiedereröffnet wurde, im gleichnamigen Landschaftsschutzgebiet mit den 1000-jährigen Ivenacker Eichen.

Heute bestehen auch die beiden Einrichtungen von Neustrelitz und Ueckermünde.

Der Tiergarten Neustrelitz befindet sich auf dem Territorium eines fürstlichen Wildgeheges und zog zu DDR-Zeiten jährlich 70.000 Besucher an. Eine große Entwicklung erfolgte auch im ehemaligen Tierpark Ueckermünde, der sich am jetzigen Standort von einem kleinen Heimattiergarten zu einem bekannten Tierpark entwickelte. Neben einheimischen Tieren können heute Mandrills, Löwen, Erdmännchen, Steppenzebras, Wüstenfüchse, Kattas, Flamingos und Papageien beobachtet werden. Über Jahre hinweg wurde auch die Arabische Oryxantilope gepflegt.

Das Wisent-Gehege von Waren, heute Wisentreservat Damerower Werder, ist seit 1957 eine feste Einrichtung der Müritzlandschaft. Während die Besucher die Wildrinder bei der Fütterung



Jämtlandziegen im Tierpark Saßnitz.  
Foto: Dr. Christian Matschei

im Schaugatter erleben können, lebt eine große Herde von um die 30 Tieren frei im angrenzenden 320 ha großen Wald. Sie bilden eine wertvolle Zuchtreserve für weitere Auswilderungsprojekte in Europa und Asien.

Südlich des einstigen Bezirkes Schwerin befand sich der **Bezirk Magdeburg** mit seinen zehn tiergärtnerischen Einrichtungen in Gardelegen, Halberstadt, Klötze, Magdeburg, Salzwedel, Staßfurt, Stendal, Tangerhütte, Wernigerode und Königssee. Verschwunden ist der kleine Tierpark im Stadtpark von Tangerhütte um das Jahr 1995. Dieser Stadtpark wurde 1971 auf 3 ha Fläche eröffnet und beherbergte vorwiegend heimische Tierformen. Eine Erweiterung war in den 1980er Jahren geplant, die den Schafen und ihren wilden Ahnen vorbehalten war. Bemerkenswert war die Sammlung an seltenen Fasanen, wie u.a. die der Mikado-, Königs-, Elliot- oder Ohrfasane.

Als Bezirksstadt war Magdeburg selbst mit einem großen Zoologischen Garten ausgestattet. Er entwickelte sich aus einem 1950 gegründeten Heimattiergarten und bereits im Jahre 1959 gehörte er zu den neun großen Zoologischen Gärten der DDR. Große Erfolge erzielte der Tiergarten durch die Zucht verschiedener Kleinkatzen, wie Luchse, Manule, Ozelots, Wildkatzen und Karakale. Ebenso waren Haltung und Zucht der Shetlandponys bemerkenswert, womit Preise, Ansehen auf Ausstellungen und Körungen verbunden waren. Auch das Engagement für den Elbebiber soll nicht unerwähnt bleiben. Im Zoo gelang die Nachzucht 1977 und 1978. Zahlreiche Tierhäuser wurden in den Jahren ergänzt und sind heute teilweise in umgewidmeter Form im Zoobestand. In den 1980er Jahren besuchten alljährlich etwa 500.000 Besucher den Zoologischen Garten.

Das Tiergehege Gardelegen, der 1955 gegründete Heimattiergarten Staßfurt, der kleine



Wisente im Wisentgehege Damerower Werder.  
Foto: Dr. Christian Matschei



Junge Schnee-Eule im Tierpark Perleberg.  
Foto: Dr. Christian Matschei



Der Zoo Magdeburg ist bekannt für die Zucht der Spitzmaulnashörner. Foto: Dr. Christian Matschei

Tiergarten Salzwedel, der seit 1960 bestehende Tiergarten Halberstadt, der 5 ha große Tierpark Klötze, der 1952 eröffnete Tierpark Stendal, der seit 1974 bestehende Wildpark Christianental in Wernigerode und das Tiergehege Königssee bei Rudolstadt waren feste Einrichtungen für die Bevölkerung. Christianental bemühte sich recht konsequent um die noch heute in den Wäldern des Harzes lebenden Wildtierarten und zeigte seinen gut 100.000 jährlichen Besuchern eine Vielfalt von Erlenzeisig bis Rothirsch. Auch Blendlinge, Kreuzungen zwischen der Wildkatze und der Hauskatze, waren in einem eigenen Gehege ausgestellt. Besonders wertvoll war ein ausgestellter Sakerfalke.



Rangelnde Mufflonböcke im Tierpark Kunsterspring.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Der zentral befindliche **Bezirk Potsdam** wies nur drei tiergärtnerische Einrichtungen auf. Das Wildgehege im Volkspark Jüterbog bestand von 1967 bis 1998 und umfasste auf einer Fläche von etwa 1,5 ha einen Tierbestand von 20 Arten und Rassen. Den Schwerpunkt bildete der Hirschbestand mit den Rothirschen, Damhirschen und Rehen. Die ab den 1990er Jahren geführten Diskussionen zum Fortbestand der Anlage und die Ablehnung des Ausbaukonzeptes für Elche und Fasane führten zum Abbau des Tierparks und der Umgestaltung in einen Landschaftspark.

Zwei weitere Einrichtung des Bezirks waren der seit 1956 bestehende Heimattiergarten Luckenwalde und der Heimattierpark Kunsterspring bei Neuruppin.

Der Heimattierpark Kunsterspring entstand aus einer Initiative von Schülern und Mitarbeitern der nahegelegenen Betriebsberufsschule von Kunsterspring. Schon mit der Eröffnung orientierte man sich auf die Pflege und Zucht bedrohter Arten und zeigte einen bemerkenswerten Tierbestand mit u.a. Wisenten, Großtrappen, Graukranichen, Elchen, Luchsen und Wölfen. Etwa 100.000 Gäste besuchten den einst 16 ha großen Tierpark jedes Jahr und auch heute noch ist er ein sehenswertes Ausflugsziel in der Region.

Die Hauptstadt der DDR wollte mit dem **Tierpark Berlin** nicht nur den größten Tiergarten des Landes bereitstellen, sondern sein Ansehen weit über die Landesgrenzen hinaus ermöglichen. Unter der wissenschaftlichen Leitung konnte sich die Einrichtung schnell Weltruf erarbeiten und gilt bis heute als einer der artenreichsten und flächenmäßig größten Landschaftstiergärten der Welt. Zahlreiche Zoonnovationen sind dem Gründer und ersten Direktor Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. DATHE (1910 – 1991) zu verdanken, wie das größte Raubtierhaus der Welt, die ersten Freianlagen für Großkatzen innerhalb eines Tierhauses, das größte „Dickhäuterhaus“



Mishmi-Takin mit Nachwuchs im Tierpark Berlin.  
Foto: Dr. Christian Matschei

(insbesondere für Elefanten, Nashörner und Zwergflusspferde) der Welt, eine der bis heute größten Greifvogel-Freifluganlagen Europas, eine der größten Schlangen- und Krokodilsmmlungen der Welt und zahlreiche europaweite und internationale Erstzuchten bei seltenen Tierformen. Die Entwicklung des Tierparks wurde und wird in der Vereinszeitschrift Takin stets ausführlich geschildert, sodass hier keine wiederholenden Ausführungen platziert werden sollen.



Vielfraß im Tierpark Fürstenwalde.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Östlich von Berlin befand sich der **Bezirk Frankfurt**. Seine vier Einrichtungen in Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Fürstenwalde und Angermünde sind bis heute beliebte Ausflugsziele.

Der Heimattierpark Fürstenwalde befindet sich etwa 30 km östlich von Berlin und wurde im Jahre 1975 eröffnet. Auf seiner Fläche von etwa 4 ha lebten gut 45 Tierformen überwiegend einheimischer Natur. Besonders bemerkenswert war stets die große Kollektion an Greifen und Eulen, deren Formenvielfalt noch heute überrascht. Bereits in den 1980er Jahren besuchten etwa 80.000 Besucher den Tiergarten.



Löwe im Tierpark Eberswalde. Foto: Dr. Christian Matschei

In Eisenhüttenstadt entstand ebenfalls ein Heimattiergarten mit zahlreichen markanten Tieren der umgebenden Landschaft, wie beispielsweise Rothirschen, Wildschweinen, Dachsen und Füchsen. Bis heute ist der Tierpark ein beliebtes Ausflugsziel der Region.

Ein dritter Heimattiergarten entstand in Angermünde auf etwa 3 ha Fläche. Auch hier wurde ein vergleichbares Programm aus heimischen Wildtieren, kleineren Papageienvögeln, Tauben, Haustierrassen und Kleinpferden bedient.

Der vierte Tiergarten, der Tierpark Eberswalde-Finow, wurde bereits 1928 gegründet, durch die Kriegswirren zerstört und an selbiger Stelle 1958 aufgebaut. Mit Unterstützung vom Tierpark Berlin begann eine rasche Entwicklung des Parks. Der Schwerpunkt einheimischer Tiere verlagerte sich in den Jahren zunehmend auf exotische Formen, sodass die jährlich 230.000 Besucher auch Löwen, Tiger, Leoparden, Kragenbären, Pumas, Stachelschweine, Yaks und Wapitis beobachten konnten.

Dr. Christian Matschei

## Tagung der Europäischen Zooförderer in Bern

Vom 26. September bis 28. September 2024 trafen sich ca. 90 Vertreter aus 34 Vereinen aus Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Spanien und Deutschland zur 19. Tagung der Europäischen Zooförderer in Bern, der Bundesstadt der Schweiz.

84

Im Jahr 1991 kam in Innsbruck (Österreich) der Gedanke auf, den Austausch unter den deutschsprachigen Zoofördervereinen zu beginnen. Auf Initiative des Vereins der Freunde des Alpenzoos kam es 1992 auch zur ersten Tagung der Europäischen Zooförderer in Innsbruck. 1994 kam die Idee auf der Tagung in Basel dann auf, in Deutschland die Gemeinschaft Deutscher Zooförderer zu gründen, die dann im selben Jahr in Erfurt gegründet wurde. 2017 änderte der Dachverband der deutschen Zooförderer in Hannover seine Satzung und versteht sich heute als Dachverband der europäischen Zoovereine, in dem Vereine aus den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, Spanien und Deutschland Mitglied sind.

Bei einem Ice-Breaker im Tagungshotel begrüßte die Vizepräsidentin vom Tierparkverein Bern, Babette Karlen, am Donnerstagabend die Tagungsgäste der 19. Tagung der Europäischen Zooförderer.



Eröffnung der Tagung durch die Vizepräsidentin vom Tierparkverein Bern. Foto: Lea Reichel

Am Freitag, 27. September, startete dann das Tagungsprogramm mit einem Vortrag von Frau Dr. Frederike von Houwald, der Direktorin vom Tierpark Bern, zum Engagement im Artenschutz im modernen Zoo. Dabei stellte sie anhand des Tierparks Bern, der liebevoll „Dählhölzli“ genannt wird und auch den in Bern gelegenen Bärenpark beinhaltet, das vielfältige Engagement dar. Dabei wird in Bern nicht nur auf ein internationales und nationales Engagement im Artenschutz wertgelegt, sondern auch die gärtnerische Gestaltung des gesamten Tier-

parks ist auf den Erhalt der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren ausgerichtet.

Nach diesem Vortrag war das große bestimmende Thema der Tagung die Digitalisierung und die Kommunikation von Vereinen in einer veränderten digitalen Welt. Anhand des Beispiels vom Tierparkverein Bern wurden die Chancen aufgezeigt, wie über Social Media-Kanäle neue Mitglieder gewonnen und gleichzeitig auch gebunden werden können. Auch der Einsatz von Künstlicher Intelligenz wurde anhand von Best-Practice-Beispielen aufgezeigt.

In themenbezogenen Workshops wurden die Themen Artenschutz, Kommunikation, Social Media sowie Künstliche Intelligenz vertieft und gaben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wichtige Impulse für die Gestaltung der eigenen Vereinsarbeit.

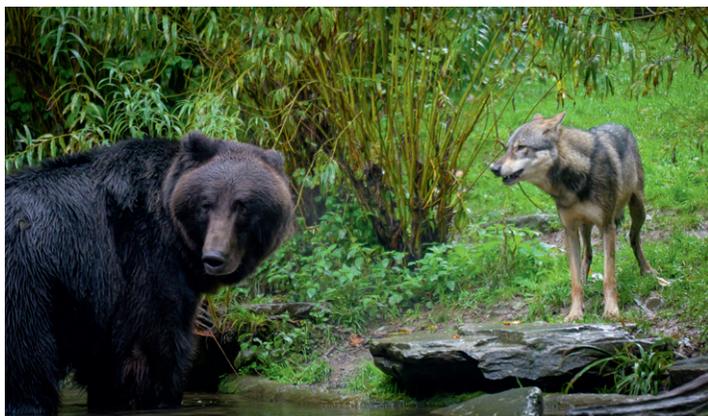
Danach erfolgten die Einladungen für die Tagungen nach Chemnitz (2025) und nach Stuttgart (2026). Zum Schluss stellte der Präsident der Gemeinschaft der Zooförderer (GDZ), Bruno Hensel, das Engagement des Dachverbandes im Artenschutz dar. Weit über 70 Prozent des jährlichen Etats der GDZ wird für die Unterstützung von Artenschutzprojekten verwendet.

Ein Anteil, der innerhalb der Verbandswelt der Zoos einmalig ist und es so auch Vereinen, die aus eigenen finanziellen Kräften sich nicht im Artenschutz engagieren können, ermöglicht, sich im Rahmen einer GDZ-Mitgliedschaft für den Erhalt der Biodiversität einbringen zu können.

Der Tag endete im Kornhauskeller von Bern, im „Chübu“, wie er von echten Bernern genannt wird. Die eindrucksvolle Atmosphäre im historischen Stadtkern betonte auch die Bedeutung von Bern als Bundesstadt der Schweiz mit ihrer wechselhaften Geschichte.

Am nächsten Tag ging es dann in den Tierpark Bern, bereits vorher hatten sich viele Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer individuell den Bärenpark angesehen. Unter dem Motto „Mehr Raum für Vielfalt“ hat sich

der Tierpark Bern, Dählhölzli, in den letzten Jahren stark gewandelt und hat sich einem Veränderungs- und Erneuerungsprozess verschrieben. Der auf ca. 15 ha angelegte Tierpark präsentiert einheimische und europäische Tiere, wobei die Anlage für Papageientaucher,



Die Teilnehmer der Tagung der Europäischen Zoofreunde. Foto: Tierparkverein Bern

Ussurischer Braunbär und Europäischer Wolf. Foto: Lea Reichel

das Vivarium und die im Umbau befindliche Seehundanlage die bestimmenden sind. Auch die Anlage für die Ussurischen Braunbären „Misha“ und „Mascha“ ist nicht nur in ihrer Größe beeindruckend, sondern auch in der Architektur des vorgelegerten Hauses, welches den Rahmen für einen Imbiss gab.

Die Tagung endete mit einem von Alhornbläsern sowie einem Hauch von Schweizer Kultur untermalten Abend auf dem für Bern bestimmenden Berg „Gurten“. Insgesamt gab die Tagung darüber hinaus noch genug Gelegenheit für den Erfahrungsaustausch zwischen den Vereinen.

Der Dank gilt für eine liebevoll organisierte Tagung und der Gastfreundschaft dem Tierparkverein Bern und einer ausdrücklichen Empfehlung, den Tierpark Bern zu besuchen. Zukünftig werden die im Jahr 1992 erstmals durchgeführten Europäischen Tagungen der Zooförderer im Rahmen des Dachverbandes der Gemeinschaft der Zooförderer e.V. (GdZ) organisiert.

## Neue Anlage für Eisbären im Zoo Warschau

Der Zoo Warschau hat Ende November seine Pläne für den Umbau der bisherigen Eisbärenanlage vorgestellt. Der Eisbären von Warschau sind bereits in diesem Jahr nach Prag vorrübergehend gezogen und werden dann wieder in die neue Anlage zurückkehren.



Die neue Anlage wird die bisherigen Innen- und Außenanlagen ersetzen und deutlich mehr Platz für die Eisbären bieten. Dabei wird eine bisher ungenutzte Fläche miteingebunden, um dieses zu ermöglichen und eine gleichzeitige harmonische Integration in die umgebende Landschaft sicherzustellen.

Eines der wesentlichen Elemente in der Neugestaltung ist ein Wasserbecken, welches für die Besucherinnen und Besucher einen Unterwasserblick ermöglicht. Die entstehende arktische Landschaft kann darüber hinaus der Besucher über einen an ein Amphitheater erinnernden Sichtbereich beobachten und so die Eisbären in einer ihrem natürlichen Lebensraum nachempfundenen Anlage wahrnehmen. Zusätzlich gibt es weitere Sichtbereiche für die Besucher, die einen Blick auf die Eisbären aus unterschiedlichen Perspektiven ermöglichen.

Die gesamte Anlage wird didaktisch aufgewertet und sensibilisiert die Besucher zukünftig über die Bedrohung dieser beeindruckenden Tiere, die wie kaum ein anderes Tier für den Klimawandel und dessen Folgen stehen. Gleichzeitig wird das Engagement vom Zoo Warschau im Artenschutz für Eisbären herausgestellt.



Bei der Entwicklung der Anlage ist von Beginn an die Verwendung von zeitgemäßer Technik berücksichtigt worden, so unter anderem bei der aufwendigen und komplizierten Wasserfilteranlage. Damit sind auch neue Standards in der Haltung von Eisbären gesetzt worden.



87

Mit der geplanten Investition geht der Zoo Warschau einen weiteren Schritt, die Anlagen im Zoo artgerechter umzugestalten. Hier werden die Eisbären zukünftig ein neues Zuhause finden, welches dem Tierwohl gerecht wird und gleichzeitig Menschen zum Nachdenken in ihrem Verhalten gegenüber der Natur anregt.

Fotos: Capital City Development Authority

### Arbeitstagung des Verbandes der Zootierärzte

Anfang November 2023 fand die 42. Arbeitstagung der Zootierärzte im Kölner Zoo statt. Der Tagungsband wurde von Sandra Marcordes und Elisabeth Hembach zusammengestellt. In dem Buch werden 31 Vorträge vorgestellt. Die Vielfalt ist groß. Ein paar Beispiele aus dem Tagungsband: So habe ich über die Amputation mit Komplikationen der Schwanzspitze bei einer 55jährigen Asiatischen Elefantenkuh aus dem Tierpark Hagenbeck gelesen.

In einem anderen Vortrag wird beschrieben, wie wichtig das ausreichende Schlafen im Liegen bei Elefanten ist.

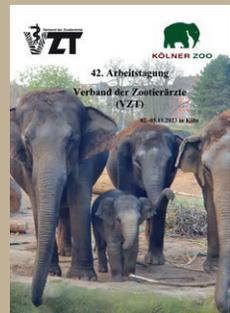
Bei dem Thema „Tollwut in Deutschland“ geht es darum, dass die Schutzvorschriften beim Umgang mit Fledermäusen eingehalten werden. Die Mitarbeiter in den Auffangstationen dürfen die Tiere nur mit festen Handschuhen anfassen. Eine regelmäßige Impfung gegen Tollwut ist erforderlich.

In einem Bericht wird die Operation bei einer Schwimmwühle, die eine Verdickung am mittleren Körperdrittel bekam, beschrieben. Der Leser erfährt, wie die Operation und die Heilung verläuft.

Für mich als veterinärmedizinischen Laien ist der Tagungsband gut verständlich und informativ geschrieben. Ich finde, es lohnt sich, den Tagungsband zu lesen.

42. Arbeitstagung, Verband der Zootierärzte (VZT), 02.-05.11.2023, Tagungsbericht  
Verlag: Schöningh Verlag Münster, 2024; ISBN 978-3-86523-325-7  
196 Seiten, 49 Fotos, Preis 19,80 Euro

Elfriede Ehlers



## Meilenstein im Entwicklungsplan vom Zoo Zürich: Pantanal-Voliere geht in die nächste Phase

88

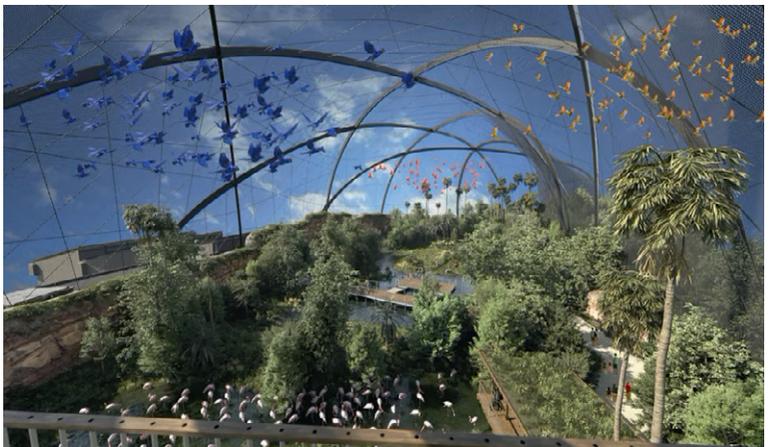
Das südamerikanische Pantanal ist das größte tropische Feuchtgebiet der Welt – rund 220 Mal so groß wie Berlin und größtenteils in Brasilien gelegen. Die dortige Landschaft ändert sich von der Trocken- zur Regenzeit komplett. In den regenreichen Monaten sind weite Teile des Gebiets überflutet. Es bildet so einen wichtigen Lebensraum für unzählige Tiere und Pflanzen. In der Pantanal Voliere im Züricher Zoo werden die Gäste zukünftig das südamerikanische Feuchtgebiet nah am Wasser und in luftigen Höhen erkunden. Ein Turm bietet einen Panoramablick über die Anlage, so werden mitten im Flugraum der Vögel die Gäste Teil des Lebensraums Pantanal.



Nachdem die Abrissarbeiten auf der Fläche, wo zukünftig die Voliere entstehen wird, beendet waren, geht nun der eigentliche Bau der Voliere voran. Diese wird in den kommenden Monaten immer sichtbarer. Die bereits aufgestellten drei Kräne lassen das Ausmaß und die Höhe erahnen.

Es entstehen nun die Fundamente für die zukünftige 35 Meter hohe Voliere mit einem Gitternetz, welches eine Größe von 13.500 qm und ein Gewicht von 1.400 Tonnen hat. Aber nicht nur die Größe ist beeindruckend bei diesem zukunftsweisenden Zoobau, sondern auch der Einsatz von moderner Technik.

Bei Beginn der Planungen war ein Problem, dass die 14 verschiedenen Vogelarten, die zukünftig mit Ameisenbären und Flachlandtapiren die Voliere bewohnen werden, auch in ihrem zugeordneten Innenraum landen. Daher wird zukünftig der Chip jedes Vogels ausgelesen.



Mit diesem „Haustürschlüssel“ öffnet sich der jeweilige Durchgang in den Innenbereich.

Um die natürliche Situation im Pantanal zu erleben, wird die Anlage auch regelmäßig überschwemmt, wie es auch im „richtigen“ Pantanal der Fall ist. Ein spezielles System filtert dieses Überschwemmungswasser, damit dieses wiederverwendet werden kann.

2027 soll die einmalige Voliere aufgestellt sein, sodass danach der Innenausbau erfolgen kann und die Eröffnung im Frühjahr 2028 erfolgen kann.



89

Die Pantanal Voliere ist nicht nur ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung vom Zoo Zürich, sondern sie wird neue Maßstäbe setzen. Die Voliere wird nicht nur der interaktiven Beobachtung von Tieren durch Besucher dienen, sondern auch eine moderne wissenschaftliche Forschung unter kontrollierten Bedingungen ermöglichen. Es werden sich wichtige Erkenntnisse u.a. zum Paarungs- und Brutverhalten von Papageien für den Artenschutz gewinnen lassen. Gleichzeitig kann der Zoo Zürich sein erworbenes Wissen für seinen Naturschutzpartner „Instituto Arara Azul“ in Brasilien zur Verfügung stellen, um zum Beispiel den Erhalt der Hyazintharas sicherzustellen. Hier in Zürich entsteht moderne und wegweisende Zooarchitektur, die die vier Hauptaufgaben eines modernen wissenschaftlich geführten Zoos in sich vereint: Arten- und Naturschutz, Forschung und Bildung sowie Erholung und Freizeit.

Quelle: Zoo Zürich

### Flusspferd „Ede“ in Spanien angekommen



Am 10. Oktober 2024 setzte sich vom Berliner Zoo aus ein Schwerlasttransporter in Bewegung, der den Berliner Flusspferdbullen „Ede“ in sein neues Zuhause im Mallorcinischen Safari Zoo Sa Coma bringen sollte. „Ede“'s Übersiedlung erfolgte im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP). Er soll dort mit der Flusspferdkuh „Rita“ vergesellschaftet werden. Dem Transport voraus ging eine sorgfältige Vorbereitung, da Tiertransporte dieser Größenordnung stets mit Risiken verbunden sind. Sie begann mit umfangreichen medizinischen Untersuchungen zu Gesundheitszustand und Transporttauglichkeit. Danach musste

„Ede“ selbst auf den Transport vorbereitet werden, um das Stressrisiko so gering wie möglich zu halten. Bereits Tage vor dem Transport wurde begonnen, ihn an die Transportkiste zu gewöhnen. Die Aufwändigkeit eines solchen Transporters zeigt sich auch daran, dass an der Vorbereitung vier Tierärzte und fünf Tierpfleger beteiligt waren. In Spanien ist man sehr erfreut über den Neuzugang und „Ede“ wurde mit den Worten „wir sind sehr bewegt, dass wir ein neues Mitglied im Safaripark begrüßen dürfen“ empfangen. „Ede“ wurde am 17. Oktober 1995 im Zoo Prag geboren und lebte seit 1998 im Zoo Berlin, wo er sich zu einem stattlichen und eindrucksvollen Flusspferdbullen entwickelte. In den 24 Berliner Jahren wurde er Vater von sieben Jungtieren.

Foto: Michael Radeklau

## Auf in die Zukunft: Masterplan für Zoo Frankfurt (Main)

Der zweitälteste Zoo in Deutschland hat in seiner Geschichte viele Veränderungen erlebt. Nach einer fast vollständigen Zerstörung im II. Weltkrieg wurde er wiederaufgebaut und einige Areale konnten in den letzten 20 Jahren erneuert werden. Das Masterplan-Team des Zoos unter Leitung von Direktorin Dr. Christina Geiger hat nun einen Masterplan präsentiert, wie sich der Zoo in den kommenden Jahren verändern wird.

90



Die Neugestaltung zweier großer Areale soll eine klare Verbindung zu den herausragenden Projektgebieten der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) in Afrika und Südamerika aufzeigen. Im Südwesten des Zoos werden die Afrika-Bereiche Serengeti und Lomami entstehen, im Nordosten das Südamerikaareal Manú. Sowohl die Tierhäuser, die

energieeffizient betrieben werden sollen, als auch die Freianlagen erlauben das ganzjährige Beobachten von Tiergesellschaften.

Zukünftig wird der Zoo in Großlebensräume aufgeteilt. Die Architektur der Gebäude soll weitgehend zurücktreten und zugleich ein unmittelbares Erlebnis der Tiere ermöglichen, dabei sollen unterschiedliche Höhengniveaus verschiedene Sichtperspektiven garantieren. Als besonderes Highlight ist ein gläserner Tunnel unter dem Wasserbecken der Flusspferde geplant.



Quelle: Zoo Frankfurt am Main

# Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e. V.

	Name	Vorname	Geburtstag	Beruf
Antragsteller	_____	_____	_____	_____
Familienmitglied	_____	_____	_____	_____
Straße, Hausnummer	_____			
PLZ, Wohnort	_____			
Telefon	_____			
Email	_____			

Wunschbeitrag: Ich überweise umgehend folgenden Beitrag (bitte ankreuzen)

- Jahresbeitrag für Mitglieder (mind. 30 Euro)
- Jahresbeitrag für weitere Familienmitglieder (mind. 25 Euro)
- Jahresbeitrag für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre (mind. 15 Euro)
- Bitte senden Sie mir nach Jahresablauf eine Spendenbescheinigung zu.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausgefüllt senden an:

Freunde Hauptstadtzoos, Fördergemeinschaft von Tierpark Berlin und ZooBerlin e. V. Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Diese Beitrittserklärung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach ihrer Abgabe schriftlich widerrufen. Meine persönlichen Angaben werden ausschließlich als Mitgliedsdateien für die Freunde Hauptstadtzoos verwandt. Meine Mitgliedsunterlagen gehen mir umgehend zu nach Eingang der Beitragszahlung(en) auf folgende Kontoverbindung:

**Commerzbank / IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX**

Ich erkläre meine Einwilligung zur Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch die Fördergemeinschaft von Tierpark und Zoo Berlin e. V. zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung. Die Datenschutzerklärung sowie die Datenschutzrechtliche Unterrichtung nach Art. 13 der DSGVO kann ich auf der Internetseite [www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz) zur Kenntnis nehmen oder mir per Post zusenden lassen.

## Impressum

„Takin“ – Vereinszeitschrift der Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V.; erscheint halbjährlich im Eigenverlag; Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 30. November 2024

ISSN 1436-3364

Herausgeber: Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V., Am Tierpark 41, 10319 Berlin  
Telefon (0 30) 51 53 14 07, Fax (0 30) 51 53 15 07; E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de) Internet: [www.freunde-hauptstadtzoos.de](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de)  
 /FreundeHauptstadtzoos1  /freundehauptstadtzoos

Bankverbindung: Commerzbank Berlin AG: IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX

Redaktion: D. Albrecht, O. Lange, L. Koschig, M. Michel, K. Ruske, T. Ziolko; Gestaltung: S. Hiege, T. Ziolko  
Druck: Unitedprint.com Vertriebsgesellschaft mbH, Friedrich-List-Straße 3, 01445 Radebeul

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers und unter Quellenangaben gestattet. Zuschriften und Manuskripte bitte nur an den Herausgeber senden. Der sach- und fachliche Inhalt liegt in der Verantwortung des jeweiligen Autors. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Mit der Annahme und Veröffentlichung eines Manuskriptes oder Fotos erlangt der Herausgeber alle Rechte. Die Redaktionskommission behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des Herausgebers.

**Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.**

# Unterstützen Sie die Hauptstadtzoos mit 5 Euro!

Jetzt eine **SMS**  
mit Kennwort **TIERPARK**  
oder **ZOOBERLIN**  
an **81190\*** senden!

\* Eine SMS kostet 5 €, davon werden 4,83 € direkt für den Tierpark oder Zoo verwendet; zzgl. Kosten für eine SMS.



## Schneller und besser informiert:

Melden Sie sich auch für unseren Newsletter an, den wir monatlich per Email versenden.  
Anmeldung unter: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)



freundehauptstadtzoos1



freundehauptstadtzoos



hauptstadtzoos



user/hauptstadtzoos